www.terracom-online.net

92

TERRACOM

Das eFanzine der PROC-Community

Impressum

TERRACOM

Das eFanzine der PROC-Community

Nr. 92 – Oktober 2006

Chefredakteur:
Stefan Friedrich
Hütweg 38 B, 84518 Garching a.d. Alz
terracom@proc.org

Titelbild:
von Lothar Bauer

Textbeiträge:
Lothar Bauer (lb), Hendrik Fernedink (hf), Stefan Friedrich (sf), Erich Herbst (eh), Nils Hirseland (nh), Jonas Hoffmann (jh), Albrecht Hofmann (ah), Niki Kelis (nk), Wolfgang Ruge (wr), Claas Wahlers (cw), Dieter Wengenmayr (dw)

Grafiken:
Raimund Peter

Copyright:
TERRACOM, das eFanzine der PROC-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter:
www.terracom-online.net
Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.
© 2006 der Gesamtausgabe by Stefan Friedrich

Leserbriefe:
Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an **terracom@proc.org**. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt. www.perry-rhodan.net
PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.

Inhalt

2 *Impressum*

3 *Editorial*

4 *News, Vorschau*

5 *Inside PROC*

6 *Rezensionen PERRY RHODAN 2350 - 2353*

16 *Der GeburtstagsCon in München*

20 *Interview mit Frank Böhmert*

23 *Perrypedia aktuell*

24 *Rezensionen PERRY RHODAN-Extra 3*

28 *Die 6. Duisburger Sternennacht*

31 *45 Years PERRY RHODAN – Operation Stardust*

32 *Perry Rhodan-Philatelie – Teil 1*

38 *Der 5. ZellAktivatorCon*

42 *Story »Peonu, ich verfluche dich!«*

46 *Rezension »Feuervögel«*

48 *Rezensionen MADDRAX 167 - 169*

53 *DORGON-Report*

54 *Astro- & Raumfahrt-News*

47 *TERRACOM-Galerie*

Liebe TERRACOM-Leser,

der September war aus PR-Sicht ein ereignisreicher Monat. Am ersten Wochenende fand der 5. ZellaktivatorCon in Hamburg statt. Eine Woche später wurde in München »45 Jahre PERRY RHODAN« gefeiert, und am dritten Septemberwochenende stand bei der 6. Duisburger Sternennacht ebenfalls der 'Erbe des Universums' im Mittelpunkt. Zu allen drei Veranstaltungen können wir euch ConBerichte in dieser TC-Ausgabe anbieten. In München und Duisburg war ich selbst dabei – beides sehr gelungene Veranstaltungen.

Daneben erschienen im September der kleinen Jubiläumsband 2350 und das PR-Extra 3. Das Poster von Dirk Schulz im Extra konnte gut gefallen, während das Bild von Josef Taucher in PR 2350 komplett an der Zielgruppe vorbeiging. Das kann man zumindest aus dem eindeutigen Voting im PR-Forum herauslesen. 80% der Abstimmenden gefiel das Poster 'schlecht' oder gar 'grausig' – ich kann nicht verhehlen, dass ich auch zu dieser Gruppe gehöre.

Ebenfalls nicht ganz verständlich war für mich die Zyklusplanung von Robert Feldhoff, denn aufgrund des Inhalts wäre PR 2351 der viel geeignetere 'kleine Jubiläumsband' gewesen...

Im TERRACOM gibt es eine personelle Veränderung, auf die ich hinweisen möchte. Wolfgang Ruge macht Pause als Rezensent der PERRY RHODAN-Erstauflage. Wie seinen Rezesionen der letzten Zeit unzweifelhaft zu entnehmen war, hat Wolfgag derzeit den Spaß an PR ziemlich verloren. Jedoch haben wir mit Hendrik Fernedink einen Ersatz gefunden, übrigens auf Empfehlung von Wolfgang.

Ebenfalls hinweisen möchte ich auf das Interview mit Frank Böhmert, der sehr interessante Einblicke in seine Arbeitsweise gibt. Spannend finde ich auch das Gebiet der Perry-Philatelie, das Dieter Wengenmayr in dem ersten Teil seiner Artikelserie beleuchtet. Ganz aktuell ist die Rezension zur Musik-Compilation »45 Years PERRY RHODAN – Operation Stardust«, die vor kurzem erschienen ist. Darüber hinaus finden sich in diesem TERRACOM natürlich auch wieder die regelmäßigen Rubriken.

Sehr viel Lesespaß hat mir im letzten Monat der neue Roman von Andreas Brandhorst bereitet. Auf der langen Zugfahrt zur Sternennacht nach Duisburg und zurück habe ich »Feuervögel«, den ersten Band der Graken-Trilogie, komplett ausgelesen. Da mir der Roman ausgezeichnet gefallen hat, bin ich nun schon sehr auf den zweiten Band der Trilogie gespannt, der zum Glück bereits in einem halben Jahr erscheinen wird.

Viel Spaß mit TERRACOM 92!

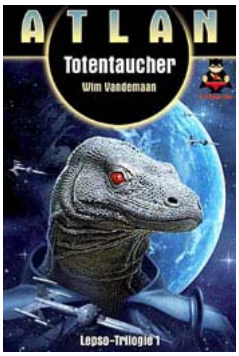
Ad astra!

Stefan

P.S.: Ich bin neugierig auf euer Feedback zum TERRACOM. Bitte schreibt mir an *terracom@proc.org*

SciFi & Fantasy www.scifi-fantasy-forum.de
Das Gemeinschafts-Forum für Science-Fiction, Fantasy und Horror
von PROC, SciFi-World, Ralf's Phantastik-Ecke, Web-Chronik und Troll-Höhle

Neues zur LEPSO-Trilogie



Während der Titel des dritten LEPSO-Bandes von Michael Marcus Thurner noch nicht feststeht, ist der Titel des zweiten Bandes von Christian Montillon inwzischen bekannt: »Die acht Namenlosen«.

Zum Inhalt des ersten LEPSO-Romans von Wim Vandemaan:

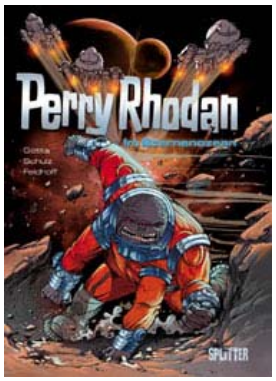
Im März 3102 strahlt ein Trividsender von Lepso eine sensationelle Sendung aus: die Aufzeichnung einer Menschenjagd in den Straßen Orbanas. Der Gejagte ist kein anderer als Atlan selbst, der Lordadmiral der USO.

Aber bald zeigt sich, dass die Hetzjagd auf ihn nur das Vorspiel war zu einer weit größeren Bedrohung. Aus den Tiefen der Vergangenheit und einem uralten Krieg taucht eine Macht auf, die die labile Balance zwischen den galaktischen Mächten aus dem Gleichgewicht bringen und so das Gesicht der Milchstraße für immer verändern könnte. Kein Wunder, dass einige der besten USO-Agenten in den Einsatz gehen ...

Quelle: www.perry-rhodan.net

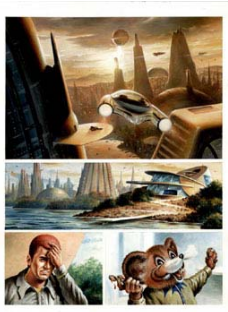
Weitere PR-Comics

Neben den PERRY-Comics der Alligator-Farm werden 2007 weitere PR-Comics, allerdings im Albenformat erscheinen. Der Splitter-Verlag plant Comic-Alben, die von Dirk Schulz gezeichnet und von Horst Gotta getuscht werden; die Texte liefert Robert Feldhoff. Inhaltlich beschäftigt sich der Comic mit den Geschehnissen im Sternenozean von Jamondi, die sich im September 1342 NGZ entwickeln. Robert Feldhoff umreißt den Inhalt folgendermaßen:



»Im September 1342 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, vor Ankunft der Terminalen Kolonne in der Milchstraße, läuft die Erschließung und Erforschung der neuen Sterngebiete auf vollen Touren. Terraner, Arkoniden und andere versuchen, die ›stellare Wundertüte‹ unter sich aufzuteilen.

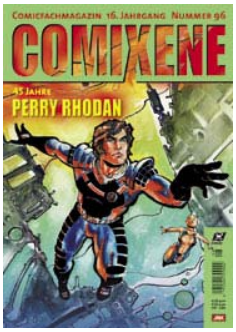
Als Perry Rhodan, Icho Tolot und Mondra Diamond auf die Spur eines uralten, untergegangenen High-Tech-Volkes stoßen, sind mit einem Mal auch andere Interessenten mit von der Partie: So der beste Kralasene des Imperators, Shallowain der Hund ...«



Daneben wird im nächsten Jahr ein weiterer PR-Comic im Splitter-Verlag erscheinen, der von Swen Papenbrock gezeichnet und getextet wird. Im Mittelpunkt der Story wird der Mausbiber Gucky stehen.

Quelle: www.perry-rhodan.net

PERRY RHODAN als Titelthema in der COMIXENE



Das Comic-Fachmagazin »Comixene« beschäftigt sich in seiner aktuellen Ausgabe 96 mit der PERRY RHODAN-Serie. Sieben vierfarbige Seiten widmen sich dem PERRY RHODAN-Universum, gehen dabei natürlich auch auf die neuen Comic-Projekte der Alligator-Farm und des Splitter-Verlages ein. Ein Interview mit Dirk Schulz rundet den Beitrag ab.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Digitale PR-Cover von Swen Papenbrock

Mit Swen Papenbrock steigt ein weitere Titelbildzeichner bei PERRY RHODAN auf die digitale Erstellung seiner Bilder um. Die nächste Coverstafel ist komplett in Photoshop entstanden. Nun zeichnet nur noch Alfred Kelsner mit Pinsel und Farbe.

Quelle: Swen Papenbrock

Vorschau Oktober 2006

04.10. Buchmesse Frankfurt (bis 08.10.)
06.10. PR 2355 »**Die Ressourcen-Welt**« von Arndt Ellmer
1995: Johnny Bruck gestorben
07.10. BuchmesseCon in Dreieich
13.10. PR 2356 »**Schmerzruf**« von Christian Montillon
17.10. 1967: Claudia Kern geboren
20.10. PR 2357 »**Camp Sondyselene**« von Michael Marcus Thurner
KeinCon in Wien (bis 21.10.)
27.10. 1947: Wilfried A. Hary geboren
1960: Swen Papenbrock geboren
28.10. PR 2358 »**Pilot der Chaotarchen**« von Leo Lukas

Weitere Neuerscheinungen:

- POSBIKRIEG #1 »**Das gestrandete Imperium**« von Michael Marcus Thurner
- ATLAN-LEPSO #1 »**Totentaucher**« von Wim Vandemaan
- ATLAN # 29 »**Die Versunkenen Welten**«

Inside PROC

Liebe TERRACOM-Leser,

der September ist um und PERRY RHODAN ist nun 45 Jahre alt! Es gab zwei schöne Veranstaltungen im September. Den PERRY RHODAN-Tag in München und den ZA-Con in Hamburg. Zu beiden Veranstaltungen gibt es Berichte in dieser Ausgabe.

Leider ist es in letzter Zeit zu sehr wenig Aktivitäten im Bereich CGI/Animationen gekommen. Nach dem DORGON-Trailer und den GarchingCon-Openern gibt es kaum noch nennenswerte, neue Animationen. Zum einen liegt das sicherlich daran, dass unsere 'rennomierten Renderer', wie Heiko Popp z.B sehr stark mit ihren normalen Jobs ausgelastet sind. Zum anderen fehlen aber auch neue Renderer. Dennoch sehe ich im Fandom genügend Leute, die sich mit Computergrafiken und Animationen beschäftigen. Zum Beispiel das Projekt 'Solares Imperium' hat einen interessanten animierten Kurzfilm herausgebracht. Michael Fey, Roland Kopp haben auch schon gute Animationen auf die Beine gestellt.

Natürlich will ich auch in Zukunft wieder so ein Projekt auf die Beine stellen, wie es das PR-Geschichtsvideo war, nur in etwas anderer Form. Deshalb werde ich im Oktober – das gilt schon einmal als Vorwarnung :) – mit den Renderern im PR-Fandom Kontakt aufnehmen, um mit ihnen für ein gemeinsames Projekt zu werben. Je mehr an solchen Projekten arbeiten, desto besser – und weniger Arbeit für den Einzelnen.

Mal sehen, ob wir etwas auf die Beine stellen können, gleich ob nun vom PROC, TCE, PRFZ oder 'vereinslos'. :) Es wäre schön, wenn die PERRY RHODAN-Fans wenigstens für etwas visuellen Zauber sorgen, da es ja mit der TV-Serie wohl immer noch nichts werden wird in absehbarer Zukunft.

Es gibt soviele Ideen, die man angehen könnte. Kurzfilme mit Handlung. Hologramme von Rassen, Raumschiffen, Personen und Gestirnen. Und vieles mehr. Ich bin auf die Reaktionen sehr gespannt. Wer Lust hat, mitzumachen, kann sich gerne bei mir melden.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Nils Hirseland

PS: Rainer Schwippl hat zwei Fehler in meiner Auflistung zum 8. September in der letzten Ausgabe entdeckt. Zum ersten endete die französische Vorherrschaft in Kanada natürlich nicht direkt am 8. September, sondern vielmehr wurde der Prozess an jenem Tage eingeleitet. Und zum zweiten erfolgte nicht direkt am 8. September die erste erfolgreiche Weltumsegeleung durch Elcano, sondern endete an diesem Tage. Danke Rainer für den Hinweis. :)

PR auf der Frankfurter Buchmesse 2006

Auch in diesem Jahr präsentiert sich PERRY RHODAN auf der Frankfurter Buchmesse. In Halle 3.0, Stand E 101 stehen Autoren und Illustratoren für Autogramm- und Fragestunden zur Verfügung (die genauen Zeiten finden sich auf der PR-Homepage): Robert Feldhoff, Frank Borsch, Christian Montillon, Wim Vandemaan, Titus Müller und Arndt Drechsler.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Neues vom PERRY-Comic

Rechtzeitig zum GeburtstagsCon in München ist die neue Ausgabe des PERRY-Comics erschienen. Die Alligatorfarm bringt #131 »Heisser Tanz auf Terra« in zwei Versionen auf den Markt. Zum einen die Normalausgabe (€ 2,50) und die SUPRAHET-Ausgabe (€ 4,95) mit GUCKY- und ATLAN-Comicstory, Werkstattberichten, eigene Coverillustration und beigeheftetem Poster (47 x 66 cm) und kartoniertem Umschlag.

Ab Januar 2007 erscheint PERRY dann zweimonatlich. Die PERRY-Hauptstory wird dabei auf 20 Seiten gekürzt. Der freiwerdende Platz wird mit Short-Shories aller Art gefüllt: z.B. ATLAN- oder GUCKY-Comics sowie solche mit Auris, Shira, Don Redhorse, Goratschin und Bully als Hauptfiguren. Dazu noch 'Geschichten aus dem Perryversum'.

Für diese Stories werden momentan mit Hochdruck neue Zeichner gesucht.

Quelle: www.alligatorfarm.de

PERRY RHODAN 2350

Das schreiende Schiff

von Uwe Anton

Perry Rhodan betreibt verstärkt die Untersuchung der Hyperperforation im Solsystem, der Durchbruch soll gelingen. Dafür wurden 48 Schiffe der SKARABÄUS-Klasse mit Strangeness-Scouts bemannt, die besonders resistent gegen diese Effekte sind. Am 25. Mai dringen Rhodan und Gucky mit der DÄDALUS in das Wurmloch vor, doch der Durchbruch gelingt nicht, da das Tor in ein fremdes Universum zu früh zusammenbricht.

Am 27. Mai kommt Berve Mantil als Bote von Reginald Bull mit einem Kurierkreuzer der MINERVA-Klasse in das Solsystem. Der Raumer wird über die neu eingerichteten Linie 2 des Projekt BACKDOORS zum Merkur transmittiert. Sendestation ist eine der MOTRANS-Plattformen, die aus jeweils 17 LFT-Boxen zusammengesetzt sind und mobile, fernflugtaugliche Giganttransmitter darstellen. Die durch Sonnenzapfung betriebenen Anlagen können Raumschiffe bis zur Größe von Schweren Kreuzern transmittieren.

Berve Mantil überbringt Perry Rhodan die Nachricht von Schicksal Roi Dantons. Rhodan ist zutiefst bestürzt, gibt die Hoffnung für seinen Sohn aber nicht auf.

Am 1. Juni um Mitternacht erscheinen wieder Sterne am Nachthimmel über Terrania. In Höhe der Uranusbahn wurde ein Schwarm von 2000 Kunstsonnen stationiert, welcher die psychologische Lage der Bewohner des belagerten Solsystems erleichtern soll. Die Sternbilder der sogenannten ‚Laternen-Matrix' sind frei erfunden, eines zeigt das neue Logo der LFT, das am 1. Januar 1343 NGZ zum 50-jährigen Bestehen der Solaren Residenz eingeführt wurde.

Inzwischen sind 85 TERRANOVA-TANKSTELLEN auf der Erde und anderen Planeten des Systems in Betrieb. Letztlich wird von Homer G. Adams und dem Nukleus angesichts der demnächst in der Milchstraße eintreffenden zweiten Welle TRAITORS eine Zahl von 4000 TANKSTELLEN angestrebt. Dafür werden für einen Dauerbetrieb 1,43 Milliarden Personen benötigt.

Am 4. Juni stößt Perry wieder mit der DÄDALUS in die Hyperperforation vor und diesmal gelingt der Durchbruch. Da das Wurmloch anschließend wieder zusammenbricht, ist die Besatzung des SKARABÄUS in dem fremden Universum gefangen, umgeben von ‚pulsierender' Strangeness. Rhodan steuert die DÄDALUS zu dem riesigen Raumschiff, das er schon einmal durch die Öffnung des Wurmloches gesehen hatte. Die SEOSAMH ist insgesamt 8080 Meter lang und besteht aus vier aneinander gekoppelte Einheiten. Von dem Schiff empfängt Gucky sehr starke, qualvoll "schreiende" telephatische Impulse. Rhodan landet mit dem SKARABÄUS und die beiden Unsterblichen dringen in das ‚schreiende Schiff' vor. Gucky lokalisiert die Mentalquelle und teleportiert mit Rhodan dorthin. Durch ein Portal gelangen sie ins Innere einer 100 Meter hohen und durchmessenden Energieglocke, die "Halle der Mächtigen". Dort finden sie sieben Mächtige vor, die in ein glasähnliche Material eingeschlossen sind. Es sind hoch gewachsene Wasserstoff-Atmer mit zwei Armpaaren.

Die Mächtigen Nuskoginus, Deltoro, Unscrow, Dumgard, Karrillo, Kafug und Konferge sind gefangen, in "Särgen", konserviert in Ysalin Afagour. Dabei handelt es sich um ein ähnliches Material wie das Ysalin Magran, in dem die beiden Algorrian Le Anyante und Curcaryen Varantier 10.700 Jahre konserviert waren. Bei dem Ysalin Afagour scheint es aber eine Komponente zu geben, die den Eingeschlossenen Qualen bereitet.

Nuskoginus nimmt telephatischen Kontakt zu Rhodan auf und berichtet, dass die Sieben Mächtigen in ihrem Universum Verrat an den Ordnungsmächten begangen hatten und dafür mit der Gefangenschaft in einer Endlosschleife der Qual bestraft wurden. Diese Strafe kann nur abgegolten werden, wenn die Mächtigen den Terranern gegen die Terminale Kolonne beistehen, mit der sie auch schon in ihrem Universum in Kontakt waren. Daher beauftragten die Sieben ihren Diener, den Roboter Aquinas, damit eine Verbindung in das Solsystem zu schaffen. Diesen Robo-

ter suchen die beiden Unsterblichen im Bugsegment auf. Er erklärt ihnen, dass ein Hindernis den dauerhaften Aufbau eines Wurmlochs ins Solsystem verhindert. Rhodan erkennt sofort, dass es sich dabei um den TERRANOVA-Schirm handeln muss. Durch die Probleme bei der Erzeugung des Wurmlochs kam es zu den dauerhaften Strangenesseffekten, welche die SEOSAMH immer stärker beschädigen.

Perry Rhodan kehrt am 7. Juni durch das wieder entstandene Wurmloch in das Solsystem zurück und lässt alle 48 SKARABÄEN zur SEOSAMH aufbrechen. Der größte Teil der Strangeness-Scouts schafft den Durchbruch. Die Raumer schleppen drei Teile der SEOSAMH, nämlich SEOSAM-Schütze, SEOSAMH-Quartier und SEOSAMH-Speicher, ins Solsystem, während der vierte Teil, SEOSAMH-Werkstatt, das Wurmloch stabil hält. Nachdem der Konvoi im Solsystem angekommen ist, bricht das Wurmloch endgültig zusammen.

Am nächsten Tag meldet sich Aquinas und kündigt an, dass Nuskoginus beizeiten – nach der Anpassung an die neuen Strangeness-Werte – über die Geschichte der Mächtigen und ihrer Verbindung zur Terminalen Kolonne TRAITOR berichten will.

-jh-

Rezension von Hendrik Fernedink

Vorausgeschickt.

Dies wird also meine erste geschriebene PR-Rezension und zwar für das TERRACOM. Mit dem Gedanken gespielt hatte ich ja schon länger, meinen Senf zu den Romanen dazu zu geben, aber als der Stefan mich dann anschrieb… Na ja, da wurde es mir dann doch etwas mulmig. Aber probieren möchte ich es gerne. Aber zuerst etwas zu mir. Mein Name ist Hendrik Ferneding, ich bin 30 Jahre jung und wohne im schönen (aber leider fast unbekanntem) Vechta. Ich bin glücklich mit einer Vietnamesin verheiratet und habe 2 kleine Kinder. Von Beruf bin ich Diplom Pädagoge. Perry lese ich seit ca. 13 Jahren. Angefangen hat es kurz vor dem ersten Auftauchen der Vandemaar-Zwillinge. Seitdem lese ich regelmäßig PR. Meine Lieblingsfiguren des PR-Universums sind Thatcher a Hainu, Dalaimoc Rorvic und Ratber Tostan. Ich bin aktives Forumsmitglied und besuche regelmäßig den Nordlichterstammtisch.

Und nun zu meiner Rezension:

Tja, PR 2350… ausgerechnet zu diesem Roman soll ich meine erste Rezension abgeben. Zugegeben, den ersten Teil fand ich sehr flüssig zu lesen. Den genauen Witz mit den fünf Evangelisten an Bord des SKARABÄUS habe ich nicht verstanden, ich dachte bisher, es seien nur vier. Und obwohl ich zugeben muss, dass ich den Zeiten hinterher trauere, in denen die Raumschiffsbesatzungen noch aus Helden mit teils schwarzem Humor bestanden (oder zumindest einige Raumschiffbesatzungen), war es doch ein netter Versuch von Uwe, der Besatzung ein wenig Farbe zu verleihen. Ich frage mich trotzdem, wie die LFT herausfindet, ob und wie jemand gegen Strangeness-Effekte immun ist. Ein »Gehen Sie bitte in die Kammer dort drüben und wir messen dann Ihre Reaktionen«, kann ich mir nicht vorstellen. Vor allem nicht nach der Hyperinkontinenz. Auch die Nebenschauplätze wie die mobilen Sonnentransmitter und der künstliche Sternenhimmel hat Uwe hier schön und nachvollziehbar beschrieben. Aber die Wucht und für mich auf lange Zeit wohl ein Highlight war die Reaktion Perrys auf die Nachricht, was mit Roi passiert ist. Besser, rührender und nachvollziehbarer hätte man es eigentlich nicht schreiben können. Bis zu diesem Zeitpunkt hätte das Heft von mir ein SEHR GUT oder GUT bekommen, trotz des wieder bei Uwe auftretendem Gleichklang des Glossars, PR-Computers und einigen Absätzen im Heft. Wer da bei wem eins zu 1 eins abschreibt, weiß ich nicht. Aber auffällig ist es schon, dass sich die Sachen im Wortlaut gleichen.

Der Rest des Romans war für mich ein wenig unübersichtlich. Perry und Gucky stolpern auf dem Riesenschiff, bis sie die Halle (oder den Dom) finden, in denen die Mächtigen gefangen sind. Dann bekommen Sie ein paar Info-Happen und die Bitte, sich mit dem Roboter im Technik-Teil des Raumschiffes zu treffen, um beim universalen Transfer der SESAM… ääähh SEOSAMH zu helfen. Gesagt, getan. Doch dann kam der Moment, in dem ich das Heft (und es war das erste meiner vielen PR-Hefte, dem diese Behandlung widerfuhr) in die Ecke schleuderte. Die SESAM erreicht das Solsystem, ABER DER TECHNIKTEIL bleibt zurück. Dieser Fakt verdarb mir doch den Spaß, den ich bis dahin beim Lesen hatte. Zum wievielten Male habe ich das jetzt lesen müssen. Die Terraner haben die Chance auf so dermaßen hoch stehende Technik, doch sie zerbröselt ihnen unter den Fingern weg. Also das ist etwas, was ich eigentlich nicht wieder lesen wollte. Ansonsten wurde entweder selber entwickelt oder von anderen kopiert oder übernommen. Seit einigen Hundert Bänden gibt es einfach keine Technik mehr, die den jeweiligen

Das TERRACOM-Bewertungssystem:

KOSMISCH
SEHR GUT
GUT
NICHT ÜBEL
LAU
MIES
NUR FÜR SAMMLER

Zyklus überlebt. Der (für mich) schlechte Eindruck von 'zyklusgegnerspezifischen' Technik, die danach in der Tonne verschwindet oder gar nicht erst untersucht werden kann, da verplombt, zerbröselt oder sonst wie unbrauchbar…. Ggrrr…. aber gut. Jedenfalls verdarb *mir* diese Stelle die Lust auf diesen Roman.

Fazit: Eine sehr gespaltene Bewertung: Für den ordentlichen Roman ein **GUT**, aber für meine persönliche Bewertung ein **NUR FÜR SAMMLER**.

Rezension von Jonas Hoffmann

Ich bin gespalten, einerseits ist das Auftauchen von Mächtigen natürlich faszinierend. Da verschlägt es einen direkt zurück in die Zeit der Sieben Mächtigen, man erinnert sich unwillkürlich an die Geschichte BARDIOCS, taucht ein in die Geschichte der Serie und schwelgt in Erinnerungen. Doch auf der anderen Seite steht das profane Logikchaos, welches sich dem Leser nicht erschließt.

Das Positive zuerst: Die LFT bekommt Hilfe, von zuvor unbekannter Seite. Wer diese Hilfe organisiert hat, bleibt dagegen noch unbekannt. Das ist fein, hier kann man spekulieren. Ist ES im Spiel, oder war es der Nukleus oder wer ganz anderes? Mit den Mächtigen werden Figuren eingeführt, die zwar für sich unbekannt sind, deren 'Brüder' allerdings bekannt sind, so dass sowohl neue Leser, wie auch alte Hasen etwas davon haben. Man darf wirklich gespannt sein auf die Geschichte der 'gefallenen' Mächtigen! Doch neben diesem *SoW*-Teil fällt der Rest des Romans stark ab. Sind die Informationen um die MOTRANS-Stationen noch sehr interessant, die Geschichte mit den Kunstsonnen eine glänzende Idee, so ist der Rest nicht wirklich gut. Zunächst werden 48 SKARABÄEN mit speziellen 'strangenessresistenten' Besatzungsmitgliedern zusammengestellt und dies innerhalb weniger Tage. Da fragt man sich doch, wie diese Leute ausgewählt wurden. Doch selbst wenn sich diese Frage nicht stellt, dann fragt man sich, nach dem Lesen, wofür sie gebraucht wurden. Captain John, der sogar im Hauptpersonenkasten geführt wird, ist für den Roman völlig überflüssig. Er hat keine Funktion, denn die Hauptprotagonisten sind Perry und Gucky, der Rest Staffage, der nur stört. Auch wirkt es einfach völlig unglaubwürdig, dass zunächst nur Perry Rhodan relativ resistent ist gegen die Strangeness und seine Besatzung völlig in den 'Tiefschlaf' fällt, danach aber 31 lowtech(!) SKARABÄEN drei gigantische Raumschiffsteile ganz einfach abschleppen können. Waren auf der DÄDALUS nur Versager oder wie muss man das verstehen? Auch dass das Abschleppen so reibungslos auf einer Seite durchgezogen wird, verwirrt, musste doch Perry zuvor immer aufpassen, dass er nicht 'aneckt' im Tunnel. Man bekommt hier unwillkürlich das Gefühl, dass Uwe Anton die Seiten ausgegangen sind! Da hätte er vielleicht doch besser die unseelige 'durchgeknallter' Roboter kämpft gegen 'noch durchgeknallteren' Roboter weggelassen. Auch die Geschichte mit den gesteuerten Gucky, der plötzlich weiß wie die SEOSAMH-Beiboote funktionieren, war überflüssig. So gehen Seiten verloren für wichtigere Dinge, denn dass sie Aquinas erreichen, war ja klar. Da kann man schwerlich Spannung aufbauen.

Fazit: Nicht Fisch nicht Fleisch. Die Nebenhandlung war mir zu bestimmend, mehr Informationen aus dem fremden Universum wären mir lieber gewesen. Das holt Uwe Anton hoffentlich nächste Woche nach, dann passt wieder. **LAU**

PERRY RHODAN 2351

Die gefallenen Mächtigen

von Uwe Anton

Der Roboter Aquinas kündigt Perry Rhodan an, dass Nuskoginus ihm *beizeiten* die Geschichte der sieben Mächtigen erzählen wird. Doch der Terranische Resident muss sich zunächst in Geduld üben, denn die Sieben Mächtigen müssen sich zunächst an die Strangeness-Werte des Standarduniversums gewöhnen. So dauert es bis zum 23. Juli 1345 NGZ, bis Aquinas sich wieder aus der weitgehend zerstörten SEOSAMH meldet, die auf Höhe der Merkurbahn steht. In diesen sieben Wochen wurden weitere

TANKSTELLEN in Betrieb genommen. Nun sind es bereits 345, über das ganze Solsystem verteilt.

Perry Rhodan, der zusammen mit Gucky, Mondra Diamond und seinem Adjutanten Salomon Hidalgo zur SEOSAMH fliegt, erfährt nun von Nuskoginus die Geschichte der Sieben Mächtigen aus dem Universum Eud'y-Asor-Jaroso.

Vergangenheit vor 60 Millionen Jahren:

Acht Gouverneure aus dem Volk der Gyshanian lenken die Geschicke ihrer Heimatgalaxis Eudoccia und sorgen für Frieden und Wohlstand. Bei den meisten Völkern der Sterneninsel handelt es sich um Wasserstoffatmer. Es gibt in Eudoccia jedoch auch einige aggressive Völker von Sauerstoffatmern, die immer wieder Probleme bereiten. Während die acht Gouverneure zu einer ihrer alle acht Jahre abgehaltenen Zusammenkünfte auf der Burg Oquaach weilen, kommt Bewegung in den schwarzen Fleck, der gemäß alter Überlieferungen als Dom Oquaach bezeichnet wird. Aus dieser seltsamen Unregelmäßigkeit, die seit undenklichen Jahrtausenden über Farner Aly, der Heimatwelt der Gyshanian, kreist, erscheint ein 1126 Kilometer durchmessendes Gebilde aus kristallisierter Psi-Materie. Eine Kobaltblaue Walze von 200 Meter Länge und 50 Meter Durchmesser löst sich aus dem Dom Oquaach und fliegt die Burg der Gouverneure an. Ein humanoid geformter Roboter erscheint und gibt sich als Srivonne, ein Emissär der Kosmokraten, zu erkennen. Er verkündet den Gyshanian, dass sieben der anwesenden Gouverneure zu Mächtigen ernannt werden. Nur Inkendyare bescheiden die Hohen Mächte kein Vertrauen, sie wird abgewiesen.

So verlassen die Sieben die Burg und gehen mit Srivonne, der den distanzlosen Schritt beherrscht, in den Dom. Dort wird jeder von ihnen zum Mächtigen geweiht und erhält einen QUELLTRÄGER. Dabei handelt es sich um Spiegelungen des Doms, die ebenfalls aus kristallisierter Psi-Materie bestehen und mit On- und Noon-Quanten bestückt sind. Damit verbreiten die Mächtigen Jahrzehntausende das Leben in ihrem Universum Eud'y-Asor-Jaroso. Wenn der RUF ergeht, treffen sie sich auf der Ebene, um ihre Aufträge vom Roboter Aquinas, dem Unfehlbaren, entgegenzunehmen. Die Sieben Mächtigen leiden unter Gewissensbissen bezüglich Inkendyare. Deshalb kehren sie immer wieder einzeln nach Farner Aly zurück und verlängern das Leben ihrer ehemaligen Weggefährtin mit dem Physiotron ihrer Schiffe. Doch eines Tages ergeht wieder der RUF und sie treffen sich auf ihrer Ebene. Dort werden sie von Aquinas zurechtgewiesen. Er verbietet ihnen, das Leben Inkendyares weiter zu verlängern. Vor allem Nuskoginus trifft diese Entscheidung hart, ist Inkendyare doch die Mutter seiner Kinder.

Inkendyare findet jedoch eine andere Möglichkeit weiter zu leben. Die Gyshanian bekommt Besuch von Condeziz, einem geflügelten Sauerstoffatmer, dessen hypnotischen Einflüsterungen sie nur allzu bereitwillig erliegt. Der Herold ist im Auftrag KOLTOROCS unterwegs und verspricht ihr ewiges Leben. Im Gegenzug soll sie eine gewaltige Flotte von Raumschiffen, die Traitanks genannt werden, erbauen lassen.

Nach und nach erliegen bei ihren Besuchen auf Farner Aly auch die Sieben Mächtigen den Einflüsterungen von Condeziz bzw. seinen Brüdern. Obwohl die Mächtigen die Herolde mit an Bord ihrer QUELLTRÄGER nehmen, erfüllen sie weiterhin die Aufträge der Kosmokraten. Allerdings fördern sie darüber hinaus auch die Entwicklung von Völkern, die von den Herolden benannt werden. So etwa der echsenhaften Morgotha Aldaer, die sich später Mor'Daer nennen, oder die ornithoiden Ganschkougan. Nach Jahrzehntausenden kommen die Kosmokraten hinter die Machenschaften der Herolde. Srivonne sucht als erstes Inkendyare auf, die sich inzwischen als Göttliche Weise zur Alleinherrscherin über Eudoccia aufgeschwungen hat, und tötet Condeziz. Auch die geflügelten Begleiter der Sieben Mächtigen werden von dem Kosmokratenroboter eliminiert und die Mächtigen auf die Ebene verbracht. Dort spricht Srivonne das Urteil über die Gyshanian. Sie werden zur endlosen Qual auf der SEOSAMH verurteilt. Auch Aquinas, der Fehlbare, muss die Sieben Mächtigen als Strafe auf das Schiff begleiten.

In den nächsten 60 Mio. Jahren bis zur Jetztzeit 1345 NGZ:

Mit der SEOSAMH, auf der sie ihr weiteres "Leben" fristen müssen, durchstreifen die Sieben Mächtigen das Multiversum. Dabei folgen sie immer wieder der Spur der Terminalen Kolonne TRAITOR und sammeln Informationen über deren Taktik und Binnenstruktur.

Auf der untersten Ebene befinden sich die Kolonnen-Völker, wie die Mor'Daer. Darüber stehen die Dualen Kapitäne. Die Progress-Wahrer wie Antakur von Bitvelt werden für eine oder mehrere Galaxien eingesetzt. Darüber stehen die Führer eines Kolonnen-Teils, die Chaopressoren. Dabei handelt es sich

um Wesenheiten wie KOLTOROC, die Superintelligenz-Status innehaben. Den Oberbefehl über die Terminale Kolonne soll ein Chaotarch innehaben.

Als ein Dunkler Ermittler die Sieben Mächtigen kontaktiert, wird deren Aufmerksamkeit auf Terra und Perry Rhodan gelenkt. Der Dunkle Ermittler gibt auch zu verstehen, dass es eine Fraktion der Dunklen Ermittler gibt, die in der Milchstraße Widerstand gegen TRAITOR aufbauen will.

Damit endet Nuskoginus' Bericht aus der Vergangenheit. Zudem offenbart der Mächtige Rhodan das Ziel der Kolonne in der Milchstraße und den anderen Galaxien rund um Hangay. Die Ressourcen dienen zum Bau des Chaotenders VULTAPHER, der mit seinem Piloten Kirmizz die entstehende Negasphäre schützen soll. Die wichtigsten Planeten, deren Ressourcen und Völker Planeten sollen zu Kabinetten des Chaotenders verarbeitet werden. Zur Markierung der Planeten und deren Vitalressourcen dienen die Dunklen Obelisken.

-jh-

Rezension von Hendrik Fernedink

»Du hast den QUELLTRÄGER für Missionen gebraucht, deren Sinn dir nicht transparent war und deren Konsequenzen du weder bedacht hast noch begreifen konntest. Und du hast dich missbrauchen lassen. Du hast den Mächten des … gedient!«, sprach der Beauftrage der Hohen Mächte Srivonne zu Nuskoginus. Nur: was zum Geier setzen wir da jetzt ein? Chaos oder Ordnung? So wie der Roman geschildert ist, passt es zu beiden. Uwe entscheidet sich nach Exposé und setzt Chaos ein. Ich bin mir da gar nicht so sicher.

Aber zurück zum Roman. Was lesen wir? Die Geschichte von Knöpfchendrückern, die sich nicht selbst (weiter-)entwickeln. Die Geschichte von einer bösen Frau (nein, nicht Eva, sondern Inkendyare), die Knöpfchen für das Chaos drückt. Und die Geschichte der sieben Zwerge… äähhh Mächtigen, die Knöpfchen für das Chaos und die Ordnung drücken. Mehrere tausend Jahre Dienst an Bord der QUELLTRÄGER und einige Millionen Jahre Ausspionieren der Kolonne und einiger Universen und die sieben Zwerge teilen den Terranern nicht viel mehr mit, als diese auch von einem gefangenen Dantyren oder Dualen Kapitän erfahren könnten.

Seufz. Doppelseufz. Dreifachseufz.

Ansonsten ist der Roman gut geschrieben und schön flüssig zu lesen. Die Geschichte der Mächtigen, ihres Roboters, ihrer Freundin und Srivonne von den Hohen Mächten ist durchaus lesenswert und die 1,75 € sind in diesen Roman gut investiert. Aber der Inhalt der Geschichte und das Fehlen von wirklich nützlichen Infos schlägt meiner Meinung nach sehr negativ zu Buche.

Fazit: Ein routiniert, aber gut geschriebener Roman, der einem einige nette Stunden bescheren kann. Aufgrund der Schwächen der Geschichte jedoch nur ein **NICHT ÜBEL**.

Rezension von Jonas Hoffmann

Die Mächtigen lassen Perry zuersteinmal warten, sieben Wochen lang! Doch Uwe vergeht sich 'in dieser Zeit' nicht an einer unnötigen Nebenhandlung, sondern überbrückt die Zeit in einem Nebensatz, gut so! Zunächst befürchtete ich schon, er nimmt uns mit in die Kabinettssitzung. **gähn** Dann kommt er sofort zur Geschichte der Mächtigen, eine interessante Geschichte, die das Perryversum um weiterer Facetten erweitert. Auch wenn 60 Millionen Jahre natürlich eine extreme Zeitspanne sind, kann man damit leben, es passt sich dadurch gut ein in Geschichten wie die Endlose Armada, die V'Aupertir und das Tiefenland.

Nachdem Nuskoginus dann endet, ist man zunächst überrascht, ist das Heft zu diesem Zeitpunkt doch erst auf Seite 46 angelangt. Da muss doch noch was kommen!? Und es kommt etwas, ein echter Hammer, etwas was so wohl noch nie da gewesen war. Eine Sache, die richtig viel Plausibilität in das Verhalten TRAITORS bringt und das sicherlich einige Leser dazu bringen wird, Abbitte zu leisten für so manche, im nachhinein, ungerechtfertigte Kritik. *Ressourcengalaxien* dienen also, oder sollen dienen, dazu das Interieure für einen Chaotender herzustellen und zu bemannen. Die Dunklen Obelisken zeigen an, welche Welten in die Kabinette des Tenders aufzunehmen sind. Tolle Idee, dumm nur für die Chaotarchen, dass sie sich ausgerechnet mit dem Erben des Universums angelegt haben ;) Neben diesen Auflösungen von Rätseln bringt Uwe Anton noch etwas in seinem Roman, was mir immer sehr gut gefällt, etwas was er beherrscht. Nämlich das Einflicken einzelner Geschichtsdaten aus der Vergangenheit und deren Erweiterung! Dies gefiel mir schon in Band 2069 außerordentlich gut und wird in Band 2351 noch getoppt. Besonders gefallen hat mir die Sache mit den Soberern und auch, dass die erste RZI-SI von einem Terminalen Messenger getroffen wurde. Beides Informationen, die ich vorher nicht kannte, echte Schmankerl für einen 'Infograbber'. Und *last but not least* gibt es noch das neuerliche Rätselraten um die Dunklen Ermittler. Da immer wieder betont auf das

Element der Finsternis eingegangen wird, erscheint hier eine Spekulation bezüglich der von dieser Finsternis ehemals 'eingesaugten' Terraner gar nicht mehr so abwegig. Auf der anderen Seite will ich dann aber nicht wissen, wie viele Interessen sich da noch verbergen in der Finsternis. Ich erinnere mich da an ein Taschenbuch von H.G. Ewers über die Genetische Allianz und Iruna von Bass-Teth, waia.

Fazit: Das war mal wieder großes Kino, ganz genau nach meinem Geschmack. Ich mag kosmische Dimensionen, ich mag kosmische Zeiträume und ich mag Lebensgeschichten. Der Band reiht sich nahtlos ein in eine Liste von Bänden wie PR 800, 850, 900, 1200, 1250, 1471, 2034, 2069 oder 2248. um nur einige zu nennen. **SEHR GUT**

PERRY RHODAN 2352

Griff nach Drorah

von Hans Kneifel

Terra, 25. Juli 1345 NGZ

Nachdem Perry Rhodan die schreckliche Nachricht über seinen Sohn Roi Danton empfangen hatte, zieht er sich in sein Haus am Goshun-See zurück. Der Terranische Resident denkt über die aktuelle Lage und seine ehemaligen Weggefährtinnen nach. Dann macht er sich wieder auf den Weg zur Solaren Residenz, um seine Arbeit wieder aufzunehmen.

Akon

Am 26. Juli 1345 NGZ ist Drorah immer noch unter der Kontrolle der Terminalen Kolonne TRAITOR. Solina Tormas und Jere tan Baloy geraten zwischen die Fronten, als das Energiekommando einen Anschlag verübt. Beim Gegenschlag einer Traitanks kommt die Historikerin für lemurische Geschichte ums Leben, während der ehemalige Kommandant der LAS-TÓOR knapp überlebt.

Der Bürgerrechtler Dorn Tevomor hat derweil Beziehungsprobleme. Während er seinen aussichtslosen friedlichen Widerstand gegen TRAITOR wieder aufnimmt, kommt es immer wieder zum Streit mit seiner Freundin Theadran, die ihn schließlich endgültig verlässt. Tevomor kontaktiert seinen Studienkollegen Jere tan Baloy und übergibt ihm das technische Gerät unbekannter Funktion, das er vor neun Monaten vom sterbenden Forman tan Porgenia, ehemals Hoher Rat von Akon, erhalten hatte.

In seiner Wohnung trifft sich Jere mit Ameda Fayard, Eniva ta Drorar und Hevror ta Gosz – alles ehemalige Besatzungsmitglieder der LAS-TÓOR –, um das seltsame Gerät zu untersuchen. Als sie es aktivieren, baut sich ein Hologramm auf, das die Zahl 4420 zeigt und zur Eingabe eines ID-Kodes auffordert. Obwohl sie den Kode nicht kennen, gelingt es trotzdem die Tastatur frei zu schalten.

Um etwas über die Funktion des Geräts herauszufinden, führen sie verschiedene Tests durch. Dabei zünden sie unabsichtlich Sprengladungen in einer Fabrik, die hochtechnische Bauteile herstellt. Offensichtlich hat das Energiekommando zahlreiche Einrichtungen im Akon-System mit Bomben vermint, die mit dem Signalgeber gezündet werden können.

Um an den ID-Kode eines Energiekommando-Agenten zu kommen, entführen sie Taje Karoon-Baal, der sich in einer Rehabilitationsklinik aufhält. Der Agent kann das Gerät mit seinem Kode aktivieren. Es stellt sich heraus, dass das Energiekommando mehr als 4400 Einrichtungen vermint hat. Karoon-Baal schließt sich der Gruppe an.

Dorn Tevomor hat in der Zwischenzeit seine Proteste gegen die Terminale Kolonne wieder aufgenommen. In der Nähe des Dunklen Obelisken projiziert er holographische Spruchbänder mit zunehmend aggressiveren Texten. Die Terminale Kolonne ignoriert seine Aktionen jedoch völlig.

Am 2. August wird der Dunkle Obelisk aktiv und ein schwarzes Feld entsteht um ihn herum, in dem sich auch Dorn befindet. Fremde Einflüsse ziehen ihn zu dem Obelisken. Er tritt durch ihn hindurch und sieht, bevor er stirbt, eine gigantische Flotte aus Millionen und Abermillionen von Raumschiffen.

Jere tan Baloy und die Anderen haben auch die unbekannte Zone um den Obelisken bemerkt. Ihr Versuch das Rathaus zu sprengen, das sich auch in der Zone dunklen Lichts befindet, ist erfolglos. Es ge-

lingt ihnen aber einen Turm zu zerstören, in dem sich Kolonnen-Geometer befanden.

Die Explosion wird in allen Nachrichtkanälen gezeigt, trotzdem wird dieses Ereignis bedeutungslos, als bekannt wird, dass 16 Kolonnen-Fähren im Akon-System angekommen sind. Die Zerstörung des Turmes war weniger als ein Nadelstich, trotzdem will Jere tan Baloy zusammen mit Taje Karoon-Baal den Kampf gegen TRAITOR aufnehmen.

-nk-

Rezension von Hendrik Fernedink

Lieber guter Santa Robbie,

ich war dieses Jahr immer ganz artig… na ja, fast immer. Aber ich habe immer mein Abo bezahlt und mir auch sonst immer überlegt auch mal was anderes zu kaufen. Ich habe mich von Uwe Anton vergackeiern lassen und - als es mir mal bei Perry zu bunt wurde – mich zuerst an den Klaus gewandt und nicht an die BILD! Darum glaube ich, das ich mir etwas wünschen darf.

Bittebittebitte… lass Akon nicht draufgehen!!!

Die Akonen waren immer mein Lieblingsvolk und ich würde auch noch mehr PR-Literatur kaufen, wenn es mehr um sie geht. Und auch den LEMURIA-Zyklus kauf ich mir noch. Deshalb noch einmal… ich wünsch mir zu Weihnachten nur eines: lass Akon nicht draufgehen.

Dein Hendrik F. aus V.

So oder so ähnlich würde wohl mein Weihnachtsbrief an Santa Robbie lauten, wenn es ihn denn gäbe, den guten Santa Robbie. Aber wir müssen mit Robert Feldhoff und seinen Exposés vorlieb nehmen. Nun denn, schau' mer mal, was bei 'Robbies Griff nach Akon' rauskommt.

Für diese Story und für sein Jubiläum wurde Hans Kneifel aus seiner Rentnerstube reaktiviert. Dieser hat die – etwas undankbare – Aufgabe zu beschreiben, wie sich auf Akon in den letzten 9 Monaten quasi nix getan hat. Toll, was? Hmm, rufen wir uns doch mal die letzte Szene auf Akon zurück ins Gedächtnis. Der Regierungschef gibt irgendeinem Studenten, der nur mit Demos von sich reden gemacht hat, einen super wichtigen Gegenstand und geht dann drauf, weil er von einer Mini-Bestie geplättet wird. So weit so gut. Ich versuch mich mal in die Situation dieses Studenten hinein zu versetzen. Mein Heimatplanet gefallen, die Regierung ausgelöscht, der Regierungschef drückt mir irgendein Gerät in die Hand und verschwindet daraufhin spurlos. Also, ich würde erst einmal versuchen, die Bedeutung oder die Funktion dieses Gegenstandes herauszufinden. Aber gut, ich bin ja kein Möchtegern Che Guevara in einer außerirdischen Zivilisation. Um dessen Gedankengänge kümmern sich ja andere. Nämlich die Autoren, der Exposéonkel und einige andere. Also schlagen wir das Buch mal auf und fangen an zu lesen… WAS??? Der Typ hat WAS??? Der hat das Ding in einem Karton im Schrank (na ja… nicht ganz. Aber so ungefähr halt) versteckt??? Und tut seit der Besetzung nichts, als mit seiner Alten herumzudiskutieren???

Starker Tobak. Hört sich nach einigen Studenten an, die ich während meines Studiums kannte. Aber gut, nach einigen Minuten nachdenken merke ich, das Hans sich hier einen besonderen Trick überlegt hat. Der heldenhafte akonische Student, der nach nur 9 Monaten handelt. Da ist er über 10 Jahre schneller als die SOL-Besatzung; die hat immerhin 12 Jahre auf der Eiskugel rumgehockt, ohne etwas zu tun. Und die SOL hat ja neben einigen anderen immerhin Icho, Tek und Dao an Bord. So führt man als erfahrener Autor neue Superfiguren ein. Tja, vom Hans können sich einige andere Autoren noch was abgucken. Zumindest denke ich mir das.

Aber dieser Tagtraum wird schon kurze Zeit später zerschlagen. Dieser Student gibt den Signalgeber ab und läuft kurze Zeit später in ein Dunkelfeld.

Die Gruppe, an die er das Teil abgibt, kommt aus den LEMURIA-Büchern; die Besatzung der LAS-TÓOR. Leider kenne ich die Bücher nicht, aber da es um Akon und Lemur geht, werden sie wohl bald in meinem Bücherschrank stehen.

Eine Sache fiel mir während des Lesens noch auf: diese insektoiden Kolonnen-Geometer, die diesen Turm vermessen, wurden ein wenig zu abrupt eingeführt. Sie tauchten vorher noch nirgendwo auf, deshalb hätte ich mir eine etwas weniger knappe Einführung gewünscht. Ansonsten hat Hans beim Schreiben nicht gewusst, dass dieses Volk noch nicht eingeführt wurde.

Fazit: Ein routiniert geschriebener Roman, der ziemlich flüssig zu lesen war. Für Exposéschwächen kann der Hans nichts, weshalb man ihm die meisten der oben genannten Punkte nicht unbedingt anlasten kann. Deshalb von mir ein **GUT**!

Rezension von Jonas Hoffmann

Zweitausend Wochen nach seinem ersten PERRY RHODAN-Heft legt Hans Kneifel sein siebenundneuzigstes ab. Eine wahrhaft unglaubliche Zeitspanne, die dazwischen liegt. Doch mit seinem faszinierenden Schreibstil spaltet Kneifel noch immer die Leser. Auch dieses Heft, das an seinen letzten Akonband anknüpft und die Besatzung der LAS-TOÓR,

bekannt aus dem *Lemuria*-Heyne-Zyklus in die Romanserie einführt. Viel geschieht nicht, der Widerstand des Energiekommandos auf Akon bricht langsam zusammen, nur die kleine Gruppe um Jere tan Baloy wehrt sich und das mit einem potenten Mittel. Ein Signalgeber mit fast 4500 einprogrammierten Zielen auf Drorah und Xölyar. Die Sprengsätze wurden angelegt vom Energiekommando selbst. Die Beschreibungen sind in typisch blumiger Schreibweise dargestellt, was manchmal anstrengend zu lesen ist und sich doch unterscheidet von anderen Autoren. Der andere Teil der Geschichte befasst sich mit dem gewaltlosen Widerständler Dorn Tevomor, der die neuen Entwicklungen, die um den Dunklen Obelisken ablaufen, als Erster zu spüren bekommt. Und was er kurz vor seinem Tod sieht, lässt das Schlimmste für das System der Akonen und die Milchstraße befürchten. Die zweite Welle TRAITORS rollt an.

Fazit: Vor der Leistung insgesamt muss man einfach den Hut ziehen. Doch Hans Kneifels Hefte spalten immer wieder die Leserschaft, auch dieser Band wird dies tun. Es ist immer etwas 'anderes', einen Kneifel zu lesen, seine Beschreibungen sind irgendwie 'anders'. Ich fand den Band **GUT**.

PERRY RHODAN 2353
Requiem für einen Mond
von Horst Hoffmann

Im Zuge seiner Genesung reißt Taje Karoon-Baal das Kommando über die kleine Widerstandsgruppe immer mehr an sich, was die anderen Teammitglieder recht widerstandslos über sich ergehen lassen. Auch der Signalgeber wechselt dabei seinen Besitzer. Taje Karoon-Baal besorgt aus einem E-Kom-Stützpunkt Orterdaten über das Blaue System. Danach taucht die Gruppe im Künstlerviertel Konars unter, um die Daten auszuwerten. Es kommen dabei furchterregende Daten zustande. Im System stehen vierundzwanzig Chaosgeschwader, dazu vierzehn Kolonnen-Fähren und sechs gewaltige Kolonnen-MASCHINEN, wie Karoon-Baal sie bezeichnet, weil sie der MASCHINE ZWÖLF des Elements der Technik ähneln. Eingetroffen ist diese Flotte am 2. August 1345 NGZ.

Während sich die Verhältnisse auf Drorah immer weiter verschlechtern und der Widerstand des E-Kom immer mehr zusammenbricht, erscheinen am 8. August 1345 NGZ achtundachtzig weitere Kolonnen-Fähren sowie sechsundsechzig TRAIGOT- und vierundvierzig TRAICAH-Fabriken. Zudem ergeht an alle Raumfahrzeuge der Akonen im System die Aufforderung sofort zu landen, ansonsten droht die rücksichtslose Vernichtung.

Im weiteren Verlauf wird Xölyar, der Mond Drorahs komplett abgeriegelt und in Anti-Ortungs sowie Anti-Funkfelder gehüllt. Da sich auch die Kolonnen-MASCHINEN und -Fabriken um den großen Mond positionieren, erscheint es der Widerstandsgruppe auf Drorah, die das Geschehen mittels einfach optischer Systeme beobachtet, klar, dass das Ziel der Operation nicht Drorah selbst ist, sondern der wirtschaftsstrategisch eminent wichtige Mond.

Am 11. August steigen unvermittelt abertausende Gebilde aus der Dunkelzone, die den Dunklen Obelisken auf Drorah umgibt, auf und verschwinden Richtung Xölyar. Nach dieser Beobachtung begeben sich Taje Karoon-Baal und Jere tan Baloy unter Benutzung eines geheimen Transmitters des Energiekommandos, nach Xölyar. Der Transport gelingt trotz der Orter- und Funksperren. Während Jere tan Baloy zunächst beim Transmitter zurück bleibt, erkundet Karoon-Baal die Umgebung des Raumhafens. Mit dem Signalgeber zündet er dabei einige Sprengladungen. Damit zieht er allerdings einen Gleiter der Mor'Daer auf sich, doch es gelingt ihm zu entkommen. Mit letzter Kraft und Hilfe des Autopiloten seines Anzuges erreicht er den Transmitter, bei dem Jere ten Baloy noch wartet, nachdem er in der Zwischenzeit die Besatzung eines abgestürzten Raumdocks evakuiert hat. Alle sind gezeichnet von der seltsamen Aura die sich über ihren Geist legt.

Während die evakuierten Raumfahrer in Echnaricoll, dem Künstlerviertel unterkommen, verlassen die Widerständler am 13. August die Kolonie um sich

nach einem neuen Versteck umzusehen.

Am 16. August müssen die Akonen den nächsten Niederschlag durch die Terminale Kolonne hinnehmen. Unvermittelt beginnt Xölyar sich rasend schnell zu verkleinern, um dann in einer gewaltigen Explosion zu verschwinden. Da auf Drorah außer der optischen Erfassung keinerlei Veränderungen wahrgenommen werden können, liegt der Verdacht nahe, dass die Terminale Kolonne die Hauptwelt der Akonen abgeschirmt hat, um sie als Ressource zu verschonen.

-jh-

Rezension von Hendrik Fernedink

Eine empathische Datenblume, eine Hippie-Künstlerkommune, eine durchdrehende Dockbesatzung, alte chaotische Bekannte und eine völlig dilettantisch agierende Widerstandsgruppe. Diese Elemente kennzeichnen diesen Roman von Horst Hoffmann. Es gibt schlechtere Rezepte für einen Roman, aber auch bessere.

Die Handlungsebene Akon wird erweitert durch das Schicksal des Raumdocks CROFON-4. Dieses wird – wie alle anderen Schiffe um den akonischen Mond Xölyar – von der Kolonne zur Landung auf dem Mond gezwungen. Das Dock hält diese Landung natürlich nicht aus und geht zu Bruch. Das es dabei noch zwei Kugelraumer mitnimmt ist tragisch, hätte ich aber gerne mal in Natura gesehen. Ja, ich bin Voyeurist in Sachen Raumschiffscrashs. Ich liebe die Szene in Star Wars, in welcher der Super-Sternzerstörer auf den Kampfmond stürzt und dabei… ich lasse mich ablenken, sagt ihr? Stimmt. Denn dieser Roman war einfach nur langweilig.

Die Handlungsebene um die Besatzung der CROFON-4 ist noch das Spannendste am Roman. Auch wenn nix passiert, außer ein etwas schwermütiges Schwelgen in akonischer Geschichte. Wie akonische Multi-Kulties und Isolationisten im Angesicht des Todes zu einander finden und ihre Gemeinsamkeiten beschwören, ist nur für jemanden wie mich interessant, der ein solcher Akonen-Fan ist. Hätte man das nicht eher machen können? Hätten die sich nicht eher zusammenraufen können und die Rolle der Arkoniden in der Serie übernehmen können? SEUFZ Nein, konnten sie nicht. Erst muss der Expokrat mit dem Hammer kommen. Da fällt mir grade ein… der Romantitel ist irreführend. Es sollte heissen: »Requiem für Akon«. Mittlerweile befürchte ich nämlich, dass Akon diesen Zyklus nicht wirklich überstehen wird.

Die Datenblume, die auf irgendeine Art und Weise die Gefühle und Hoffnungen der Akonen aufnehmen kann, ist ein ganz netter Handlungsteil, soll aber wohl nur zeigen, dass für Akon jede Hoffnung verloren ist.

Die andere Handlungsebene um die Widerstandsgruppe schenke ich mir. Diese war für mich dermaßen langweilig, wie selten eine Handlungsebene zuvor. Einzig interessant war die erotische Sequenz mit den beiden Akoninnen. Aber die währte ja auch nur eine halbe Seite oder so. Warum ich diese Handlungsebene langweilig fand? Ganz einfach. Weil der Hauptteil des Romans sich darum dreht, wie die Gruppe auf der Suche nach einem sicherem Versteck ist und sich irgendwelche Orterdaten beschafft. Und als sie dann eine Möglichkeit finden, auf den abgeriegelten Mond zu gelangen, retten sie zwar die restlichen Besatzungsmitglieder der CROFON-4, aber der Impulsgeber und die ausgelöste Explosion schaffen es nicht einmal, ein Fahrzeug der Kolonne anzukratzen. Für das, was diese *hölpene* Widerstandsgruppe und der Impulsgeber in immerhin 3 (!) Romanen gemacht haben, benötige ich normalerweise eine Seite Roman. Deshalb war dieser Handlungsstrang so uninteressant für mich.

Bleibt der Rest. Und der hat es in sich. Leider wurde das eigentlich Interessante des Romans auf ca. drei Seiten versteckt. Die Operation 'Wir verwandeln den Mond in ein Kabinett für VULTAPHER'. Und vor allem: die MASCHINEN des Dekalogs wurden wieder herausgekramt. Und nicht nur eine, wie damals. Von den dicken Brummern sind gleich 6 (!) da. Ausserdem noch über hundert Kolonnen-Fähren mit vielen TRAIGOT und TRAICAH Fabriken… und viele viele Traitanks. Und was machen die? Die verwandeln den Mond in ein handliches Format und bringen ihn auf eine andere Existenzebene. »… eine kleine flockige Wolke aus sonderbar verschwommenen Partikeln…« Der Mond als Fussel – auch etwas Feines. Und echt spannend. Aber leider leider wurde diese tolle und spannende Handlungsebene von Horst nur seeeehr sparsam beleuchtet, damit wir auch genügend Muße haben, die letzten akonischen Zuckungen zu genießen.

Nach diesem Roman bleibt bei mir erstens eine große Enttäuschung zurück. Und zweitens bin ich traurig, denn ich glaube mittlerweile, dass der Milchstrasse radikalere Veränderungen bevorstehen, als in den 2300 Romanen der Serie vorher. Selbst Monos hat die Milchstrasse nicht so radikal verändert (zumindest im Nachhinein nicht). Aber die Kolonne nimmt sich Monde, Planeten etc. und nimmt Milliarden von Planetenbevölkerungen mit. Und Perry kann die Negasphäre wahrscheinlich auch nicht so schnell

verhindern, um TRAITOR schnell genug zu vertreiben. Mir graust vor dem, was Robert sich mit TRAITOR in die Serie geschrieben hat und wie diese Kolonne das Gesicht der Milchstrasse, wie die Leser sie bisher kennen, verändern kann. Mal schauen, was noch so kommt.

Fazit: Ein Schlaftablettenroman für mich. Deshalb vergebe ich ein **NUR FÜR SAMMLER**!

Rezension von Jonas Hoffmann

Horst Hoffmann führt die Geschichte um die Widerstandsgruppe auf Akon weiter. Doch irgendwie schafft er es nicht, den Personen das Leben einzuhauchen, dass sie von Hans Kneifel mitbekommen haben. Der Exagent Taje Karoon-Baal wirkt plötzlich extrem herrisch und die Anderen vom Team Stern* Weh scheinen nur noch einen Ballast darzustellen, einen Ballast für den Autor. Denn er 'parkt' sie immer wieder irgendwo – das gefällt nicht. Auch ist die gesamte Story extrem unlogisch angelegt. Zunächst zieht die Truppe um, nur damit dann Taje immer wieder Material aus irgendwelchen, natürlich noch vorhandenen und unüberwachten, Energiekommandomagazinen zusammensammelt. Außerdem arbeitet auch noch die Ortungsstation des Energiekommandos am Raumhafen. Nein, da bleibt nur noch Kopfschütteln. Wenig später wird dann Xölyar komplett abgeriegelt, aber natürlich kennt Taje einen Transmitter, der noch funktioniert und der auch auf den Mond führt. Da bleibt nicht mal mehr ein Kopfschütteln des Lesers übrig. Auch die konfuse Storyline auf dem Mond ist sehr seltsam. Da stürzt das Raumdock auf andere Schiffe, aber trotzdem überleben sehr viele Personen, diese sind dann aber abgeschnitten. Wenn der Raumhafen doch so überfüllt ist, dann gibt es auch andere Raumschiffe, da kann man Hilfe holen, das sind alles Akonen! Und auch das Mär von dem weiten Weg wird durch die Aktion um Jere tan Baloy ad Adsurdum geführt. Interessant an den Heft ist allenfalls, was mit Xölyar passiert. TRAITOR fährt sehr schwere Geschütze auf, ein gigantischer Aufwand wird da betrieben, um Ressourcen zu schonen, denn Drorah wäre normalerweise dem Untergang geweiht gewesen. Doch der Verlust des Mondes dürfte ein schwerer Schlag für das Ego dieses Volkes sein.

Fazit: Insgesamt ist der Band eine Katastrophe. Allein die Weiterentwicklung um TRAITOR war interessant, der Rest zum Vergessen. **MIES**

45 Jahre PERRY RHODAN – Der CON

am 9. September 2006 in München

Ein Conbericht von Claas Wahlers mit Fotos von Martin Steiner

Fast auf den Jubiläumstag genau fand der CON im Goetheforum in München statt. Die Besucher wurden mit einem umfangreichen Programm erfreut. Das Ambiente überraschte angenehm und die Gäste fühlten sich in den Räumlichkeiten sichtlich wohl. Im Foyer erwarteten die Gäste Informationsstände des Science Fiction Club Universum (in gleichzeitiger Betreuung der PR-FanZentrale), des PERRY RHODAN-Stammtisches »Ernst Ellert« München, des PROC und des Fabylon-Verlags mit Uschi Zietsch und Hanns Kneifel. Hinzu gesellte sich die Alligator-Farm mit dem neuesten Perry-Comic.

Klaus Bollhöfener eröffnete die Veranstaltung. Nach seinen einleitenden Worten wurde eine 3-D-Animation vorgeführt. Bis kurz vor Beginn der Vorführung wurde noch letzte Hand an das Werk gelegt. Mit diesem gelungenen 'Kinoeinstand' von Kurt Neubauer, das ihm auch viel Anerkennung einbrachte, begann ein langer Tag.

Sabine Kropp übernahm den ersten Programmpunkt »Aufbruchstimmung in München – Die Anfänge der Serie«. Rolf Merkel, Mitarbeiter und Wegbegleiter seit der ersten Stunde, berichtete über turbulente Jahre, seine Erlebnisse mit Johnny Bruck anlässlich seiner Besuche in Rastatt und als ein PR-Heft in Druck gehen sollte, obwohl noch kein Titelbild vorlag.

Aufbauend auf die Anfänge der PR-Serie präsentierte Eckhard Schwettmann im Programmpunkt »Das ganze Universum in einem Buch« seinen Prachtband »AllMächtiger – Faszination PERRY RHODAN«. Dieses Werk wird ja schon als PERRY RHODAN-Bibel bezeichnet. Eckhard sprach über die Zielsetzung des Projektes. Wie ein roter Faden zieht sich die Überlegung, einen Blick in das PR-Universum zu werfen. Er beginnt mit den Anfängen, gefolgt von den jeweiligen Autorengenerationen, den weiteren Produkten, Titelbildern, Auslandsausgaben, Sammelkartenspielen, Verlagswerbung bis hin zum Modellbau.

Nach einer kurzen technischen Pause übernahmen Leo Lukas und Josef Tratnik die Bühne. Sie präsentierten in grandioser Weise das Hörspiel »Ein lausiger Historiker«, basierend auf einer PERRY RHODAN-Kurzgeschichte von Andreas Eschbach. Es war eine helle Freude den beiden zuzuhören. Kein Wunder, dass die Gäste begeistert waren.

Er organisierte den Geburtstags-Con perfekt: Klaus Bollhöfener

Nach der Mittagspause

Rüdiger Vaas, Sabine Kropp und Rolf Merkel (v.l.)

Eckhard Schwettmann referiert über den »AllMächtigen«

erwartete die Besucher »Der Posbikrieg«. Unter der Moderation von Stefan Schaper gaben Leo Lukas und M. M. Thurner einen Ausblick auf die neue Taschenbuchreihe bei Heyne, die ab November erscheint. Aus vertriebstechnischen Gründen greift man auf das 'klassische' Taschenbuchformat zurück. Aus der Handlungsvorschau ergab sich folgendes Szenario: Perry Rhodan, Mondra Diamond und Startac Schroeder sowie drei von ES aufgedrängte Begleiter machen sich auf den Weg die fünf Millionen Lichtjahre entfernte Galaxis Ambriador aufzusuchen, um dort einen Auftrag von ES zu erfüllen. Dort treffen sie auf ein terranisches Splittervolk, dass sich aus den Nachfahren von Raumschiffsbesatzungen und Kolonisten gebildet hat, die im Jahre 2409 strandeten… Mit von der Partie sind die Autoren M. M. Thurner, Leo Lukas, Cathrin Hartmann, Hubert Haensel, Frank Böhmert und Uwe Anton. Das Exposé stammt von Robert Feldhoff und als externer Redakteur wurde Hartmut Kasper gewonnen.

Leo Lukas und Josef Tratnik beim Live-Hörspiel

Stefan Schaper, Michael Marcus Thurner und Leo Lukas (v.l.) beim Posbikrieg-Programmpunkt

Wim Vandemaan, Sabine Kropp, Marc O. Szodruch und Stefan Friedrich (v.r.) bei der ATLAN-Runde

Parallel dazu hatte Dirk Schulz mit seinem 'Comic-Workshop' einen eigenen Programmpunkt. Hier gab er den Nachwuchskünstlern eine Einführung in das Zeichnen. Unter seiner fachkundigen Leitung wurden Skizzen angefertigt und Anregungen gegeben.

Im Hauptsaal ging es dann mit »ATLAN – Die LEPSO-Triologie geht an den Start« weiter. Stefan Friedrich moderierte in dieser Gesprächsrunde. Über den aktuellen Stand an der Arbeit zu der neuen Taschenbuchreihe berichteten abwechselnd Sabine Kropp, Hartmut Kasper und Marc O. Szodruch (Fan-Pro). Auch nach dem Ende der Heftromanserie geht es weiter, da man die Lücke zwischen dem letzten Heft und einer Weiterführung als Taschenbuch kurz halten möchte. Schon im Oktober soll anlässlich der Frankfurter Buchmesse das erste Taschenbuch mit dem Titel »Totentaucher« von Wim Vandemaan erscheinen. Weiterhin berichtet Marc O. Szodruch, dass sich die ATLAN-Abenteuer an Neuleser richten. Ein kurzer Blick in die Handlung sei verraten. Für Atlan heißt es Lepso sehen und sterben! Es gibt ein Wiedersehen mit den Topsidern und dem Imperium Dabrifa. Die weiteren Taschenbücher werden von Christian Montillion und Michael M. Thurner geschrieben, der auch das Exposé liefert. Läuft die Triologie erfolgreich, so gibt es Überlegungen das Projekt fortzusetzen. Für die Titelbilder ist Arndt Drechsler verantwortlich, zusammengesetzt ergeben die Bilder ein Wallpaper.

Es folgte ein Werkstattbericht der Hamburger Alligator-Farm. Im lockeren Plauderton stellten Karl Nagel (Chefredakteur), Kai Hirdt (Texter) und Simone Kesterton (Zeichnerin) ihr Projekt »Der neue PR-Comic« vor. Nach 30 Jahren Pause hat sich das Hamburger Zeichenstudio viel vorgenommen. Eine Fortsetzung der Perry-Comics nach 30 Jahren Pause. Auf die Ankündigung, die Perry-Comics fortzusetzen gab es ein unglaubliches Echo. Vorangegangen war eine eineinhalbjährige Arbeit, die keinerlei Einnahmen einbrachte, sondern nur Kosten verursachte.

Den Machern ist klar, dass die neu gezeichneten Abenteuer die Leser polarisieren werden. Die Idee ist, mit einer Mischung aus guten SF-Ideen und unterschiedlichen Stilelementen der Comic-Kunst, weiterzumachen. Das erste Heft hat eine Auflage von 6.000 Exemplaren, die auch schon zum großen Teil verkauft ist. Das zweite Heft startet mit einer noch größeren Auflage. Karl Nagel erklärt, dass man Perry weiterentwickeln möchte. Und dabei möchte man die Leser mitnehmen. Für das Heft Nr. 132, welches Ende November 2006 herauskommen soll, sei folgendes verraten. Es werden Icho Tolot in seiner Drangwäsche, Camelot, Arkon und Lepso auftauchen oder Teile davon. Zu der geplanten weiteren Erscheinungsweise erklärte Karl Nagel, dass die Alligator-Farm das Ziel habe, alle zwei Monate ein Perry-Comic herauszubringen.

Im Nebenraum hatten mittlerweile Uschi Zietsch und Hanns Kneifel übernommen. Hier präsentieren sie den Programmpunkt »Der Fabylon-Verlag stellt sich vor«. Dabei standen sie Rede und Antwort und gaben eine Vorstellung von aktuellen Publikationen.

Im Hauptsaal wurde es wissenschaftlich. Rüdiger Vaas brachte Licht in den »Tunnel durch Raum und Zeit«. Als Philosoph, Publizist, Wissenschaftsjournalist und Redakteur (bei dem Magazin *bild der wissenschaft*) sprach er über vorausgehende theoretische Überlegungen, die anhand von Denkmodellen in der Physik überprüft werden und auf den Grundlagen der Physik basieren.

Als Beispiele dieser Vorgehensweise gab er die schwarzen Löcher, Neutronensterne, Antimaterie und Tachyonen an.

Anschließend übernahm Peter Ripota in dem Programmpunkt »Wie wird man Wissenschaftsjournalist« und gewährte einen Blick hinter die Kulissen des P.M.-Magazins. Peter Ripota ist Physiker und langjähriger Mitarbeiter bei P.M. Er sprach über die Voraussetzungen, die man braucht, wie man einen wissenschaftlichen Artikel erarbeitet, woher die Informationen kommen und wie man den Leser für das Thema interessiert. Nicht weniger interessant war seine Aussage über Nachschlagewerke als Informationsquelle, denn sie würden die vereinigten Vorurteile der Wissenschaft präsentieren und nicht immer die Wahrheit. Peter R. brachte ein paar praktische Beispiele aus seiner Arbeit und den Veröffentlichungen.

Im Nebenraum gingen die Lesungen mit Marc Hillefeld und H. D. Klein zu Ende. Die Ehrengäste erfüllten Signierwünsche und führten Gespräche mit den Besuchern. In kleinen Gruppen suchte man die Gelegenheit, ein Abendessen zu sich zu nehmen, bis Umbau und Probe für den letzten Programmpunkt vorbereitet waren.

Zum Abend erfuhr der Tag noch eine spannende Steigerung als »METAMAGICUM – Wunder, Witze, Wissenschaft – vom Kartentrick zur Weltformel« folgte. Thomas Fraps und Pit Hartling führten die Gäste mit ihrem Programm in eine Welt der Magie und Wissenschaft. Anschaulich wurden die Quantenphysik nahe gebracht, Experimente vorgeführt und das Publikum mit eingebunden. Dem Hinweis aus

Aus der Alligator-Farm: Karl Nagel, Kai Hirdt und Simone Kesterton (v.l.)

Miriam Hofheinz, Dirk Schulz und Klaus N. Frick (v.r.)

Klaus N. Frick bloggt vom GeburtstagsCon

'Fast' auf Augenhöhe ;-): Miriam Hofheinz und Michael Marcus Thurner (v.r.)

Marc Hillefeld

Michael Marcus Thurner und Klaus N. Frick

Leo Lukas und Frank Borsch (v.l.)

Im Foyer: Der Stand der Fabylon-Verlags (links) sowie des PR-Stammtisches München & PROC (rechts)

dem Programmheft schließe ich mich vorbehaltlos an, denn da heißt es: 'Megamagicum verbindet wissenschaftliche Fakten, intelligente Zauberkunst, surreale Erfindungen und professionellen Nonsens zu einer abendfüllenden Ursuppe!'

Ein ereignisreicher und interessanter Tag ging zu Ende. Das Publikum dankte Klaus Böllhöfener und seinen Helfern vom SFC Universum.

»Ich schaue den Geschichten beim Wachsen zu ...«

Interview mit Frank Böhmert, geführt von Stefan Friedrich

Am 25. September sind die ersten sechs Sternenozean-Hörspiele bei LübbeAudio erschienen. Die Adaptionen der Heftromane wurden von Frank Böhmert und Siegfried Antonio Effenberger verfasst.

Hallo Frank, bist du schon gespannt auf die Reaktionen der PR-Leser bzw. -Hörer auf die von dir bearbeiteten Sternenozean-*Hörspiele?*

Absolut. Wobei ich schon denke, dass diese erste Staffel gut ankommen wird. Spannend finde ich vor allem, wie sich die Hörspiele verkaufen werden. Das Ganze ist ja schon ein, hm, gewagtes Projekt.

Wie kann man sich deine Zusammenarbeit mit Siegfried Antonio Effenberger bei der ersten Sternenozean-*Staffel vorstellen? Hat z.B. jeder von euch drei Hörspiele alleine bearbeitet oder habt ihr die sechs Hörspielskripte zusammen geschrieben?*

Drehbücher, denn etwas anderes sind Hörspielskripte ja nicht, entstehen eigentlich immer in Teamarbeit. Es wird eine Rohfassung gemacht, die wird dann ausführlich und in großer Runde besprochen, mit dem Co-Autor und mit den Produzenten, und dann gibt es eine zweite, manchmal auch dritte Fassung. Siegfried und ich haben zwar nicht gemeinsam am Schreibtisch gesessen, aber wir zeichnen gemeinsam für jede einzelne der ersten sechs Folgen verantwortlich.

Die nächste Sechserstaffel der Sternenozean-*Hörspiele wurde von Siegfried Antonio Effenberger alleine bearbeitet. Ist geplant, dass du bei späteren Staffeln wieder dabei bist?*

Geplant nicht, aber diese Möglichkeit halten wir uns offen, ja. Wir müssen ja sehen, wann es grünes Licht für die dritte Staffel gibt und wie sich zu dem gegebenen Zeitpunkt dann die anderweitigen Verpflichtungen von Siegfried und mir gestalten. Die zweite Staffel zum Beispiel wurde komplett von Siegfried übernommen, weil

ich mit meinem RHODAN-Heft und dem derzeit entstehenden RHODAN-Taschenbuch voll ausgelastet war.

Derzeit schreibst du an »Die Psi-Fabrik«, dem fünften Band der Posbikrieg-Taschenbuchserie. Wie geht es voran und macht das Schreiben Spaß? Kannst du uns vielleicht einen kleinen Teaser geben, worum es in deinem Taschenbuch gehen wird?

»Macht das Schreiben Spaß?«, herrje! *(fletscht die Zähne)* Du kannst Fragen stellen …

Ich liebe das Schreiben, es ist meine große Leidenschaft. Aber ich habe mein Leben lang neben der Schule, Ausbildung, dem Beruf geschrieben, und irgendwie habe ich meine Schwierigkeiten damit, von diesem Rhythmus wegzukommen, auf den ich mich dabei eingeschwungen habe. Es ist für mich absolut kein Problem, morgens nach dem Frühstück und vor der Brotarbeit eine oder auch mal zwei Seiten zu schreiben. Das geht locker und rasend schnell. Aber jede Seite mehr stellt mich zunehmend vor Probleme, weil sie dann sozusagen in meinem Unterbewusstsein noch nicht gewachsen ist.

Man könnte sagen, ich bin mehr ein Gärtner als einer, der zügig seine Stories runterhackt. Ich schaue den Geschichten beim Wachsen zu und mische mich am liebsten, wie jeder gute Gärtner, möglichst selten ein.

Die geringe täglich entstehende Seitenzahl ist das eine; mich selten einzumischen ist das andere. Letzteres läuft darauf hinaus, dass ich nach fünfzig oder auch mal hundertfünfzig Seiten erkenne, dass die Geschichte doch lieber aus der Sicht einer anderen Person erzählt werden sollte oder die Hauptperson eigentlich ein anderes Geschlecht hat als zunächst beschrieben oder oder oder. Das heißt dann schlicht: Zurück auf Start.

Eine verdammt unwirtschaftliche Methode, und wenn Abgabetermine ins Spiel kommen, wird sie richtig unangenehm. Aber so scheint mein Rhythmus einfach zu sein. Ich versuche mir den jetzt seit über einem Jahr abzugewöhnen und schaffe es einfach nicht.

Lass ich mich abschließend mal so sagen: Die täglichen Arbeitsstunden an meinen Perry-Beiträgen machen mir nur selten Spaß; die Ergebnisse dann zum Glück fast immer! Sonst hätte ich es auch längst aufgegeben.

Damit aber ist wohl klar, warum ich mich mit meinem Status als 'Stammgastautor' so einverstanden fühle. Als Teamautor würde ich gnadenlos untergehen, nicht nur, weil ich ja meine Hausaufgaben nicht gemacht habe, sprich eben kein eingefleischter PERRY RHODAN-Leser bin, sondern vor allem auch, weil es mir fast schon körperlich widerstrebt, mehr als ein, zwei Seiten am Tag zu schreiben.

Ich habe schon früher jeden Autor bewundert, der das kann. Heute ist meine Bewunderung eher noch gestiegen. Wenn Frank Böhmert in ungesunden sieben Wochen einen Roman wie »Die Ratten der JERSEY CITY« schreibt, der bei der Leserschaft supergut ankommt, dann ist das natürlich ein Grund zur Freude. Aber wenn Uwe Anton oder Hubert Haensel ihren jeweiligen Roman in gesunden zwei Wochen schreiben, und der ebenso gut ankommt, dann kann ich nur sagen: Wow! Hut ab, die Herren! Das ist eine viel größere Leistung. Und die, das weiß ich heute eben, könnte ich nie erbringen.

Ein Appetithappen in Sachen »Psi-Fabrik«?

Nun, mein privater Untertitel lautet 'Eine psychedelische Romanze'. Es geht um ein Völkchen von, sagen wir, Hundertfüßlern, und diese scheinen in einer ziemlich utopischen Welt zu leben, rundum versorgt von freundlichen Robotern. Jeder Tag ist ein Fest, niemand muss arbeiten. Niemand bis auf die Männer in der Psi-Fabrik. Komischerweise sind alle, die draußen leben, Frauen. Mein Roman erzählt die Liebesgeschichte

zweier dieser Frauen, von denen die eine, ein großes Psi-Talent, eines Tages den Ruf in die Fabrik erhält, um dort, nach ihrer Mannwerdung, zu leben und zu arbeiten. Wir erleben ihren Kampf darum mit, zu ihrer Geliebten zurückzukehren. Oder sollte ich jetzt sagen: Seinen Kampf, zu seiner Geliebten zurückzukehren? *(kratzt sich am Kopf)* Ich sag ja: psychedelisch. Jedenfalls gerät dabei, spätestens als Rhodan & Co. dazu stoßen, eine ganze Kultur ins Wanken …

Bei PERRY RHODAN bist du als 'Stammgastautor' bekannt. Wird es nach dem Posbikrieg-*Taschenbuch in absehbarer Zeit wieder einen PR-Heftroman von dir geben, oder muss sich Klaus N. Frick erst noch etwas von der Zitterpartie beim letzten Gastroman erholen? ;)*

Oder bist du dann erst einmal mit den Übersetzungen der Spenser-Krimis von Robert B. Parker und Philip K. Dicks 'We Can Build You' ausgelastet?

Ich habe vor, in der nächsten Zeit zwei eigene Bücher weiter voranzutreiben. Das eine ist ein realistischer Kurzroman von etwa 200 Seiten, der im mythischen Jahr 1973 spielt, an einem autofreien Sonntag. Davon werde ich die dritte, wohl letzte Fassung schreiben. Davor aber möchte ich unbedingt noch einen fantastischen Roman durchschreiben, der bislang über mehrere Anläufe, mindestens vier, schätze ich, mutiert ist und sich nun am ehesten als eine Mischung zwischen 'Pulp Fiction' und 'Tausendundeine Nacht' beschreiben ließe. Das Ding brennt mir unter den Nägeln. Es dürfte in der Erstfassung um die 500 Seiten lang werden.

Beide Skripte werde ich ganz gemütlich mit ein, zwei Seiten pro Tag vor der Brotarbeit des Übersetzens voranbringen, in meinem alten Rhythmus. Glücklicherweise purzeln die Übersetzungsaufträge hier gerade nur so herein … möge es so weitergehen.

Das Ganze wird mich sicher bis Ende 2008 beschäftigen – das heißt aber nicht automatisch, dass es so lange keine Perry-Beiträge mehr von mir geben kann. Nur eines steht fest: So geballt, wie ich in den letzten zwölf Monaten an RHODAN-Sachen geschrieben habe, nämlich bis auf zwei kürzere Übersetzungen ausschließlich, wird es nicht weitergehen.

Frank, vielen Dank für das interessante Interview.

Aus Perrypedia, der freien Wissensdatenbank (www.perrypedia.proc.org):

Element der Finsternis

Das *Element der Finsternis* ist Bestandteil des Dekalogs der Elemente. Es ist vermutlich das älteste Mitglied des Dekalogs. Man kann nicht genau sagen, was es ist oder ob es wirklich lebt.

Das Element der Finsternis stammt aus jener frühen Zeit, als unser Universum entstand und als sich zwischen dem Licht des expandierenden Universums Dunkelheit bilden konnte.

Es stellt eher einen Zustand als ein tatsächliches Wesen dar. Das Element der Finsternis manifestiert sich als Phänomen, das sämtliche Strahlung – ob nun normal- oder hyperenergetischer Natur – absorbiert. Alles Licht erlischt, alle Wärmestrahlung wird verschluckt, jeder Funkimpuls aufgesaugt. Wo die Finsternis einkehrt, wird es Nacht. Sogar Standardraum-Materie kann in nahezu beliebigen Mengen absorbiert werden. Damit stellt es einen der größten Machtfaktoren auf Seiten der Chaotarchen dar.

Das Element der Finsternis, besser gesagt ein Teil von ihm oder seine Abkömmlinge, wurde bei der Konstruktion der Chaotender in deren Hülle eingebaut, um einen nahezu unüberwindlichen Ortungsschutz zu gewährleisten. Später nahm es an der epischen Schlacht in Kohagen-Pasmereix teil, verausgabte sich dort aber zu früh, und konnte so nicht den entscheidenden Schlag durchführen.

Da Kazzenkatt, das Element der Lenkung, insgeheim Angst vor dem Element der Finsternis hatte, setzte er es in der Milchstraße nur zögernd ein. Er musste dazu mit einem Zerotraum in die Negasphäre eindringen und das Element der Finsternis rufen, welches dort verborgen war. Auf Gatas zeigte sich, dass das Element der Finsternis zwar Strahlung absorbiert, man sich aber mittels Ultraschall in seinem Einflussbereich orientieren kann. Diesen Umstand nutzten die Elemente der Maske, Transzendenz und Zeit zur Flucht bei ihrer misslungenen Kommandoaktion.

Das Element der Finsternis wurde durch einen selbstzerstörerischen Angriff des Virenimperiums im Großraum des Solsystems zurückgeschlagen.

Im Januar 1345 NGZ kommt es im Konflikt mit der Terminalen Kolonne TRAITOR zum Zusammentreffen von Alaska Saedelaere mit einem havarierten Dunklen Ermittler. Dieser scheint ein Abkömmling des Elements der Finsternis zu sein. Zudem entstehen in dem Sonnensystem, in dem der Ermittler havariert ist, Schwarze Zonen mit den typischen Eigenschaften des Elements der Finsternis.

Quellen: PR 1186, PR 1204, PR 1246, PR 2093, PR 2346

Element der Lenkung

Das Element der Lenkung ist im Jahre 427 NGZ einer der zehn Bestandteile des Dekalogs der Elemente. Es ist der Oberbefehlshaber des Dekalogs und letztendlich allein dem Herrn der Elemente verantwortlich. Nachdem es von seinem Herrn und Meister den Einsatzbefehl erhalten hat, ist es allein für die Umsetzung der Strategie, für die Taktik und die operativen Maßnahmen des Dekalogs zuständig.

Letztes bekanntes Element der Lenkung war der Zeroträumer Kazzenkatt. Er war der fünfzehnte Träger dieses Ranges seit Gründung des Dekalogs und zum Zeitpunkt des Kontakts mit den Galaktikern seit ca. 4000 Jahren im Dienst.

Quelle: PR 1186

*Noch viel mehr Informationen zum Perryversum finden sich in der **Perrypedia**, der PERRY RHODAN-Enzyklopädie zum Mitmachen:*
www.perrypedia.proc.org

-jh-

PERRY RHODAN-Extra 3

Schwingen der Macht

von Bernhard Kempen

Am 9. April 1345 NGZ erreicht Atlan den Asteroiden GoSy 2½ im Goldenen System. Dorthin hat ihn eine Gruppe von Forschern um die Xenopaläontologin Dr. Arnie Siska gerufen. In Asteroiden sind die Forscher auf eine aussergewöhnliche Ansammlung von Sakrit und Inyodurknochen gestoßen. Eines dieser Skelette ist etwas besonderes, es schimmert komplett in einem goldfarbenen Licht. Als Siska den unsterblichen Arkoniden zu diesem Fund bringt, kommt dieser nicht umhin, das Skelett zu berühen. Dieses erwacht dadurch zum 'Leben' und berichtet seine Geschichte. Die golden schimmernde Aura geht auf den Arkoniden und die Forscherin über und sie werden in eine blühende 'Scheinwelt' versetzt. In tiefster Vergangenheit erscheint ihnen der Inyodur, der sich Raahon Alltangrad nennt, und mit ihm erleben die beiden die Geschichte dieses Volkes.

Vergangenheit:

Die intelligenten Inyodur entstanden durch die Vereinigung von Psior-Kristallen mit ihren Körpern. Diese Kristalle waren von einer Materiequelle mit psionischer Energie aufgeladen worden und bildeten das Psior-Herz im Körper der Inyodur aus. Eine psionische Aura legte sich um jeden einzelnen Köper der vogelartigen Wesen und damit waren sie in der Lage sogar im Weltraum und mit Überlichtgeschwindigkeit entlang des Psionischen Netzes zu reisen.

Seit dieser Entwicklung greifen die Inyodur behutsam in die Geschicke anderer Völker ein und unterstützen in Not gerate Wesen. Dabei werden ihre Dienste auch einige Male von den Kosmokraten in Anspruch genommen.

Ein besonderer Inyodur ist Raahon Alltangrad. Im Gegensatz zu den instinktartigen Fähigkeiten seines Volkes, ist er in der Lage die Dinge bewusst zu steuern. Raahon kann das Psionische Netz nicht nur nutzen, sondern auch beeinflussen. Wegen dieser 'Andersartigkeit' und dem Umstand, dass er Vollwaise ist, ist er ein Außenseiter bei den Inyodur und wird weitestgehend gemieden. Doch Alltangrad arrangiert sich irgendwann mit diesem Umstand und durchstreift das Universum, wo er immer wieder einmal in Not geratenen hilft.

Eines Tages nimmt Vhoccaim, ein Bote der Kosmokraten, Kontakt mit Raahon auf. Er berichtet von einer kosmischen Gefahr, die von einem Inyodur ausgeht. Qeonlet Kintard ist einer Materiesenke zu nahe gekommen, dabei ist sein Psior-Herz mutiert und hat ihn zu einem Wesen mit und aus negativer Vitalenergie werden lassen. Kintard nennt sich nun QEON-KIN und durchstreift das Universum immer auf der Suche nach Vitalenergie, welche er aufnehmen kann. Dabei entvölkert er ganze Welten.

Raahon Alltangrad macht sich mit einigen Begleitern auf dem Weg zur Galaxie Pern-Mahuuc, wo sich QEON-KIN aufhält, doch dessen negative Aura lassen die Begleiter Alltangrads immer wieder verschreckt die Flucht ergreifen. Nur er selbst kann der Aura besser widerstehen. Alltangrad meint, er hätte versagt, da erscheint wieder Vhoccaim und verrät ihm den Aufenthaltsort des legendären Inyodur Arrocu Arrlicht. Auch er war ein besonderer Inyodur und im Auftrag der Kosmokraten unterwegs, bis er irgendwann untertauchte und nie wieder gesehen wurde. Alltangrad trifft den alten Inyodur und erfährt von ihm tiefere Einblicke in die Geschichte, doch direkt helfen will ihm der Alte zunächst nicht. Später stellt sich heraus, dass Arrocu Raahons Vater ist und Qeonlet Kintard dessen Vater. Und dass Arrocu Arrlicht die Chance hatte, seinen Vater zu vernichten, bevor er zu dem negativen Psi-Wesen wurde.

Alltangrad nimmt daraufhin wieder die Spur von QEON-KIN auf. Diese führt zur Galaxie Alfaroi, wo das negative Wesen eine Spur der Vernichtung hinterlässt. Raahon stellt sich ihm entgegen und findet heraus, dass QEON-KIN die Anwesenheit eines Inyodur als mindestens ebenso schmerzhaft empfindet, wie die Inyodur unter QEON-KINS Präsenz leiden. So gelingt es ihm, das Geistwesen vorübergehend zu vertreiben. Er entwickelt den Plan, dass die Inyodur sich dem Wesen immer wieder entgegenstellen sollen und so bedrohte Planeten retten können. Dieser Plan

funktioniert, doch damit ist nur ein gewisser Zeitgewinn verbunden, denn durch diese Taktik ist QEON-KIN nicht zu besiegen. Den einzig gangbaren Weg zeigt dann Arrocu Arrlicht auf. Er opfert sich, um zu beweisen, dass die positive Energie der Inyodur QEON-KIN nicht nur abstößt, sondern auch schwächen kann. Dabei verliert der Inyodur allerdings seine Aura und stirbt. Durch diesen hart erkauften Erfolg von der Richtigkeit der Aktion überzeugt, die positiven Energien der Inyodur heben sich mit den negativen QEON-KINS gegenseitig auf, zieht Raahon Alltangrad alle Inyodur zusammen und lässt sie in zwei Wellen das Psi-Wesen angreifen. QEON-KIN löst sich in einer gewaltigen Explosion auf. Und so entsteht der Staub des Goldenen Systems, aus purer Psi-Materie.

Doch der Erfolg wird sehr teuer erkauft, fast das gesamte Volk der Inyodur findet bei dem Angriff den Tod. Und die Überlebenden verlieren ihre Aura und siechen dahin. Um ihre Körper sammelt sich kosmischer Staub an und so entstehen die Asteroiden des Golden System. Ihre Herzen verwandeln sich dabei in Salkrit.

Raahon überlebt den Angriff, doch auch er verliert nahezu seine gesamte Psi-Energie. Mit dem letzten Rest versetzt bündelt er all seine Erinnerungen in einem kohärenten psionischen Feld, das ihn gleichzeitig konserviert. Er richtet es so ein, dass nur ein Beauftragter der Kosmokraten Kontakt zu diesem Feld aufnehmen kann. Deshalb ist auch nur Atlan in der Lage gewesen, den Kontakt herzustellen, berechtigt durch seine immer noch vorhandene Ritteraura Atlan. Raahon, dessen Bewusstsein sich offenbar zumindest teilweise in der psionischen Aura erhalten hat, hält den Arkoniden für Vhoccaim.

Nachdem der Inyodur aus der Vergangenheit seinen Bericht beendet hat zerfällt die goldene Aura um ihn und damit verbunden ist auch der Zerfall allen Salkrits auf diesem Asteroiden. Es gelingt Atlan und seinen Begleiter aber gerade noch, ihn zu verlassen.

-jh-

Rezension von Stefan Friedrich

Anlässlich des 45-jährigen Jubiläums und des Erscheinens von Band 2350 wurde das inzwischen dritte PERRY RHODAN-Extra veröffentlicht. Die als Sonderheft zum TERRANOVA-Zyklus titulierte Ausgabe enthält neben dem Heftroman »Schwingen der Macht« von Bernhard Kempen ein Poster »Happy Birthday Perry!« von Dirk Schulz und eine Promo-Audio-CD mit Ausschnitten (insgesamt knapp 25 Minuten) aus den Ende September erscheinenden *Stern-enozean*-Hörspielen. Ob angesichts dieser eher mageren Ausstattung ein Preis von 3,50 € gerechtfertigt ist, ist mehr als diskutabel.

Die Romane der beiden bisherigen PERRY RHODAN-Extras waren sehr enttäuschend gewesen. In der ersten Ausgabe der Reihe wurde ein nur etwas erweiterter PR-Roman 2200 von Robert Feldhoff als „neu“ angepriesen. Der Roman »Das Antares-Riff« von H.G. Francis im zweiten PR-Extra war zwar wirklich neu, dafür aber grottenschlecht.

Angesichts dieser Vorgaben, war es für Bernhard Kempen relativ leicht, mit »Schwingen der Macht« positiv aufzufallen.

Kurzweilig und unterhaltsam wird die Lebensgeschichte von Raahon Alltangrad erzählt, einem vogelähnlichen wasserstoffatmenden Inyodur, der vor schätzungsweise 100 Millionen Jahren lebte. Es weht also ein merklicher Hauch von kosmischer Geschichte durch den Roman…

Raahon, der elternlose Außenseiter, tut sich mit allem schwer, was alle anderen Inyodur wie selbstverständlich erlernen. Aber wenn er sich eine Fähigkeit einmal angeeignet hat, übertrifft er alle anderen. Schließlich wird er zum Beauftragen der Kosmokraten, der die negative Entität QEON-KIN bekämpfen soll. Natürlich präsentiert uns Bernhard Kempen nur ein altbekanntes Motiv – ein Außenseiter wächst über sich hinaus und wird zur Schlüsselfigur im Kampf gegen die bösen Mächte des Universums. Aber dennoch gelingt es dem Autor diese Geschichte interessant zu gestalten.

Die Hauptperson Raahon wird recht einfühlsam charakterisiert. Allerdings war seine Begriffsstutzigkeit nicht nur im Umgang mit Tafile Lichtang, sondern auch dass Arrocu Arrlicht sein Vater ist, dann doch etwas zu übertrieben dargestellt.

Zwei Rätsel aus der aktuellen PERRY RHODAN-Handlung werden aufgelöst. Zum einen die Herkunft des Salkrit, das sich aus den kristallisierten Psior-Herzen der Inyodur gebildet hat. Und zum anderen das Rätsel um die Entstehung der Charonwolke, warum dort so seltsame Verhältnisse herrschen und warum sich die Salkritvorkommen v.a. im Goldenen System befinden. Genau dort konnten die Inyodur die negativen Entität QEON-KIN, die aus einem ihres Volkes entstanden war, stellen und vernichten. Dabei opferten sich alle Inyodur und durch die Explosion von QEON-KIN wurde die vom Vitalenergiefresser aufgenommene Substanz freigesetzt. Aus dieser kondensierten Psi-Materie entstand die Charon-Wolke.

In der Handlung tritt mit Vhoccaim auch ein Bote der Hohen Mächte auf. Im Gegensatz zu den heuti-

gen Beauftragten der Kosmokraten, die reine Befehlsempfänger sind, verstand sich Vhoccaim wirklich als Vermittler zwischen den Bereichen diesseits und jenseits der Materiequellen. Eine sehr interessante Idee!

Das einzig wirklich Nervende an dem Roman war das dauernde ‚Foff', das Lieblingswort der Wissenschaftlerin Arnie Siska.

Fazit: Bernhard Kempen hat einen Roman vorgelegt, der gute Unterhaltung und sogar ein kleines bisschen *Sense of Wonder* zu bieten hat. **GUT**

Angesichts der wichtigen Rolle des Salkrit im TERRANOVA-Zyklus, wäre die Entstehungsgeschichte dieses Stoffs und der gesamten Charon-Wolke aber sicherlich auch in der regulären Heftserie gut aufgehoben gewesen.

Rezension von Jonas Hoffmann

Bernhard Kempen beleuchtet in diesem dritten Sonderheft die Vergangenheit eines ausgestorbenen Volkes. Er erzählt dabei eine interessante Geschichte um den Außenseiter Raahon Alltangrad, der aber etwas besonderes ist. Der Leser bekommt einige neue Einblicke in die kosmische Geschichte, die Entstehung des Salkrits und des Goldenen Systems werden in dem Heft aufgelöst. Im Gegensatz zu den vorherigen Extras ist also ein sehr enger Bezug zur Hauptserie vorhanden. Es wird aber auch eine neue Geschichte erzählt, im Gegensatz zum ersten Extra. Dadurch wird der Roman sehr lesenswert, allerdings nicht zu einem unbedingten Muss für den Serienleser. Tortzdem hätte Kempens Band auch durchaus als normales PERRY RHODAN-Heft erscheinen können, es ist eine interessante Geschichte aus der Vergangenheit. Wer solche Geschichten mag der sollte das Heft nicht verpassen.

Fazit: Das Heft hätte auch durchaus in der Hauptserie erscheinen können. Schön das die Redaktion weiterhin neuen Autoren die Chance gibt sich zu profilieren, was ja nicht mehr so einfach ist nachdem die ATLAN-Serie eingestellt wurde. **GUT**

Rezension von Wolfgang Ruge

Aufmachung und Inhalt

Das ist es also, das dritte PERRY RHODAN-Extra. Eine Publikation, die sich und ihren Inhalt noch zu suchen scheint. War das erste Extra 'nur' ein erweiterter Romanen 2200 mit Hörspiel, so enthielt Extra Nr. 2 einen eigenständigen Roman. Auch bei »Schwingen der Macht« liegt eine CD bei, jedoch enthält diese kein komplettes Hörspiel, sondern lediglich Hörproben für die *Sternenozean*-Hörspiele, die in Kürze erscheinen werden. Anders formuliert: Dem Extra liegt eine Werbe-CD bei. Da ich zu der Gruppe gehöre, die es ablehnt für Werbung extra zu bezahlen, habe ich mir das Extra nicht selbst gekauft. Stefan war so freundlich es mir auszuleihen, so dass der Roman hier mit einen Rezension gewürdigt werden kann.

Neben dem Kritikpunkt, dass mich *Sternenozean*-Demos nicht zum kaufen bringen, finde ich es schade, dass das Heft nicht separat erhältlich ist, und sei es nur als Ebook. Ein breiteres Publikationsfeld hätte sicherlich noch weitere Leserschaften angesprochen. Ich hätte mir den Einzelroman als Ebook jedenfalls zugelegt.

Der Roman: Rahmenhandlung und Plotkonstruktion

Das 'eigentlich Extra', der Roman »Schwingen der Macht«, wurde von Bernhard Kempen geschrieben. Kempen hat noch keinen PERRY RHODAN-Heftroman geschrieben, sondern war bisher in der ATLAN-Heftserie aktiv. Von daher ist die Entscheidung in diesem Extra Atlan und nicht Perry in den Vordergrund zu stellen, nur logisch und durchaus mit Lob zu werten, da Kempen die Charaktersierung von Atlan durchaus gelingt. Zumindest über die Frage, wie

Atlan mit Verehrerinnen umgeht, scheint sich der Autor Gedanken gemacht zu haben. Viel Platz bleibt für die Charakterisierung Atlans aber leider nicht, da seine Handlungsebene nur eine Rahmenhandlung bereitstellt. Die weiteren Charaktere dieser Rahmenhandlung bleiben blass. Der Seecharan Aidoon spielt nur Taxi, der friesische Wissenschaftler bedient nur das Klischee des Teetrinkenden Norddeutschen und ist ansonsten so blass, dass ich seinen Namen schon wieder vergessen habe, und der von unserem blauhäutigen Freund habe ich nur noch die Herkunft Ferrol im Kopf. Dr. Gregorian wurde in einem Nebensatz zum Stümper degradiert. Mir kommen genau wie Arnie zu viele „vielleichts“ und „eventuells“ in seinen Theorien vor. Das steht im krassen Gegensatz zu dem kompenten aber sozial unfähigen Wissenschaftler, wie ihn Hubert Haensel in der Erstauflage geschildert hat. Bleibt von den Hauptpersonen nur noch Arnie. Arnie ist eine junge Wissenschaftlerin, die sich durch zwei Merkmale auszeichnet.

1. Sie hat Achtung vor Atlan. Das hat aber so ziemlich jede Person im Perryversum. Dafür, dass sie keines seiner Häschen sein will, betrachtet sie relativ oft Körperteile, die gerade für diese Tätigkeiten benutzt werden.

2. Sie macht andauernd 'Foff'. Das hat mehre Nachteile. Zum einen ist mir dieses Wort nicht geläufig, und ich habe keine Ahnung, was sie mir mit 'Foff' sagen will. Zum anderen 'macht' sie immer nur 'Foff'. Synonyme wie 'sagen', 'meinen', 'äußern', 'pfeifen' etc. werden nicht verwendet. Das hat zur Folge, dass mir nach Seite 3 das 'Foff machen' ziemlich auf die Nerven fiel, genau wie die ganze Sprache Arnies, die mir zwanghaft jugendlich erschien. Ich bin Anfang 20 und mir stellten sich die Nackenhaare bei Arnies Sprechweise auf. Daher eine Bitte an alle Autoren: Bitte weniger 'Jugendsprache' und mehr ordentliches Deutsch.

Neben den, von Atlan abgesehen, sehr schwachen Charakteren, hat mich auch die Plotkonstruktion nicht überzeugt. Wieder einmal treffen wir den netten Außerirdischen, der unser Hauptperson (in diesem Fall Atlan) aufgrund dessen Verbindung alle wichtigen Information präsentiert. So was kann mal passieren, ist aber im Perryversum aber leider Standard. In der Erstauflage kommt immer um die 50er rum der nette Außerirdische der alles Wichtige erzählt, nun besucht er uns also auch im Extra.

Binnenhandlung: Die Geschichte der Iyodur

Die Geschichte der Inyodur ist sehr schön und gut lesbar geschrieben. Leider gibt es zwei Dinge, die mir den Lesegenuss etwas vermiest haben. Zum einen ist das die lahme Erklärung für die Intelligenzwerdung der Vögel und ihre Lebensfähigkeit. Schon Arnie merkt in der Haupthandlung an, dass ihr unklar ist, wie die Inyodur ohne Greifarme oder ähnliches überleben können. Mir ist es auch nicht ganz klar. Das zweite was mich stört, ist die Tatsache, dass alles im Perryversum irgendwie zusammenhängen muss. Natürlich entdecken Perry und Co (repräsentiert durch Atlan) gerade dann die Charon-Wolke, als sie gegen das Chaos kämpfen. Der Wunderstoff *Salkrit* kommt also genau dann, wenn man ihn braucht. Das ist soweit ein Kritikpunkt an der Erstauflage, der sich aber leider ins Extra durchzieht. Die Charon-Wolke kann nämlich nicht durch ein seltenes Naturereignis, also abseits der Handlung entstanden sein. Nein, sie muss ein Relikt aus dem immerwährenden Konflikt zwischen Chaos und Ordnung sein. Alles hängt zusammen, bleibt zu hoffen, dass es sich wenigstens als Zufall enpuppt, dass die Inyodur in der Milchstraße gelandet sind und nicht als Langzeitplan der Kosmoskraten.

Neben diesen Schwächen hat mich (wieder einmal) das übertriebene Pathos, das Lob des Kampfes gestört. Wieder einmal ist der Held ein Kämpfer der sich opfert. Es ist toll, für das 'Gute' zu sterben und seine Familie im Stich zulassen. Der Kampf scheint im aktuellen Perryversum ein akzeptiertes Naturgesetz zu sein. Wo sind die Zeiten, in denen PERRY RHODAN sich noch als literarische Postulat nach Toleranz und ein friedliches Miteinander verstand. Ich bin der Meinung, wenn immer Kämpfer im Vordergrund stehen und der Kampf als etwas Selbstverständliches dargestellt wird, fördert das die Vorstellung davon, dass es das rein Gute und das rein Schlechte gibt, was zu einer Schachbrettmoral führt, die in den pluralistischen Anforderungen der heutigen Gesellschaft, nicht gerecht wird.

Um nicht ganz so negativ zu klingen, kommt zum Schluss noch etwas Positives. Ich hatte den Roman über befürchtet, dass irgendwann das berühmte Star-Wars Zitat 'Luke ich bin dein Vater' kommen würde. Zum Glück ist es nicht ganz so einfallslos gelöst.

Fazit: Die Haupthandlung ist eigentlich nicht schlecht geschrieben. Leider wird wieder einmal die Geschichte des Kampfes zwischen Gut und Böse erzählt, die mit einer Heroisierung des Kampfes und seiner Kämpfer einhergeht, was mir den Lesespaß doch sehr getrübt hat. Der Roman ist wesentlich besser als H. G. Francis Beitrag im Extra 2. Leider reicht es nicht für mehr als ein **LAU**.

Böhmert zu langsam – schwules Alkoholikerpärchen übernimmt PR oder Die 6. Duisburger Sternennacht

Ein Conbericht von Wolfgang Ruge mit Fotos von Stefan Friedrich

Freitag

Es ist kurz vor 7 Uhr, im Foyer des Ibis Hotels in Duisburg treffe ich auf Stefan, der sich genau wie ich auf den Weg zum Vortreff im Cafe Museum macht. Dort angekommen ist der Raum noch recht leer, was dafür sorgt, dass das Bier schnell auf den Tisch steht. Nach und nach trudelt der 'Rest der Truppe' ein, so dass sich der Raum sehr schnell füllt und die Perrylesende Gemeinschaft beweist, dass es gar nicht so einfach ist, möglichst wenig Leute an möglichst viel Tisch zu bekommen. Trotz der Verwirrung beim Tischerücken findet jeder einen Platz und schon bald ist die Bedienung voll und ganz damit beschäftigt den Bierdurst der Rhodanisten zu stillen. Im Gegensatz zu einer gewissen Service-Wüste im Süden der Republik gelingt es dem jungen Mann jedoch alle zufrieden zu stellen – wieder einmal interessant, dass ich auch dieses Jahr in Duisburg keiner gastronomischen Facharbeiterin begegnet bin.

Das Essen ist auch sehr gut, aber da dies hier kein Magazin zu kulinarischen Köstlichkeiten ist, widme ich mich nicht meinem Grillteller, sondern den Gesprächen der Fans.

Worum geht's? Einmal natürlich um PERRY RHODAN. Dabei klagt jeder bekanntes Leid und bekannte

Dennis und Marc üben bereits für die Exposébesprechungen ab PR 2300.

Freude. Die Kritikpunkte haben sich seit letztem Jahr nicht geändert. Der *Terranova*-Zyklus wird von den kritischen Lesern zwar besser als der *Sternenozean* gefunden, aber wer diesen nicht mochte, ist auch von *Terranova* nicht begeistert. Mancher denkt aus Aussteigen, der andere hat es schon hinter sich. Ein anderer Teil ist mit dem aktuellen Zyklus soweit zufrieden. Aber es gilt wie beim *Sternenozean*: Der Eine mag es, der andere nicht.

Neben PERRY RHODAN geht es um das Forum. Ich habe einen längeren Schnack mit WePe, Jonas und Stefan drüber. Die Inhalte betreffen eher mich persönlich und haben in diesem Bericht nichts verloren.

Der Vortreff am Freitag im Cafe Museum ist gut besucht.

In der Zwischenzeit ist die 'Meute' von drinnen nach draußen gewandert. Das Prinzip möglichst viel Tisch pro Forist zu reservieren wird perfektioniert. Kassian gibt Einblicke in neue Möglichkeiten des Sambuca-Trinkens (Kläng-Kläng) und sein junger Schüler (nennen wir ihn Padawan Dennis) eifert ihm – splitternd aber nicht nackt – nach, während er dem Rest erklärt, wieso ihn die Schule von der Fertigstellung seiner eigenen Serie abhält, die mittlerweile die 3Revision von Band 1 erhält. Das Gespräch gleitet

Auch Gucky gab sich die Ehre.
Links daneben Werner Pöhling, rechts der Forist GREK987.

ins private ab, und auf einmal sind wir bei Bremer Straßenbauplanung.

Kurz nach 12 verabschiede ich mich mit Christian (Guckytos) in Richtung Ibis – ab ins Bett.

Samstag

Morgens: Shoppen, den Knüllermarkt abgrasen bevor 'die Weiber kommen'. Tee-Geschäft suchen und Duisburger Hafenmischung besorgen. Mittagsessen bei Burger King.

Nachmittags: *Das Parfum* im Kino gucken.

Abends: Sternennacht

Die eigentliche Sternennacht.

Ein Großteil der Foristen trifft viel zu früh beim Kultur- und Stadthistorischen Museum ein. Schnell stellt sich heraus, dass es für den ersten Rundgang eine 'Normalbiographie' zu geben scheint. Reingehen, die Zeichnungen im EG bewundern, in den blauen Saal reingucken, und von der sauerstoffenarmen Luft verschreckt, wieder ab an die frische Luft. Die eigentliche 'Party' findet – von den Programmpunkten einmal abgesehen – also vor dem Museum statt. Die Programmpunkte selbst ähneln der vorherigen

Warten auf den Beginn der Sternennacht...

Sternennacht. WePes Begrüßung fällt noch kürzer aus, die Führungen durch die Mercator-Schatzkammer finden großen Anklang, was auch an der dortigen Klimaanlage liegen könnte. Richtig voll wird es oben nur bei den SF-Talkrunden, bei denen nichts Neues herauskommt. Die Gäste sind überwiegend die vom letzten Jahr, so dass sich auch die Fragen ähneln. Für Erstbesucher sicher interessant, für den Stammgast eher eine Wiederholung des Bekannten.

Drinnen nichts Neues, also ab nach draußen. Dennis und Konsorten diskutieren über ihre neue Serie *Thydery*, die in Bälde als Fanfiction erscheinen soll.

Werner Pöhling eröffnet die 6. Duisburger Sternennacht.

Die technische Unterstützung ist arrangiert, nur die fertigen Romane fehlen noch. Um dieses Manko zu beheben, wurde ein Roman an Marc Herren (Kassian) weitergegeben, den mit Dennis auch andere Dinge verbinden. Neben den teilweise höchst peinlichen und meistens versoffen und schwul wirkenden Fotos sind diese Dinge der Besuch von Fantreffen und der Wunsch PERRY RHODAN zu übernehmen. Der Plan steht. Der Einstieg in die Serie soll die nächsten Jahre erfolgen, dass Exposé ab Band 3000 aus den Federn des 'homosexuellen Alkoholikerpärchens' stammen. Die abstrusen Ideen zur Handlungsfortführung behalte ich besser für mich.

Mittlerweile hat auch Frank Böhmert den Weg zum Museum und nach draußen gefunden. Ohne 'Porno-Brille' sieht unser Lieblingsstammgastautor sogar

Die erste Talkrunde: Wepe, Swen Papenbrock, Dirk Schulz, Dieter Bohn und Frank Böhmert (v.l.).

Uwe Anton und Wim Vandemaan haben Spaß.

So kommt es, dass die Bezeichnung *Gast* wohl auf ewig bleiben wird. Was erzählt der Frank sonst noch so? Ein netter Fan hat ihm bei der Beschreibung von Sanitär-Anlagen in Raumschiffen viel Hilfestellung gegeben, seine 'italienische Elfe' (die Hauptperson seines letzten PR-Gastromans) war bis zu dem Titelbild von Dirk Schulz in seiner Vorstellung eher Baum als Frau und wie Nesse, die Hauptperson seines ersten Romans aussieht, weiß er selbst nicht. Der Held seines *Posbikrieg*-Taschenbuchs wird ein Krabbeltier oder Käfer sein, also was richtig schön Widerliches.

Der weitere Abend verläuft nett, ich habe wenige Gespräche über die Erstauflage geführt. Was bleibt, ist vielleicht die Erkenntnis, dass es bei Cons weniger um PR als um die Fans geht.

Alles in allem war es ein schöner Abend. Etwas betrüblich war jedoch, ist die Tatsache, dass unsere bayrischen Gäste ihre Service-Gewohnheiten offenbar mitgebracht haben (bin mal gespannt ob der Redax das stehen lässt ;-)). *((Anm. d. R.: Warum nicht? ;))* Die Bewirtung wurde von den Nachbarn des Kulturellen Zentrums übernommen und ist nicht als solche zu bezeichnen. Service-Wüste Duisburg.

professionell aus und erzählt auch dann von seinem schriftstellerischen Schaffen. Die Übersetzungen seien quasi Selbstgänger und fallen leicht. Schreiben dagegen geht ihm viel zu langsam von der Hand.

Blick ins Publikum.

Robert Vogel geht hinter Perry in Deckung. Später berichtete er über Stargate und Stargate Atlantis.

Dirk Schulz, Wim Vandemaan, Frank Böhmert und Wepe (v.l.) in der zweiten Talkrunde.

Im Anschluss an die Sternennacht, so kurz nach 12 Uhr, verschwinden Christian und ich Richtung Ibis, viele der Foristen gehen noch zum Chilli-Essen bei Yuma. Da ich nicht dort war, endet dieser Bericht hier.

45 Years PERRY RHODAN – Operation Stardust

Genug von Rap, Hip Hop oder Techno? Lust auf abwechslungsreiche und hörenswerte Musik? Dann seid ihr hier richtig!

»Operation Stardust – an Interstellar Song Collection« heißt der Sampler, den Dred Fox Productions / Tribal Stomp anlässlich des Jubiläums »45 Jahre Perry Rhodan« veröffentlicht haben. Sechzehn Stücke, die weitaus meisten davon extra für diese Zusammenstellung komponiert und eingespielt, entführen in ein musikalisches Universum, das beinahe so vielfältig ist wie das Perryversum selbst.

Schon im ersten Song erklärt uns eine tiefe Stimme: »Mr. Rhodan is still alive«. Weitere Begegnungen mit unserem Helden bleiben nicht aus, so erlebt der Hörer in »Perry Rhodan« – ganz im Surf-Gittarren-Sound der 1960er Jahre gehalten – den ersten Mondflug des Titelhelden. Sixties-Rock auch in »Psycho Star«, so richtig klassisch mit Orgel, Wah Wah-Gitarre und eindringlichem Gesangspart. Mehr in Richtung California-Style geht dagegen »Operation Stardust«.

»Living in a Rocketship« gibt einen Erfahrungsbericht über das harte Leben der Raumfahrer. »Earworm« trägt seinen Titel zu Recht – Rhythmus und Melodie bleiben einfach hängen. Richtig Heavy dröhnen »Bronco # 6« und »Golden Machine« – letzteres eine Coverversion von Hawkwinds »Silver Machine« aus den 1970ern – aus den Boxen. Mehr rockig hingegen zeigt sich »The Boy with the Perry Rhodan Mag«, ziemlich düster das schlagzeuggetriebene »Rituale Romanum« (an welches Stück erinnert mich nur dieser Chor?).

Oder doch lieber psychedelisch angehaucht? Dann ist »In the Spirit of Lothar« genau das Richtige. Liebhaber der leisen, träumerischen Passagen kommen bei »Temples in the Swamp«, »Stonehenge« oder »Home was good« auf ihre Kosten. Apropos träumen – »Kaffee und Kuchen« bringt mit einem Augenzwinkern diese herrliche Phase zwischen Schlaf- und Wachzustand rüber, in der man noch so manch seltsames Traumerlebnis hat.

Völlig abgedreht und echt crazy allerdings ein Titel, der, da bin ich mir sicher, die PERRY RHODAN-Fangemeinde entzweien wird. Die einen werden es als Kitsch bezeichnen und rundweg ablehnen, die anderen aber – und ich wette, es wird die Mehrheit sein – werden »Zeig uns die Sterne« mindestens mit einem Schmunzeln, wenn nicht gar laut lachend immer wieder anhören, und das nicht nur wegen der eingängigen Samba-Melodie…

Habe ich euch nun neugierig gemacht? Die Compilation gibt es als einfache Ausgabe im Digipack oder als limitierte Sonderedition mit himmelblauer CD-Motiv-Frisbeescheibe, auch direkt bei *http://www.sireena.de/dredfox.html*

-eh-

Diese Besprechung ist ein Vorabdruck aus Nr. 96 der *ESPost*, dem Informationsblatt des PERRY RHODAN-Stammtischs »Ernst Ellert« München *http://www.prsm.clark-darlton.de/*

Perry Rhodan-Philatelie – Teil 1

von Dieter Wengenmayr

Voraussgeschickt:

Als 17jähriger war ich Ende 1961 mit Perry Rhodan zum Mond geflogen und hatte dann seine Abenteuer im Weltraum verfolgt.

Schon ein halbes Jahr vorher war von Gagarin auf der tatsächlichen Erde mit der bemannten Raumfahrt begonnen worden.

Damals wusste ich natürlich noch nicht, in welch interessanter Zeit ich leben würde:

Im Jahr 1969 betrat in Einstein-Universum der erste Mensch den Mond, im Perry Rhodan-Universum geschah dies 1971.

25 Jahre lang hatte mich Philatelie nicht interessiert. 1969 begann ich dann, philatelistische Belege zu Apollo zu sammeln. Der Flug von Apollo 11 mit der ersten Mondlandung war gleich der erste Höhepunkt.

Das ging so: Ich sandte meine adressierten und frankierten Umschläge an die verschiedenen NASA-Stationen und bat darum, sie mit dem Stations-Cachet zu versehen und zum Start von der Post abstempeln zu lassen. Die Adressen hatte ich von einem Kollegen, der bereits seit Gemini Raumfahrt sammelte.

Es wurde eine interessante Sammlung. Die Umschläge zu Apollo 11 sind Dokumente der Zeitgeschichte. Ich war mit dem Poststempel 'dabei'!

Dass ich bis heute Raumfahrt sammle dürfte klar sein.

1981 sah ich den PERRY RHODAN-Absenderfreistempel vom Pabel Verlag und 1984 den ersten Sonderstempel aus Österreich, der die CREST zeigte.

Im Jahre 1987 begann ich, die Autoren des Perry Rhodan-Universums bis Heft 2000 philatelistisch zu ehren. Der Höhepunkt meiner Sammlerei sind zwei Umschläge, die auf der Raumstation MIR abgestempelt wurden.

Was sammelt man? – Eine kleine Einführung:

Philatelie bedeutet nicht nur Briefmarken zu sammeln, geordnet nach Ländern oder nach Themen. Das ist etwas, das sich relativ leicht durchführen lässt, indem man einen Händler beauftragt, die Marken zu besorgen und zuzusenden oder indem man selbst zur die Post geht.

Zur Philatelie gehören aber auch Briefumschläge oder Karten, mit aufgeklebter (= Ganzstück) oder eingedruckter (= Ganzsache) Marke, die entwertet wurden.

Dafür gibt es normale *Tagesstempel:*

Maschinenstempel

Handstempel

Sonderstempel:

Absenderstempel für Infopost oder Infobriefe:

Dazu kommen noch Briefumschläge oder Karten, auf denen sich *Absenderfreistempel* befinden:

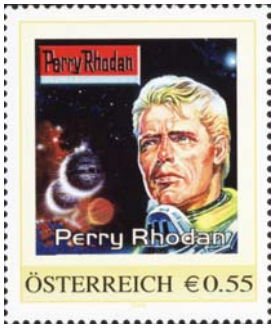
Dieses Sammeln ist schon weitaus schwieriger, denn hier muss man sich zumeist selbst darum kümmern, um in Besitz solchen Materials zu kommen. Der Stempel ist ein flüchtiges Ding. Er wird oft nur kurzzeitig abgeschlagen und ist dann nicht mehr erhältlich.

Gleiches gilt für Massendrucksachen, die, wie der Name schon sagt, in Massen gedruckt, versandt und dann weggeworfen werden.

aufgedruckter Stempel

oder *aufgestempelter Stempel* ('Gebühr bezahlt').

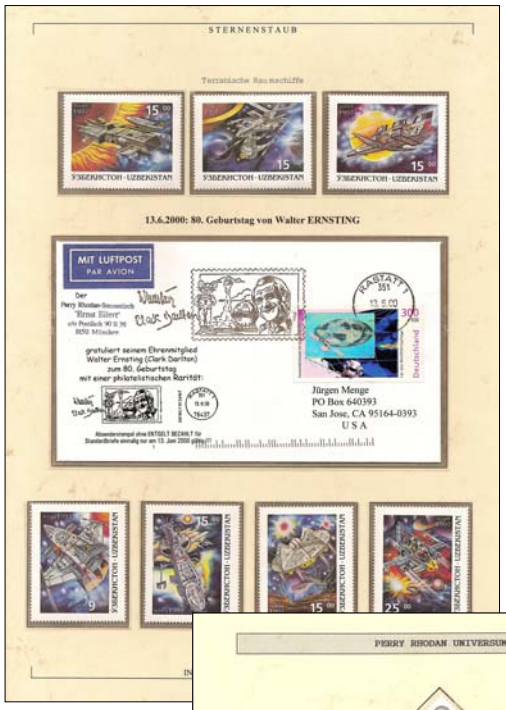
Nicht zu vergessen sind die momentan noch wenigen Briefmarken zum Thema Perryversum.



Schon jetzt eine Rarität:
Personalisierte Briefmarke, herausgegeben anlässlich des 100. Stammtisches in Wien.

Wenn man dann ein Thema gefunden hat – wie hier das Perryversum – dann hat man eine lebenslange Jagd vor sich !

Beispiele, wie man Albumblätter gestalten könnte:

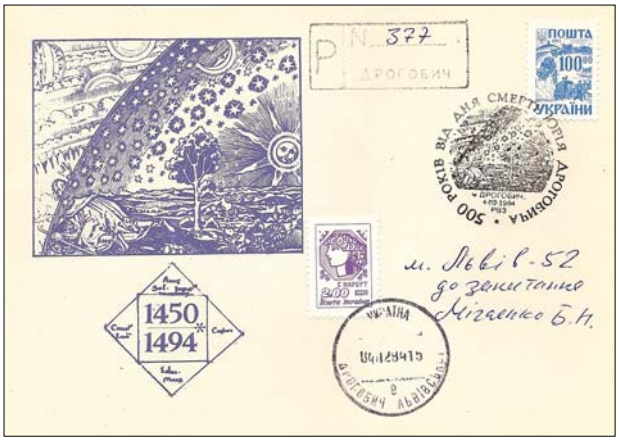


Einstein-Universum meets Perryversum

Derzeit ist philatelistisch nicht allzu viel los in der bemannten Raumfahrt. Da wäre es doch interessant, einmal über den Tellerrand hinauszublicken, denn:

.... die Vorstellung von Parallel-Universen ist uralt. Sie basiert unter anderem auf der Frage, wie die Welt wohl aussähe, wenn ein bestimmtes prägendes Ereignis einen anderen Verlauf genommen hätte. Bedenkt man die Zahl aller möglichen Kausal-Alternativen selbst im Bereich der Elementarteilchen, so ergibt sich eine Summe von 10^{80} Parallel-Universen.

Zu jeder Zeit entstehen neue Parallel-Universen! Jeder Gedanke erzeugt ein neues Universum, das sich erst in größerem zeitlichen Abstand vom gegenwärtigen unterscheidet.



Der Sonderstempel aus der Ukraine hat einen frühen Holzschnitt als Vorbild.
Er zeigt einen neugierigen Menschen, der wissen will, wie es draußen aussieht.

Für den Weltraum-Philatelisten heißt es darum:
'Einstein-Universum' meets 'Perry Rhodan-Universum'

Begonnen hatte es am 8. September 1961, als der erste Roman erschien:

Der Infobrief-Stempel vom 8.9.2001 aus München zeigt Karl-Herbert Scheer, einen Raumflughafen und ein startendes Kugelraumschiff.

Am 19. Juni 1971 startete um 03.02 Uhr das Raumschiff STARDUST vom amerikanischen Weltraumbahnhof NEVADA-SPACE-PORT zur ersten bemannten Mondlande-Expedition.

Chefpilot der STARDUST und Expeditionsleiter war Perry Rhodan, Major der US-Space-Force.

Ganzfälschung des Startbeleges von NEVADA-SPACE-PORT

25. Jahrestag des Starts der STARDUST: Infopost aus 82234 Wessling

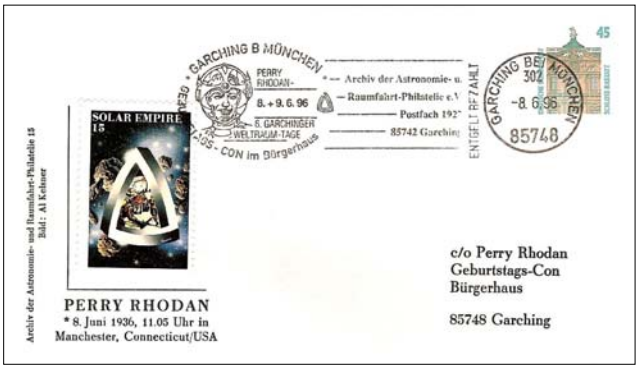
30. Jahrestag des Starts der STARDUST: nach dem Entfernen der Adresse im Klischee "stempelt" dieses die Briefmarke des "Solar Empire", welche die startende STARDUST zeigt. Mit Genehmigung der Post: der Absenderstempel 76437 Rastatt 1 wurde durch Entfernen des Zusatzes ENTGELT BEZAHLT zum Sonderstempel!

Die Distanz von 369.320 km zum Mond wurde mit Hilfe der kernchemischen Atomstrahltriebwerke der STARDUST in nur 9 h 16 min überwunden.

Kurz vor der planmäßigen Landung nahe des Newcomb-Kraters beim Mond-Südpol wurden die Fernsteuerimpulse der Bodenzentrale plötzlich von einem

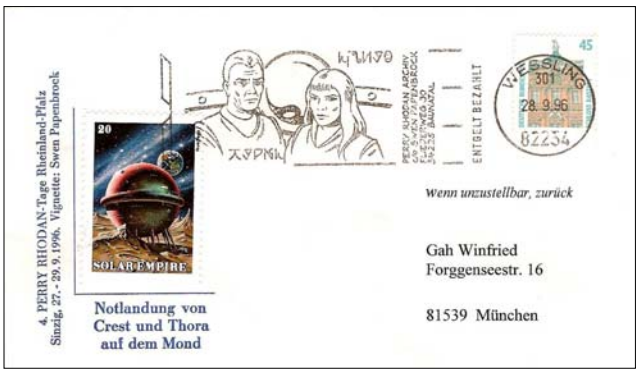
starken Störsender überlagert. Perry Rhodan landete die STARDUST mit einem 'kontrollierten Absturz'.

Am 28. Juni 1971 entdeckten Perry Rhodan und Reginald Bull ein notgelandetes Kugelraumschiff. Dieses hatte den Beinahe-Absturz der STARDUST verursacht.



45-Pf-Infopost-Privatganzsache: Die Briefmarke des 'Solar Empire', mit dem Klischee des Absenderstempels zum 60. Geburtstag von Perry Rhodan 'gestempelt', zeigt im Inneren des Unmöglichen Dreiecks den Moment, als Perry Rhodan und Reginald Bull den Kugelraumer sehen.

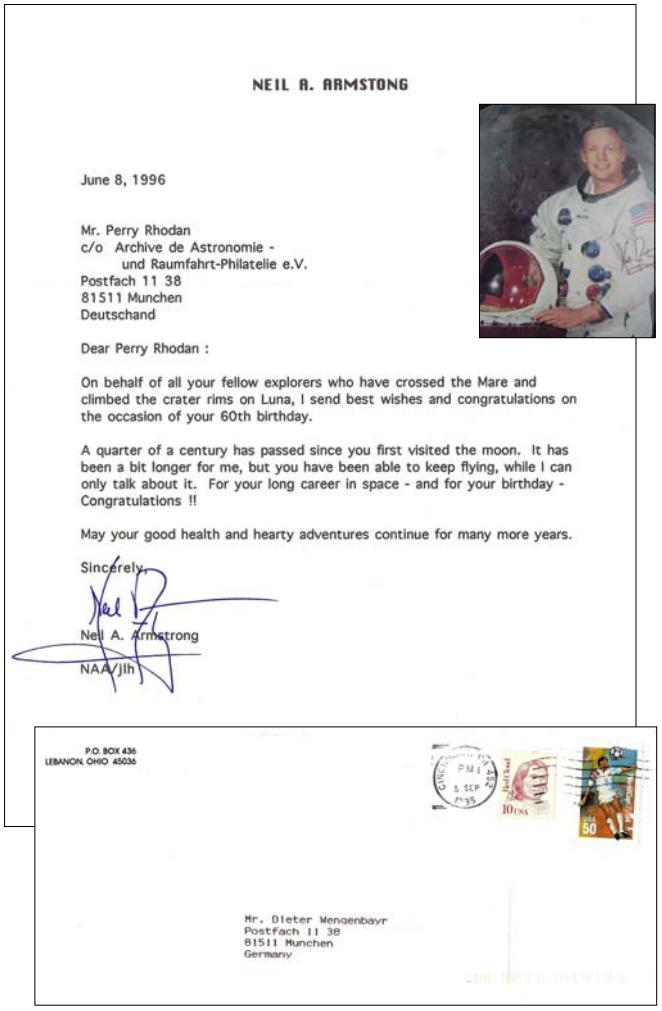
Perry Rhodan und Reginald Bull begeben sich zum Kugelraumer. Dort treffen sie auf Angehörige des Volkes der Arkoniden. Diese beherrschen die interplanetare Raumfahrt.



Infopost aus 82234 Wessling, 25 Jahre nach der ersten Begegnung mit den Arkoniden Crest und Thora. Die Briefmarke des "Solar Empire" zeigt den notgelandeten Kugelraumer.

Infobrief aus 85748 Garching vom 29. Juni 2002: 31. Jahrestag nach Abflug vom Mond und Landung der STARDUST in der Wüste Gobi.

Der erste Mann auf dem Mond im "Einstein-Universum" gratulierte dem ersten Mann auf dem Mond im "Perry Rhodan-Universum" zu dessen 60. Geburtstag:



Der Brief von Neil Armstrong und der Umschlag, in dem er versandt wurde. Man beachte: Beim Abschreiben des Diktates hatte die Sekretärin einen Buchstaben vergessen: ARMSTONG statt ARMSTRONG.

Apollo 11-Startbeleg mit offiziellem blauen Cachet

Mondlandung, Kontrollzentrum Houston

Auf die philatelistische Seite der Apollo 11-Mission werde ich vielleicht in einem separaten Artikel einmal eingehen.

Nun kommt die endgültige Verbindung des "Perryversums" zum "Einstein-Universum":

Die Briefmarken Nr. 10, 15 und 20 des 'Solar Empire', Vignetten im 'Einstein-Universum', *wurden mit Hilfe der personalisierten Briefmarken aus Österreich terrestrisch:*

Aufgrund eines Tippfehlers bei einer Nachbestellung wurde dann aus AUSTRIA noch Österreich.

Die österreichischen Marken sind frankaturgültig und wurden bereits bei verschiedenen Absenderstempeln eingesetzt, die zu besonderen Anlässen gestaltet wurden. So beispielsweise anlässlich des 70. Geburtstags von Perry Rhodan am 8. Juni 2006, dem 35. Jahrestag des STARDUST-Starts am 19. Juni 2006 und zum 35. Jahrestag des Erstkontakts mit den Arkoniden am 28. Juni 2006.

Wenn man es allerdings ganz genau nimmt, dann wurden Briefmarken des 'Solar Empire' schon im Jahre 1999 terrestrisch. Sie waren 9 Tage im Weltraum:

Stempel K.H. SCHEER + Solar Empire-Marke Nr. 5, 'Perry Rhodan', auf der Raumstation MIR vom Sojus TM-29-Kommandanten und Postmeister Wiktor AFANASJEW mit dem Tagesstempel gestempelt!

Stempel OFFICIAL AGENT FOR THE POSTAL ADMINISTRATION OF THE SOLAR EMPIRE + Solar Empire-Marke Nr. 20, 'Notlandung von Crest und Thora', auf der Raumstation MIR vom Sojus TM-29-Kommandanten und Postmeister Wiktor AFANASJEW mit dem Tagesstempel gestempelt!

Ausblick

Im nächsten Teil der Artikelserie über die PERRY RHODAN-Philatelie geht es um eine Reihe von Absenderstempeln zu den PR-Autoren, die bis Band 2000 an der größten Science Fiction-Serie der Welt mitschrieben.

Hinweis: Das philatelistische Material in diesem Artikel stammt von Adolf Röckel und Dieter Wengenmayr. Weitere Informationen zur Weltraum-Philatelie finden sich auf der Homepage der Weltraum-Philatelie e.V. München unter www.weltraumphilatelie.de

Der 5. ZellAktivatorCon alias Die Hamburger PERRY RHODAN-Nacht 2006

Ein Conbericht von Bernd Labusch mit Fotos von Cornelia Mertens

Am 2. September 2006 trafen sich etwa siebzig PERRY RHODAN-Fans aus dem Großraum Hamburg im Eidelstedter Bürgerhaus, um sich, den 10. Geburtstag der ZellAktivatorCons und den 45. Geburtstag der Heftromanserie PERRY RHODAN zu feiern. Der 5. ZellAktivator-Con wurde vom PERRY RHODAN-Stammtisch Hamburg und dem Science Fiction Club Black Hole Galaxie (*www.sfc-bhg.de.tf*) ausgerichtet. Als Ehrengäste erschienen: Simone Kesterton (Zeichnerin – PERRY COMICS), Vincent Burmeister (Zeichner – PERRY COMICS), Kai Hirdt (Autor und Texter der PERRY COMICS), Karl Nagel (Redakteur der PERRY COMICS), Lothar Rämer (Redakteur des PERRY RHODAN-Sammelkartenspiels), Richard Rossbach (Komponist und Filmmusiker), Robert Vogel (Journalist, Mitarbeiter der Redaktion der PERRY RHODAN-Heftromanserie), Rüdiger W. Wick (Illustrator – unter anderem Titelbilder der ATLAN-Zeitabenteuer)

Die Stimmung auf dem Con war hervorragend, obwohl die Nachricht, dass PERRY RHODAN-Romanautor H. G. Francis krank sei und nicht auf dem Con erscheinen könne, als dunkler Schatten über der Veranstaltung schwebte. Etwa ein Drittel der Besucher rekrutierte sich aus den Teilnehmern des von den

Andreas Dempwolf stellt den SFC Black Hole Galaxie vor

Sammelkartenspielern geführten *Sealed-Turnier*s. Besonders während der Programmpunkte zum ATLAN-Fanfilm und zu den neuen PERRY COMICS herrschte großer Publikumsandrang. Letzterer Programmpunkt wurde deshalb deutlich erweitert. Karl Nagel und Rüdiger W. Wick standen dem Publikum zudem auch am Rande der Veranstaltung in der „Starlight Casino“ genannten Cafeteria des Bürgerhauses Rede und Antwort.

Um 11 Uhr eröffnete Andreas Dempwolf im Theatersaal den Con mit einer kurzen Rede, außerdem stellten sich Lothar Rämer, Robert Vogel und Rüdiger W. Wick dem Publikum vor. Anschließend wurden die Sammelkartenspieler von Lothar darüber informiert, wie das Sealed-Turnier ablaufen sollte. Bei

Die Eröffnung des Cons mit Lothar Rämer, Robert Vogel, Andreas Dempwolf und Rüdiger W. Wick (v.l.)

einem Sealed-Turnier dürfen die Spieler nur die Sammelkarten aus je fünf Sammelkartenpäcken verwenden, die sie vorher jeweils am Stand von BETWEEN THE STARS käuflich erworben haben (verbilligt im Vergleich zum Normalpreis). Insgesamt stehen einem Spieler also etwa 200 Karten beim Turnier zur Verfügung, das zudem über zwei Runden (Hin- und Rückrunde) geht. Als Belohnung erhält jeder Teilnehmer zusätzlich eine Promokarte, die extra für solche Anlässe gedruckt wurde. Im Fall des 5. ZellAktivator-Cons handelte es sich um die Karte „Marlis Genter“, einem Charakter aus Rhodan-Heft Nr. 54. Sie verhalf Atlan 2040 n. Chr. zur Flucht zur Venus, wo es in einem Museum zum legendären Degenduell zwischen dem Arkoniden und Perry Rhodan kam.

Nach der Eröffnungsrede verschwanden die Spieler und die Mitarbeiter von BTS in den als Turniersaal beschlagnahmten Raum und tauchten erst wieder um 21 Uhr zur Siegerehrung auf.

Andreas Dempwolf ging dann sofort zum nächsten Programmpunkt über, der Vorstellung des SCIENCE FICTION CLUBS – BLACK HOLE GALAXIE und dessen Geschichte.

Um 12 Uhr kam es zu einer kleinen Verzögerung. Der Programmpunkt über die PERRY COMICS war auf Wunsch von Kai Hirdt vorgezogen worden, da er am späten Nachmittag zu einer Hochzeitsfeier eingeladen war und deshalb schon um 14 Uhr den Con wieder verlassen musste. Kai erschien dann auch als erster im Bürgerhaus, während seine Mitstreiter in einem Stau feststeckten. Aus den Hamburger Ateliers der Alligator Farm (Verlag der PERRY-COMICS) trafen insgesamt gleich vier Gäste ein: Simone Kesterton, Vincent Burmeister, Karl Nagel und eben Kai Hirdt. Heiko Langhans führte als Moderator durch diesen Programmpunkt, hielt sich jedoch weitgehend im Hintergrund. Die Nullnummer des PERRY-COMICS' bzw. der Nr. 130 aller PERRY-COMICS' sei unerwartet gut gelaufen und fast vergriffen. Inzwischen seien die Arbeiten am ersten regulären Band der PERRY COMICS so gut wie abgeschlossen, wofür das Team massiv Überstunden einlegen musste. Aktuell sind die Hefte im Druck und hoffentlich bis zum GeburtstagsCon in München am 9. September fertig (was auch gelang). Dank des großen Erfolgs und auf Wunsch zahlreicher Fans wird es von der Ausgabe 131 bzw. 1 der neuen Comics zwei Varianten geben. Eine einfache, deren Ausstattung im We-

Kai Hirdt, Karl Nagel, Vincent Burmeister und Simone Kesterton (v.l.) von der Alligator-Farm stellen den neuen PERRY COMIC vor.

sentlichen jener der Nullnummer entspricht und eine stark erweiterte Ausgabe mit 52 Seiten Umfang. Letztere wird neben dem eigentlichen PERRY-COMIC auch je ein Comic mit Gucky und Atlan als Hauptperson enthalten. Da für das neue PERRY COMIC besseres Papier verwendet wurde und die Story um ein paar Seiten länger ist, erhöht sich der Preis der Standardausgabe (von Karl *Kioskausgabe* genannt) auf 2,50 Euro. Der Preis der *Suprahet*-Variante genannten Sammlerausgabe beträgt 4,95 Euro. Auf dem Con wurden zahlreiche Originalzeichnungen

Die Sammelkartenspieler beim Sealed-Turnier

und ein fertiges Manuskript der Kioskausgabe gezeigt, dem allerdings noch das Titelbild fehlte. Während des Vortrags waren die übrigen Räumlichkeiten des Cons, mit Ausnahme des Turniersaals der Sammelkartenspieler, wie leergefegt. Es herrscht beste Stimmung und dieser Programmpunkt war unbestritten einer der beiden Höhepunkte des Tages. Anschließend verteilte das Team der Alligator-Farm Autogramme und stellte sich den Fragen aus dem Publikum. Sogar ein paar Dutzend Ausgaben des Comics *Elbschock* und der Ausgabe 130 der PERRY COMICS fanden ihre Abnehmer.

Von 15 bis 16 Uhr bestritt Robert Vogel das Programm im Alleingang. Er hatte erst vor kurzem den SF-Weltcon in Anaheim besucht und konnte so nicht nur mit brandneuen Informationen zu PERRY RHODAN, sondern auch zur internationalen Science Fiction (insbesondere zu STAR TREK, STARGATE SG-1 und BABYLON 5) glänzen. Am ehesten beeindruckten jedoch die Bilder vom Con selbst, insbesondere vom Kostümwettbewerb.

Von 16 bis 17 Uhr berichtete Richard Rossbach zusammen mit Robert Vogel vom Stand der Restaurationsarbeiten am legendären ATLAN-Fanfilm von Hans-Joachim Thunack. Die Filmmusik stammte von Richard Rossbach selbst. Er ist auch in die aktuellen Arbeiten eingebunden, die wohl noch einige Monate dauern können. Anhand von Filmausschnitten wurde gezeigt, was bereits geleistet wurde und was noch zu tun ist. Richard Rossbach erklärte zudem, dass er mit Hans-Joachim Thunack übereingekommen sei, erst wieder einen Programmpunkt über den ATLAN-Fanfilm auf einem Con zu bestreiten, wenn die Arbeiten abgeschlossen sind und ein vorzeigbares Ergebnis vorliege. Anschließend begann zwischen Robert Vogel, Rüdiger W. Wick und Richard Rossbach eine längere Diskussion darüber, in welche Richtung diese

Richard Rossbach und Robert Vogel diskutieren über den ATLAN-Fanfilm

Arbeiten durchgeführt werden sollten. Richard Rossbach vertrat den Standpunkt, dass die Modernisierung der Trickeffekte nicht soweit vorangetrieben werden sollte, dass der Film seinen alten Charme verliert. Zur geplanten PERRY RHODAN-Fernsehserie gab es von Robert Vogel keine Neuigkeiten. Dafür wurde ausführlich über den alten Kinofilm PERRY RHODAN – SOS AUS DEM WELTRAUM gefachsimpelt.

Da H. G. Francis aus gesundheitlichen Gründen abgesagt hatte, schob Robert Vogel von 17 bis 18 Uhr einen weiteren Programmpunkt ein. Er berichtete von der britischen TV-Serie DOCTOR WHO, die in den letzten Jahren eine wahre Renaissance erlebe, was vor allem dem Sender BBC-Wales zu verdanken sei. BBC-Wales sei ein britischer Regionalsender, der in der Struktur des britischen öffentlich-rechtlichen-Fernsehens in etwa jene Funktion erfülle, die in Deutschland der Saarländische Rundfunk übernimmt. Anhand von Ausschnitten der Episode 'The 5 Doctors' erläuterte Robert Vogel zudem die Charaktere, der von den verschiedenen Darstellern des Doctor Who präsentierten Inkarnationen. Anhand eines Computer-Rollenspiels für Kinder präsentierte er schließlich den aktuellen Darsteller des Doctors, David Tannent, und seine Begleiterin Billie Piper alias Rose Tyler.

Robert Vogel berichtet vom Science Fiction WorldCon

Lothar Rämer vom Verlag BETWEEN THE STARS begnügte sich nicht damit, das Turnier zu leiten, sondern versuchte nach einer kurzer Pause in einem eigenen Programmpunkt dem allgemeinen Publikum das Wesen der Sammelkartenspiele, ihre Eigenarten und Regeln – insbesondere in Bezug auf das PERRY RHODAN-Sammelkartenspiel - zu erläutern. Zum Turnier erschienen übrigens deutlich mehr Teilnehmer als sich angemeldet hatten.

Ab 19 Uhr war dann erneut Robert Vogel an der Reihe, der von 19 bis 21 Uhr weiteres über DOCTOR WHO und allerlei Anekdoten vom Set der TV-Serien STARGATE SG1 und STARGATE ATLANTIS erzählte. Hinzu kamen Anmerkungen zu einem möglichen neuen STAR TREK-Kinofilm und zu den neuesten Projekten von Joseph Michael Straczynski. Der Produzent von BABYLON 5 plant eine neue Serie zu diesem Francise. Dabei soll es sich um eine Sammlung von je etwa 30 Minuten langen, in sich

Die Siegerehrung des Sealed-Turniers

abgeschlossenen Episoden handeln, in deren Mittelpunkt jeweils ein klassischer Hauptcharakter der Serie z. B. Präsident Sheridan stehen soll. Allerdings wird die Serie in den USA nicht im TV laufen, sondern direkt auf DVD vermarktet werden. Das zweite Projekt an dem Straczynski mitarbeitet, ist die Serie 'Masters of Science Fiction' in der klassische SF-Stories als Kurzfilme präsentiert werden. Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass ohne Robert Vogels Mithilfe das Conprogramm wohl, angesichts der diversen verschobenen Programmpunkte und der Absagen von H. G. Francis und Hans-Joachim Thunack, zusammengebrochen wäre.

Abgeschlossen wurde die Veranstaltung um 21 Uhr, deutlich später als geplant, mit der von Lothar Rämer vorgenommenen Siegerehrung der Sammelkartenspieler. Da einzelne der Sammelkartenspieler doch eine überraschend weite Anreise hatten (einer kam

Robert Vogel an seinem Händlertisch

sogar vom Bodensee extra für das Sealed-Turnier nach Hamburg) und die Teilnahme am Turnier selbst, wegen seiner Regularien nicht ganz billig war, wurden alle 17 Teilnehmer, die bis zuletzt durchgehalten hatten, geehrt. Sie wurden einzeln in absteigender Reihenfolge der Platzierungen auf die Bühne gerufen. Dort erhielten sie die Promokarte und durften sich von einem Tisch mit PERRY RHODAN-Merchandising-Produkten etwas aussuchen. Zum Abschluss der Siegerehrung wurden noch Gruppenfotos der Sammelkartenspieler gemacht. Anschließend folgte durch Cornelia Mertens die symbolischen Verleihung von Zellaktivatoren an die noch anwesenden Ehrengäste. Schließlich wurden um 22 Uhr alle anwesenden Conhelfer auf die Bühne gerufen und die Congäste verabschiedet.

Nachdem das Bürgerhaus für die nächste Veranstaltung am Sonntag hergerichtet war, klang der Con langsam aus. Die Sammelkartenspieler brauchten nur wenige Minuten um ihre Sachen zu packen. Nur Robert Vogel hatte das Problem, dass sein Auto nicht mehr vom Gelände kam, weil die Betreiber des Stadtfestes von Hamburg-Eidelstedt einen Zugang zum Bürgerhaus abgeriegelt und den anderen mit Fressbuden und Sitzbänken zugestellt hatten. Mit Unterstützung einiger ortskundiger Helfer als Lotsen, die auch mal ein paar Sitzbänke verschoben, fand er jedoch aus dem Labyrinth heraus.

Die Verbliebenen versammelten sich noch einmal zu einem kurzen Klönschnack bei Bier und Cola. Cornelia Mertens kam anhand der Einnahmen in der Conkasse zu dem Schluss, dass der Con deutlich mehr Gäste hatte, als im Frühjahr von ihr befürchtet. Allerdings auch nur halb so viele, wie vor sieben Jahren auf dem 4. ZellAktivatorCon. Insgesamt mochten es vielleicht etwa 70 Gäste gewesen sein. Andererseits hatten sich die Sammelkartenspieler und Robert Vogel überaus begeistert vom Verlauf des Cons gezeigt. Im Publikum hatte schon am frühen Abend eine Diskussion darüber eingesetzt, ob es nicht bereits 2007 einen weiteren Con in Hamburg geben sollte.

Peonu, ich verfluche dich!

Eine Intrawelt-Story von Guido Seifert

Es war nicht Jolo, der mich am Einschlafen hinderte. Ich hätte mir die Geräusche des kleinen Echsenwesens sogar lauter gewünscht, nur um meiner inneren Unruhe weniger ausgesetzt zu sein. Jolo schnarchte wie eine defekte Camána-Maschine. Im leichten Flakkern des Leuchtseils, das wir um unser Lager gezogen hatten, um die Dropits fernzuhalten, betrachtete ich das kaum geöffnete, warzenbestandene Reptilienmaul meines kleinen Begleiters. Hin und wieder verstummten seine Rachenlaute, und er begann sehr langsam und genüsslich zu schmatzen, wobei seine Augen fest geschlossen blieben. In diesem Moment vernahm ich ein gurgelndes Geräusch, das ganz offensichtlich seinem Magen-Darm-Trakt entstammte, und sich sehr schnell als Ouvertüre einer trompetenhaften Flatulenz erwies. Damit schien die Serenade des Echsenmannes aber auch schon beendet, und Jolo verfiel wieder in sein gleichmäßiges Schnarchen. Ich wandte den Kopf ein wenig und verweilte mit dem Blick auf Albia, deren Brust sich in ruhigem Schlummer sachte hob und senkte. Morgen würden wir die Gondelstation XACK-331 erreichen und die Savanne Karaporums hinter uns lassen. Sofern wir die Prüfung Abertacks bestehen würden; Peonu hatte uns von der Befragung durch den Maulspindler berichtet, aber keine näheren Ausführungen dazu gemacht.

Peonu! Ich litt sehr unter dem, was er mir angetan hatte. Sein Eingriff in meine Hypersexta-Modulparstrahlung, seine Manipulation meiner individuellen ÜBSEF-Konstante, oder kurz gesagt: sein Raub eines Teils meiner Seele verdammte mich zu einer solch quälenden Irritation, dass an Schlaf nicht zu denken war. Ich wälzte mich von der einen auf die andere Seite und musste mir eingestehen, dass ich den eigentlich unangenehmen Druck der hart verbackenen Erdbrokken unter meiner dünnen Matte in gewisser Weise genoss. Alle deutliche Empfindung – und sei es Schmerz – war mir willkommen, um das schreckliche Gefühl der inneren Leere zumindest ein wenig abzuschwächen. Peonu hatte mir einen Teil meiner Seele geraubt, und mit dem Gefühl der Unvollständigkeit ging eine zehrende Unruhe einher, die ich nicht abzustellen vermochte. Ich fühlte mich getrennt von meiner Erfahrung und meinem Wissen; ich fühlte mich getrennt von meiner Biographie. *Ich war der Einsame der Zeit. Ich bestieg als Imperator Gonozal VIII. den Thron von Arkon.* Ich versuchte, mich meiner selbst zu versichern; ich versuchte, zu meinem Selbstgefühl zurückzufinden. Es gelang mir nicht. *Ich habe die USO gegründet, ich war Lordadmiral.* Ich hatte keinerlei Probleme damit, biographische Stationen und Ereignisse in völlig exakter Weise aus meinem photographischen Gedächtnis abzurufen. Bilder, Sätze, Worte – sie waren sofort da; aber die mit ihnen verknüpften Empfindungen konnte ich nicht reproduzieren. *Ich war ein Ritter der Tiefe.* Was bedeutete das für mich? Ich konnte mir mein Leben vorbuchstabieren, doch ich war von diesem Leben getrennt! Wo war *ich* in diesem Leben? Peonu hatte mir das geraubt, was mich mit meinen über zehntausend Jahre alten Erfahrungen verband. Ich konnte die Bilder der Vergangenheit nicht mehr mit meiner Person erfüllen. Erfahrungen schaffen Identität, doch wenn diese beschädigt wird, verwehen die Erfahrungen in einer losen Bilderfolge. *Farnathia, Farnathia da Declanter, deine hellroten Augen, dein silberfarbenes Haar.* Wenn man eine Empfindung nur noch *weiß* und nicht einmal mehr ihren Abglanz in sich heraufbeschwören kann, fühlt man sich dem Leben entrissen.

Peonu, ich verfluche dich!

Ich schwitzte. Der Schweiß drang mir aus allen Poren. Ich konnte keine zwei Sekunden ruhig liegen bleiben. Es gab einen Atlan, der mein Leben gelebt hatte, doch ich zweifelte daran, dass ich dieser Atlan war, da mir mein Ich-Gefühl immer wieder entglitt. Meine Erinnerungen kamen mir vor wie die Erlebnisse eines Fremden, wie die Erzählungen eines Abenteurers, der Galaxien und Sternenreiche durchquert hatte. Ich konnte mir nicht einmal mehr sicher sein, ob meine Erinnerungen einer wirklich erlebten Vergangenheit entsprachen. Bilder und Geschehnisse waren mir präsent, doch die unmittelbare Empfindung, dass diese Vorstellungen eine wirkliche, selbst gelebte Vergangenheit konservierten, war mir abhanden gekommen.

Ich registrierte, dass ich meine Hände um die Oberarme gelegt hatte und mir ins Muskelfleisch kniff. Unwillkürlich suchte ich nach körperlichen Sensationen, um der Seelenqual etwas entgegenzusetzen, sie nicht zur alles beherrschenden Empfindung werden zu lassen. Doch mit wie mäßigem Erfolg!

Ich verfluche dich, Peonu!

Über mir die grabesdunkle Nacht der Intrawelt. Mir

fiel die Parzelle Mehira Azuman ein. Jolo hatte mir das Feuerland gezeigt, und ich suchte das Dunkel über mir nach einem etwa 280.000 Kilometer weit entfernten, flackernden Punkt ab. Ich suchte Mehira Azuman, das ewig brennende Land, um meinen Augen irgendetwas zu geben, auf dass ich Peonus Folter besser würde ertragen können. Doch ich konnte meinen Kopf drehen wie ich wollte, es war nur Schwärze über mir. Wie konnte das möglich sein? Mein Logiksektor schwieg. Sollte Peonus diabolische Kraft so weit reichen, dass auch mein Extrasinn in Mitleidenschaft gezogen wurde? Nur jetzt nicht in Panik verfallen, sagte ich mir. Ich musste mich auf irgendetwas konzentrieren, um den Brand der Seelenwunde, die mir Peonu geschlagen hatte, niederzuhalten. Ich fixierte das Leuchtseil, das unser Lager vor den Dropits schützte, vor Wanderinsekten, die alles fraßen, was ihnen zwischen die Mandibeln geriet. Das leichte Flackern des Seils simulierte Feuer und hielt so die gefräßigen Tiere fern. Mir schien es, als ob das Flackern zugenommen hätte, aber vermutlich unterlag ich nur einer optischen Täuschung, die von meiner momentanen mentalen Instabilität verursacht wurde. Doch diesen Gedanken musste ich aufgeben, als die Dunkelphasen des Flackerns tatsächlich immer länger wurden. Das konnte keine Täuschung mehr sein. Die Leuchtphasen währten nur mehr eine halbe Millitonta, während sich die Dunkelperioden auf etwa zwei Millitontas gedehnt hatten. Schließlich erlosch das Leuchtseil gänzlich. *Bei allen Göttern Arkons!* Es war vollkommen dunkel.

»Jolo! Albia!« Keine Antwort. Ich rief noch einmal nach meinen Gefährten. Nichts. Mein Logiksektor schwieg weiterhin. Wie oft hatte er mich genervt, und wie viel würde ich jetzt für einen kleinen, klitzekleinen Kommentar geben! Ich legte die flachen Hände auf den trockenen Boden Karaporums. Ich spürte das Erdreich, sehen konnte ich nichts. Ich krallte die Finger in die trockene Erde, dass sich der Dreck unter die Fingernägel schob und Schmerzen hervorrief. Es schien, als ob mich nur noch der Schmerz vom absoluten Nichts trennen konnte! Ich wühlte weiter, riss mir die Finger auf, buddelte in Karaporums magerer Erde. Ich geriet außer Atem, kalter Schweiß bedeckte meinen Körper. Gedämpft hörte ich einen lang gezogenen Schrei, und mir wurde klar, dass ich selbst ihn unwillkürlich ausgestoßen hatte. Ich ließ mich auf den Bauch fallen und streckte alle Viere von mir.

Mit einem Mal war alles ruhig. Eine absolute Stille herrschte in wie auch außer mir. War es vorbei? *Götter Arkons, ist es vorbei? Habe ich Peonu überwunden? Habe ich den geraubten Teil meiner Seele zurück erhalten?* Ich horchte in mich hinein. Stille, nur Stille. Die Qual war nahezu verschwunden; doch spürte ich noch einen Rest von ihr, als ob sie sich bloß in ein Wellental zurückgezogen hätte, lauernd, um mir mit der nächsten mächtigen Amplitude den Schädel zu spalten. Doch es geschah nichts. Vielleicht hatte ich es geschafft. Vielleicht war ich Peonu entkommen. Ein „Vielleicht“, das brüchig wurde wie die Schollen Karaporums.

Ich hatte die Augen geschlossen und sah nichts anderes als Schwärze. Wäre nicht dieses laue Gefühl einer sich bloß zurückgezogen habenden Qual gewesen, hätte ich mich vielleicht sogar entspannen können. Die üblichen Bilderfetzten, die einem ansonsten unwillkürlich vor dem inneren Auge entstehen, waren wie weggefegt und schienen keinerlei Kraft zu haben, die perfekte Dunkelheit zu verdrängen. Sonderbar. Eben noch hatte ich mir Stationen meines Lebens in Erinnerung gerufen, und nun war in meiner Vorstellung nichts anderes als Finsternis. Ich versuchte die Erinnerung an den Tagesmarsch mit Jolo und Albia in mir aufzurufen, doch es gelang mir nicht. Ich versuchte, mich an irgendetwas anderes zu erinnern, doch vergebens! Offenbar konnte ich keine Vorstellungen mehr erzeugen! Ich spürte, wie mir wieder der Schweiß aus allen Poren stieg. Ich drehte mich heftig auf den Rükken und riss die Augen auf: die undurchdringliche Finsternis der nächtlichen Intrawelt. Ich schloss die Augen: die undurchdringliche Dunkelheit meines abhanden gekommenen Vorstellungsvermögens! Mein Atem ging heftig und mir war klar, dass ich immer noch an Peonus mentalem Kanthaken hing. Der Lutvenide versperrte mir den Weg in meine Erinnerungen, nahm mir meine letzte Rückzugsmöglichkeit.

Peonu, ich verfluche dich!

Ich war hilflos, Wut und Angst stiegen in mir auf. Dunkelheit, nichts als Dunkelheit, ob ich nun die Augen aufriss oder schloss. Doch mit einem Mal änderte sich etwas, und ich empfand sofort Dankbarkeit, gegenüber wem auch immer. Allein der Umstand, dass sich etwas änderte, rettete mich vor dem Wahnsinn. Schwarzbraune winzige Flecken schälten sich aus der absoluten Schwärze. Verschwommen, ohne scharfe Konturen zogen sie in einem unregelmäßigen Zickzackkurs durch mein Gesichtsfeld. Dankbarkeit! Da war etwas, *irgendetwas*, auf das ich meine Konzentration richten konnte. Wimmelnde Punkte, kaum von der Schwärze unterschieden, zogen von links nach rechts durch mein Gesichtsfeld. Es war unerheblich, ob ich die Augen geschlossen hielt oder nicht: Die Bewegung blieb sichtbar; eine Bewegung, die mich vor dem Nichts der Dunkelheit rettete. Mir war es nicht möglich zu entscheiden, ob ich einer aus mir selbst er-

zeugten, rettenden Halluzination unterlag, oder ob Peonu meine Wahrnehmung manipulierte. Sicher war ich mir allerdings, dass die dunkelbraunen, flitzenden Flecken keiner objektiven Realität entsprachen. Denn dann hätten sie doch verschwinden müssen, sobald ich die Augen schloss, was aber nicht der Fall war.

Ich hing mit meiner ganzen Konzentration an dieser Bewegung, und mir war keine andere Vorstellung möglich als diejenige, die ich gerade erlebte. Ein zweidimensionales bewegtes Bild; braune, torkelnde Kleckse auf schwarzem Hintergrund. *Auf schwarzem Hintergrund?* Tatsächlich hellte sich der Hintergrund ein wenig auf, nahm eine tiefblaue Färbung an. Auch das Braun der Flecke wurde langsam heller, und gleichzeitig wurden ihre Konturen deutlicher: längliche Flecke mit dünnen Ausfransungen links und rechts vom Mittelpunkt. Das Wimmelnde und Ruckhafte ihrer Bewegungen erinnerte mich an Einzeller, die zukkenden Ausfransungen an Protistenfäden. Das Blau des Hintergrunds schien nun ein Leuchten zu sein, ein irreales Leuchten, das ins Violette hinüberspielte. Zunehmend erweiterte sich die Flachheit des bewegten Bildes ins Dreidimensionale. Jetzt war klar zu erkennen, dass sich die braunen Objekte über einen Untergrund bewegten, der das seltsame violette Licht zurückwarf. Ich konnte nun drei Partien in den braunen Objekten unterscheiden: Einem nahezu rechteckigen Teil folgte eine Art Einschnürung, aus der beiderseits je drei Fäden wuchsen; das Ende bildete ein großes Oval, das fast so lang wie die beiden vorderen Teile zusammen war. Schlagartig erkannte ich: Insekten! *Eine wimmelnde Horde von Insekten! Dropits!* Offenbar blickte ich von oben auf eine Armee von Dropits, die über den trockenen Boden Karaporums schoss. Die ganze Szenerie war in ein unheimliches, bedrohliches, violettes Licht gehüllt. Die Konturen der Dropits und des Bodens gewannen fortwährend an Schärfe, bis alles völlig präzise zu erkennen war.

Ich schloss noch einmal die Augen und riss sie wieder auf, aber es war zwecklos. Ich konnte die Halluzination – oder was immer es sein mochte – nicht zum Verschwinden bringen. Die Dropits ähnelten terranischen Ameisen, mochten aber etwa doppelt so groß wie diese sein, wie mir die Konturen des Bodens nahe legten. Mit einem Mal änderte sich die statische Perspektive: Das imaginäre Auge, durch das ich schauen musste, näherte sich den wimmelnden Insekten. Es heftete sich an eines der Tiere, das nun überlebensgroß mein gesamtes Blickfeld ausfüllte. Spätestens jetzt war ich sicher, dass ich keiner Halluzination im üblichen Sinne unterlag, sondern dass Peonu dieses abstoßende Schauspiel in mein Hirn projizierte. Der wie unter ein Mikroskop gebrachte Dropit präsentierte sich mir in seiner ganzen maschinenhaften und gnadenlosen Gefräßigkeit. Der gewaltige Gaster, der schlanke Thorax, auf jeder Seite mit drei Spinnenbeinen besetzt, und schließlich der quaderförmige, an den Ecken abgerundete, grausame Kopf. Peonus Auge – oder durch was immer ich blicken musste – kam der kleinen Bestie noch näher, so dass ich nun wie durch ein Elektronenmikroskop auf das Insekt zu schauen genötigt war. Der mit winzigen Härchen besetzte Kopf, die abgeknickten Antennenfühler, die graublauen, matt glänzenden, toten Facettenaugen, und vor allem die riesigen, innen gezähnten Mandibeln!

Schöne Tierchen, nicht? Meine Freunde…

Es war Peonus Stimme, die in mir sprach!

Ja, meine Freunde, meine kleinen, tödlichen Dropit-Freunde… Sieh in ihre hübschen Komplexaugen, Atlan. 20.000 Ommatidien auf jeder Seite. Doch keine Angst. Mehr als Hell-Dunkel-Unterschiede vermögen sie damit nicht zu erkennen. Gefährlicher für dich, Arkonide, dürften da schon ihre Fühler sein. Jede Antenne besitzt über 2.000 Sinneszellen, mit deren Hilfe sie Luftströmungen, Temperaturschwankungen, Gerüche und die Polarisation des Lichts wahrnehmen. Eben erkenne ich, dass sie deinem Geruch folgen, ja wirklich: Sieh, wie fleißig sie im Zickzackkurs deinen Molekülen nachhetzen. Nichts wird sie aufhalten, Atlan. Das kannst du mir ruhig glauben, ich habe das schon oft erlebt. Sie haben Hunger, Atlan. Sie haben großen, großen Hunger. Das musst du verstehen, Arkonide.

Ich schlug mir mit flachen Händen mehrmals an die Seiten meines Kopfes und brüllte! Ich wollte Peonu aus meinem Schädel herausschlagen, seine Stimme und seine Visionen! *Ich will meine Seele zurück!* Was passierte mit mir? Entsprach das, was ich sah, *doch* einer objektiven Realität? War eine Armee hungriger Dropits auf dem Weg zu mir? Kaum hatte ich mir diese Frage gestellt, antwortete auch schon Peonus Stimme in meinem Kopf:

Das kann ich dir gerne bestätigen, Atlan: Diese Dropits sind real; so real wie ihr Hunger und ihre Mandibeln. Was ich sehe, siehst auch du. Ich habe mir nur erlaubt, die in deinen Kopf projizierte Wirklichkeit mit ein wenig Beleuchtung zu versehen. Denn wie könntest du sonst die ätzenden Tröpfchen des Verdauungssekretes erblicken, die meinen Freunden soeben zwischen den Mandibeln hervorquellen? Ich darf dich darüber unterrichten, Arkonide, dass meine Dropit-Freunde soeben deine Wärmespur aufgenommen haben. Siehst du? Ihr Kurs ist nun viel zielstrebiger, da gibt es keine weiten Schlenker mehr! Jetzt kann es wirklich nicht mehr lange dauern. Hoppla! Hast du´s

gesehen, Atlan? Natürlich hast du es gesehen, wie denn auch anders? Ja, es ist so: Das, worüber diese muntere Brigade so zielstrebig klettert, ist nichts anderes als das erloschene Leuchtseil!

Ich sprang auf meine Beine! Mit einem Mal war es wieder finster in meiner Vorstellung. Peonu hatte seine Projektion abgebrochen. Ich starrte in die Dunkelheit, sie war nicht zu durchdringen, und doch versuchte ich es! Ich bemerkte, wie ich von einem Fuß auf den anderen trat, und den jeweils entlasteten vom Boden hob: eine unwillkürliche Reaktion, da ich das Schlimmste erwartete. Und es kam! Es begann als leichtes Kribbeln an den Waden, das mich sogleich zu heftigen Sprüngen vom einen auf das andere Bein veranlasste. Ich schlug mit flachen Händen über meine Hose, versuchte die widerlichen Insekten hinwegzufegen. Ich spürte ihre kleinen, schmerzhaften Bisse und schlug mir heftiger über die Schenkel. Ich rief nach Jolo und Albia, doch ich erhielt keine Antwort. Die Dropits arbeiteten sich nach oben und ich drosch wie ein Verrückter auf mich selber ein. Panik erfasste mich, als ich bemerkte, dass meine Beine zunehmend tauber wurden. Offenbar verfügten die Biester über ein Lähmungssekret, und ich wusste, dass wenn ich fallen würde, es mit mir aus wäre. Und ich fiel. Ich lag auf der Erde, und die Vibrationen in meiner Hüftgegend verrieten mir, dass meine Beine in heftigen Muskelkontraktionen zucken mussten, doch direkt spüren konnte ich dies nicht mehr.

Ich versuchte, die Killer-Dropits von meiner Brust zu fegen, doch dies gestaltete sich schwierig, da inzwischen auch meine Hände von unzähligen Dropit-Bissen taub geworden waren. Ich wälzte mich, ich schüttelte mich, ich schlug mit tauben Händen um mich, ich schrie. Sollte mein Leben so enden? Die ärgsten Bedrohungen überstanden, die schlimmsten Feinde besiegt, die größten Herausforderungen angenommen, um jetzt ganz einfach von Ameisen aufgefressen zu werden? Nein! *Ich will nicht sterben!* Die Killer-Dropits nahmen meinen Kopf in Angriff und krochen mir in die Ohren und in die Nase. Ich schlug mir mit der tauben Hand übers Gesicht und hielt Mund und Augen fest zugepresst; ein einziger Schrei würde Dutzenden der Mörderinsekten den Eingang in meinen Rachen weisen. Ein starker Schmerz fuhr mir tief ins rechte Auge, und mir war sofort klar, dass ein Dropit unter mein Augenlid geraten sein musste. Unwillkürlich riss ich die Augen auf, um die Minibestie mit tauben Fingern herauszuwischen. Ein fataler Fehler: Die gierigen Insekten stürzten sich auf meine Augäpfel, und ein grenzenloser Schmerz fuhr mir von den Augen tief in den Schädel. Ich schrie und begann gleich darauf zu husten, als sich das bestialische Dropit-Volk über meine Zunge hermachte und mir in den Rachen drang. Abwechselnd hustete und schrie ich. Ich zappelte und vermochte immer weniger zu empfinden. Meine Bewegung erlahmte, meine Betäubung nahm zu, der Schmerz klang ab: *weil ich starb!*

*

»Atlan!« Etwas rüttelte an mir. Aber war ich nicht gestorben? Doch irgendetwas hatte meinen Namen gerufen und rüttelte an mir. »Atlan!« Ich wollte meine Augen öffnen, doch es ging nicht. Hatte ich überhaupt noch Augen?

»Atlan! Wach auf!« Ich hörte eine Stimme – Jolos Stimme! Ich lebte. Ich spürte seine Tatze an meinem Arm. Er schüttelte mich. Immer noch war ich nicht richtig bei mir und hatte Schwierigkeiten mit meiner Wahrnehmung.

»Atlan! Es ist alles in Ordnung. Warum hast du so geschrieen?« Endlich vermochte ich, die Augen zu öffnen, und Jolos warzige Schnauze prangte über mir. Konnte es etwas Schöneres geben?

»Hattest du einen Albtraum?«, fragte das Echsenwesen.

»Nein.« Mühsam kam ich mit dem Oberkörper hoch. Ich war schweißgebadet.

»Wir waren ziemlich in Sorge«, sagte Albia, die sich ebenfalls an meinem Lager befand.

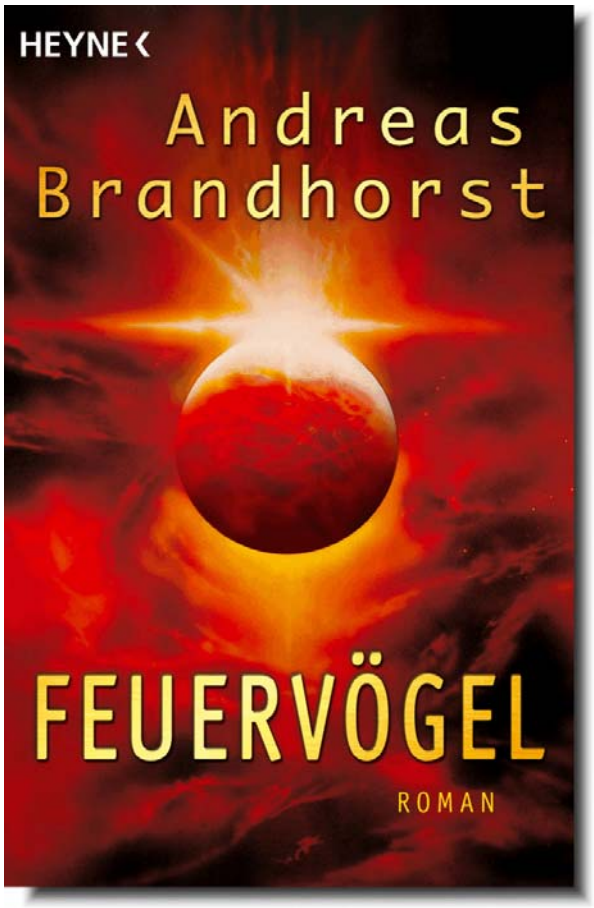
»Ich dachte zuerst, du knurrst vor Hunger«, sagte Jolo. »Aber als du dann anfingst zu schreien, wusste ich, dass es nicht nur Hunger sein kann.« Ich war nicht in der Lage, auch nur das schwächste Grinsen aufzusetzen. Ich blickte mich um: Das Leuchtseil flackerte ganz normal.

»Es war kein Albtraum, Jolo. Was ich erlebt habe, kam nicht aus mir selbst.« Ich atmete schwer.

»Peonu?«, fragte Albia.

»Ja, Albia. Peonu.« Ich ließ den Oberkörper zur Seite fallen und stützte mich auf. Langsam senkte ich den Kopf, mein Haar berührte den Boden. Immer noch atmete ich schwer. Was konnte es mir bedeuten, den Flammenstaub zu finden, wenn ich nicht den Teil meiner Seele zurückbekam, den mir Peonu geraubt hatte? Vielleicht würde ich der Konterkraft helfen können, doch um welchen Preis, wenn ich auf die Vollständigkeit meiner Person zu verzichten hatte! Peonu war mein größtes Problem. Das war mir klar geworden.

ENDE



Andreas Brandhorst

Feuervögel

Eine Rezension von Albrecht Hofmann

Seit mehr als tausend Jahren breiten sich die Graken in der Galaxis aus, mächtige Wesen, von denen niemand weiß, woher sie stammen. Erbarmungslos unterwerfen sie einen Planeten nach dem anderen und entziehen den Bewohnern Lebensenergie. Die menschliche Zivilisation steht vor dem Fall. Da taucht plötzlich ein Junge auf, der die Gabe besitzt, mit den Graken auf telepathische Weise Kontakt aufzunehmen…

Vorsicht, die Rezension enthält massive Spoiler!

Der Roman von Andreas Brandhorst ist nicht nur äußerst spannend, sondern brilliert auch durch einen sehr flüssigen, plastischen Schreibstil und die geschickte Handlungsführung. Der Leser wird mitten hineingeworfen in ein völlig neues Szenario aus Leid, Chaos, Krieg und Gewalt, das scheinbar so gar nichts zu tun hat mit dem alten Kantaki-Universum. Und erst ganz allmählich Schritt für Schritt erschließen sich die Zusammenhänge und Hintergründe, werden langsam Bezüge zu dem aus der *Diamant*-Trilogie altbekannten Rahmen hergestellt. Das fesselt und die Seiten fliegen nur so dahin. Man will wissen, wie es zu einer derartig grausamen Katastrophe kommen konnte.

Der Leser wird mit zahlreichen neuen Figuren und Institutionen konfrontiert. Da ist zum einen der Orden der Tal-Telassi, die sehr differenziert dargestellt werden. Eigentlich gehören sie zu den Guten, bedienen sich aber bei der Durchsetzung ihrer Ziele Methoden, die vom moralischen Standpunkt aus abzulehnen sind. Ihre Borniertheit, Arroganz und vermeintliche Rationalität lassen sie dem Leser auch nicht gerade sympathischer erscheinen. Dass sie schließlich maßgeblich für die Graken-Katastrophe verantwortlich sind, gibt ihrer Rolle schon etwas Tragisches. Sehr gelungen ist auch, wie ausgehend von der Gründung des Ordens der Tal-Telassi, die Bezüge zum alten Kantaki-Universum hergestellt werden.

Tako Karides ist dagegen ein normaler Mensch, der interessant charakterisiert wird. Im Prinzip ein gebrochener Mann, der sich die Schuld am Tode seiner Familie gibt, obwohl er nichts dafür kann. Auch im Verlauf des Romans wird er eigentlich nur benutzt, letztlich auch von Dominik, bei dessen Auftauchen er an einer Art Neuanfang glaubt, ohne zu wissen, dass er schließlich zu seinem Schicksal wird. Dominik wiederum ist aus anderen Gründen eine tragische Figur. Seine wahre Identität ist anfangs nicht absehbar, er erscheint als weiteres Opfer der Graken, allerdings als ein Opfer mit parapsychischer Begabung. Erst im letzten Drittel des Romans entfaltet sich seine wahre Identität und er wird als ein, wenn auch unbewusster Verantwortlicher der Graken-Katastrophe, gleichzeitig zum Täter, der sich in Schuld verstrickt hat.

Die Grundstimmung des Romans ist eher düster: Tod, Leid, Krieg stehen im Vordergrund und es bleibt wenig Raum für Hoffnung. Beide Protagonisten finden den Tod und der Sieg über die Graken am Ende des Romans ist ein fragwürdiger, denn wiederholen lässt sich dieser Langzeitplan so nicht. Ja, da wäre dann noch der ‚gute' Olkin. Er gehört aufgrund seiner Taten aus Sicht der Völker dieses Universums zu den Bösen, vermutlich war er es, der den Graken den Weg in den Tunnel gezeigt hat. Aber wenn er dann als gebeugtes Männchen im Flix herumgeistert oder die Treppe hinter der alten Tür heraufmarschiert oder wieder mal das Spiel spielen will, dann ist das mehr als seltsam und irgendwie entzieht sich Olkin einer Be- und Verurteilung durch menschlich-moralische Kategorien. Eine zweifellos interessante Figur.

Weniger überzeugen kann die Beschreibung der

Graken/Vitäen. Sie wirken ziemlich eindimensional menschlich-böse, entsprechen in einem Schwarz-Weiß-Schema dem von Grund auf bösen Part. Auch die Bemerkung eines Graken, sie hätten den Frieden gebracht, erscheint eher lebensverachtend-zynisch und weniger als Ausdruck einer dem Menschen völlig fremden, unbegreiflichen Denkweise. Vielleicht ist das aber auch so beabsichtigt. Dennoch wäre in diesem Punkt eine für die kommenden Bände differenziertere Darstellung wünschen, die für den Leser noch überraschende Wendungen bereithält.

Freilich bleiben für die weiteren Teile der Trilogie viele Fragen offen. Die interessantesten:

- Vor welcher Katastrophe flohen die Kantaki-Piloten?
- Was ist aus den Kantaki geworden?
- Welche Rolle spielt Olkin?

Fazit: Ein fesselnder Roman mit gut charakterisierten Figuren, einer komplexen Handlung in düsterer Atmosphäre und überraschenden Wendungen vor dem Hintergrund des 'alten' Kantaki-Universums. In sich etwas geschlossener als die ersten beiden Teile der *Diamant*-Trilogie, wirft der Roman dennoch viele offene Fragen auf, die dem eingeschworenen Kantaki-Leser das Warten auf die Fortsetzung »Feuerstürme« lang werden lassen. Sehr empfehlenswert.

Technisches

Andreas Brandhorst
Feuervögel
Heyne Verlag 2006
ISBN 3-453-52206-0
574 Seiten
8,95 Euro [D]

TERRACOM-Galerie

»Mercedes 0099« von Raimund Peter

MADDRAX 167
Tor in die Vergangenheit
von Jo Zybell

In der Anlage der Alten sind Matt Drax, Chandra und Sternsang in einem Archivraum, in dem ein roter Kristall schwebt. Dabei handelt es sich um eine uralte Aufzeichnung des Volkes der Hydree, die vor 3,5 Milliarden Jahren den Mars bevölkerten. Als Matt sich der Kristall nähert, wird er von einem Energiefeld umhüllt und sein Geist wird durch die Zeit geschleudert. Er landet im Bewusstsein des jungen Gilam'esh, der sich gerade seiner Reifeprüfung unterzieht.

In dieser Zeit leben in den Meeren von Rotgrund, wie der Mars genannt wird, drei verschiedene Hydree-Völker, die über Kiemen, aber auch über Lungen verfügen. Gilam'esh aus der Stadt Tarb'lhasot gehört zu den Ditrydree, mittelgroßen, der Tradition sehr verpflichteten Hydree aus dem Norden, die im Schnitt 400 Marsjahre alt werden. Sie sind telepathisch veranlagt und haben eine hoch entwickelte Bionetik. Die vegetarisch lebenden Ikairydree aus dem Süden sind Forscher und Schöngeister, die über einen deutlich grazileren Körperau und Silberschuppen verfügen. Die barbarischen Patrydree aus dem Westen sind hingegen deutlich größer gewachsen und verfügen über Quastenschuppen auf ihren Körpern. Sie sind ein kriegerisches Volk, das sich nicht nur von Fleisch, sondern sogar kannibalistisch ernährt.

Gilam'eshs Reiferitual besteht aus zwei Teilen. Zunächst muss er einen Wulroch-Bullen, eine Art Wal, töten und dessen Blut trinken. Dadurch wird die Tandrumdrüse an seiner Schädelbasis stimuliert, was ihn nicht nur mit Energie und Tatendrang erfüllt, sondern auch seine mentalen Kräfte erweckt. Zu diesem Zeitpunkt schlüpft auch Maddrax' Geist in seinen Körper. Nach anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten, kann Matt Kontakt zu dem Hydree aufnehmen.

Im zweiten Teil seiner Reifeprüfung muss Gilam'esh mehrere Tage alleine an Land verbringen. Dabei stößt er durch Zufall auf eine Karawane der Ikairydree, als diese gerade von Patrydree überfallen wird. Angesichts der Übermacht der Barbaren kann Gilam'esh nicht eingreifen, er folgt aber den Patrydree, die die gefangen Ikairydree mit sich führen.

Mit Hilfe von Tieren, die Gilam'esh beeinflussen kann, gelingt es ihm schließlich die Ikairydree zu befreien. Die Wissenschaftler haben eine wichtige Botschaft für den Hochrat von Tarb'lhasot. Das Magnetfeld Rotgrunds wird schwächer und daher wird die Heimat der Hydree durch starke Sonnewinde in absehbarer Zeit seine Atmosphäre verlieren und zu einer lebensfeindlichen Welt werden. Gilam'esh erhält von den Ikairydree einen Kristall, der Kompass und Schlüssel zugleich ist. Er kann den Weg nach Quirb'an'mazut, einer Stadt der Ikairydree, und zur Forschungsstation im westlichen Küstengebirge weisen. Dorthin begibt sich Gilam'esh nach dem Abschied von den Ikairydree. Mit dem Schlüssel erhält er Zugang zur Station, wo sich die Angaben der Wissenschaftler bestätigen.

Nach der Rückkehr nach Tarb'lhasot gönnt sich Gilam'esh zunächst etwas Entspannung mit einem Traumkraken, bevor er die Botschaft an den Hochrat überbringt. Von Maddrax erzählt er jedoch niemandem. Gilam'esh wird vom Rat Schweigen über die drohende Gefahr auferlegt.

-sf-

Rezension von Stefan Friedrich

Jo Zybell gibt mit dem Auftaktband dieser Trilogie einen interessanten Einblick in die Verhältnisse auf dem Mars vor 3,5 Milliarden Jahren. Ob das Bewusstsein von Maddrax durch die Maschine der Alten nur in eine Aufzeichnung versetzt wurde oder wirklich in diese ferne Vergangenheit transferiert wurde, bleibt vorerst unklar.

Anhand der Erlebnisse des Hydree Gilam'esh erhält der Mann von der Erde Informationen, warum die Hydree damals den Mars verlassen mussten. Wie sie das taten, wahrscheinlich mit Hilfe des Strahls, wird wohl im nächsten Band geschildert werden.

Es ist interessant, dass alles, was der Strahl jemals transportierte als energetischer Schatten in ihm gespeichert ist. Mit der Kraft der Korallenbäume konn-

te Sternsang einige Gegenstände aus dem Strahl materialisieren lassen. So wird die Herkunft des Mercedessterns, der Lampe von der U.S.S. RANGER etc. erklärt. Maddrax spekuliert auch darüber, ob seine Jetstaffel im Jahr 2012 ebenfalls vom Strahl erfasst und so in die Zukunft versetzt wurde.

Kurz erwähnt Jo Zybell auch den aus seiner Mission Mars-Trilogie (bzw. aus Maddrax) schon bekannten grünen Traumkraken. Schön, dass solche Querbezüge eingebaut werden.

Fazit: Der Auftaktband der Trilogie hat mir **GUT** gefallen. Kurzweilige Unterhaltung und interessante Einblicke in die Verhältnisse auf dem Mars in ferner Vergangenheit.

MADDRAX 168

Das fremde Leben

von Jo Zybell

Nach 40 Mars-Jahren befindet sich Maddrax' Geist immer noch im Körper des Hydree Gilam'esh. Der Ditrydree ist inzwischen zum Kriegsmeister aufgestiegen – nicht zuletzt durch die Ratschläge des Erdenmanns. Vor drei Jahren haben die Patrydree unter ihrem Anführer Ackh'man mit einem gnadenlosen Vernichtungsfeldzug gegen die Ikairydree begonnen. Daher wurden die Ditrydree von den feingliedrigen Wissenschaftlern um Waffenhilfe gebeten. Die Ditrydree riefen aus diesem Grund die *Kriegszeit* aus, erst zum dritten Mal seit dem Beginn ihrer historischen Aufzeichnungen.

Nach und nach werden die Städte der Ikairydree von den Westbarbaren überrannt, bis nur noch die Hauptstadt Ikairy'danut übrig ist. Dort kommt es zur Entscheidungsschlacht. Die Heerscharen der Barbaren haben die Stadt eingekesselt. Als Gilam'esh sich durch den Belagerungsring kämpft, bekommt er mit eigenen Augen mit, wie die Übermacht der Patrydree kurz davor ist, die Stadt zu stürmen. In höchster Not setzen die Ikairydree von ihnen entwickelten Strahlen ein. Obwohl der Einsatz der Strahlen die Wende in der Schlacht bringt, wird Ikairy'danut von einigen Tausend eingedrungenen Barbaren verwüstet. Die Patrydree werden bis auf etwa zehntausend Fliehende aufgerieben.

Gilam'esh erfährt von den Ikairydree die Hintergründe zu dem Strahl, der gegen die Barbaren eingesetzt wurde. Das Tunnelfeld wurde eigentlich nicht als Waffe entwickelt, zeigte aber erhebliche, waffenähnliche Nebenwirkungen. Wer in den Strahl gerät, verschwindet. Wer ihm zu nahe kommt, altert rapide.

Durch den Dystempkalisation genannten Effekt werden alle Objekte, die in den Strahl gelangen, an einen anderen, unbestimmten Ort in einer anderen Zeit versetzt.

Der Strahl bezieht seine Energie aus Fusionsprozessen in einer Gaswolke aus Kupferoxid, Wasserstoff und Helium.

Gilam'esh und Maddrax erkennen, dass der Strahl eine Möglichkeit darstellen könnte, den in kürzester Zeit lebensfeindlich werdenden Mars zu verlassen. Aus Dankbarkeit übergeben die Ikairydree die Technologie an Gilam'esh, der sie in den folgenden Jahren zu einem Transportsystem weiterentwickeln lässt. Jedoch steht der Hohe Rat der Ditrydree den Plänen Gilam'eshs feindlich gegenüber. Auch sie wissen seit langer Zeit vom drohenden Untergang allen Lebens auf Rotgrund, wollen ihn aber hinnehmen.

Gilam'esh lässt in einer Höhle eines erloschenen Vulkans eine Station für den weiterentwickelten Strahl errichten. Als Energiequelle wird das glutflüssige Marsinnere angezapft. Schließlich wagen Gilam'esh und Maddrax nach der Loslösung ihrer Geister vom Körper in den Strahl einzudringen.

-sf-

Rezension von Stefan Friedrich

Im zweiten Band der Trilogie werden die Erlebnisse von Maddrax in der fernen Mars-Vergangenheit weitererzählt. Diesmal geht es auf Rotgrund sehr kriegerisch zu. Zu Beginn des Romans sind die geschilderten Kriegshandlungen noch in einem überschaubaren, nachvollziehbaren Rahmen und gehen daher auch noch nahe. Im späteren Verlauf werden

die Auseinandersetzungen jedoch immer gigantischer. Mit steigender Zahl der Toten sinkt im Gegenzug die emotionale Tiefe. Wenn in einem Nebensatz einfach so zehntausend Krieger ausgelöscht werden, bleibt das nur eine Zahl, die nicht berührt.

Eine ebenso unfassbare Zahl sind die 3,5 Milliarden Jahre, die sich Maddrax in der Vergangenheit befindet. Ob sich Matts Geist wirklich dort befindet, oder doch nur im Archivsystem der Station der Alten, wird in diesem Roman übrigens noch nicht geklärt.

Er ist natürlich äußerst unwahrscheinlich, dass nach einem solch wahrhaft kosmischen Zeitraum noch funktionierende technische Überreste der Zivilisation der Hydree auf dem Mars übrig sein sollen.

Ebenso irrwitzig ist es, dass es auf der Erde mit den Hydriten noch die Nachfahren der alten Marsianer überlebt haben. Dies ließe sich nur damit einigermaßen erklären, dass bei der Evakuierung des Mars durch den Strahl nicht nur die räumliche Versetzung auf die Erde erfolgte, sondern auch eine zeitliche in die ferne Relativzukunft.

Jo Zybell lässt in seinen Roman auch ein paar Bezüge zum Mars der Gegenwart einfließen. So etwa die Tej'orik, die Vorläufer der Tjork-Käfer, oder die Korallenbäume.

Fazit: Der zweite Band kann nicht ganz mit dem Vorgänger mithalten. Dennoch war der Roman ganz unterhaltsam. Es bleibt spannend, wie am Ende der Trilogie der Bogen zurück zum Mars der Jetztzeit geschlagen wird. Insgesamt **NICHT ÜBEL**.

MADDRAX 169

Der Weltenwanderer

von Jo Zybell

Während Gilam'esh und Maddrax sich nach der Loslösung ihrer Bewusstseine vom Körper im Strahl befinden, dringt Mosh'oyot mit einer Eskorte in die Station ein. Der Erste Hochrat der Ditrydree will das Tunnelfeld abschalten, obwohl Gilam'eshs Geist sich darin befindet. Bei dem daraufhin ausbrechenden Kampf der Eindringlinge gegen Manil'bud und die Ikairydree-Wissenschaftler, geraten die Gefährtin des Tunnelmeisters, Mosh'oyot und zwei Ditrydree-Krieger in den Strahl und werden durch Raum und Zeit auf die urzeitliche Erde vor etwa 250 Millionen Jahren, das ausgehende Perm, versetzt. Nur Manil'bud und Mosh'oyot überleben den ersten Tag. Obwohl Gilam'esh aus dem Strahl die Ankunft der Hydree auf der Erde beobachtet, kann er seiner Gefährtin

nicht helfen.

Von der Großen Ratsversammlung sollen die überlebenden Mitglieder von Mosh'oyots Eskorte, darunter Ramyd'sam, verurteilt werden, doch Gilam'esh verwendet sich für sie und erreicht eine Begnadigung.

Während der nächsten vier Mars-Jahre wird die Justierung des Tunnelfelds optimiert, mit dessen Hilfe der Exodus der Hydree von Rotgrund bewerkstelligt werden soll. Allerdings sollen die barbarischen Patrydree nicht mit zur Erde genommen werden.

Durch andauernde Einnahme eines Konzentrats aus Korallenbaumwurzeln fällt es Gilam'esh immer leichter seinen Geist aus dem Körper zu lösen und in den Strahl einzudringen.

Weitere vier Umläufe später haben sich die Verhältnisse aus dem Mars weiter verschlechtert. Schneller als vorausgesagt verliert der Planet durch sein schwindendes Magnetfeld und zunehmende Sonnenwinde die Atmosphäre. Durch zahlreiche Geistreisen im Strahl hat Gilam'esh, dem inzwischen der Titel *Weltenwanderer* verliehen wurde, eine geeignete Zeit und Platz für die Übersiedlung der Hydree gefunden. Er befindet sich im Atlantik, etwa 100.000 Jahre v. Chr.

Eine Vorhut unter der Leitung Ramyd'sams wird mit umfangreicher Ausrüstung auf die Erde geschickt, um die Ankunft der Hydree vorzubereiten. Auch ein Traumkrake wird mit zum Nachbarplaneten geschickt.

Die Ikairydree beschließen mehrheitlich, nicht zur Erde zu fliehen. Sie ziehen sich in ihre Korallenbäume zurück und gehen in den Freitod. Die Glasamphore mit dem Gift, das Leg'wanot zu sich genom-

men hatte, wurde 3,5 Milliarden Erdjahre später von einer Sonde der Menschen entdeckt und bewirkte die ‚Mission Mars'.

Während die Evakuierung der Ditrydree anläuft, greifen plötzlich etwa zweihunderttausend Patrydree an. Die Westbarbaren haben vom Fluchtplan der anderen Hydree erfahren und wollen nun ebenfalls den Mars durch den Strahl verlassen. In dem ausbrechenden Chaos sterben hunderttausende Hydree. Schließlich muss sich Gilam'esh trotz erbittertem Widerstand in die Tunnelfeld-Station zurückziehen. Doch auch dort dringen die Patrydree ein. Gilam'esh gelingt es noch die Anlagen, die den Strahl erzeugen, sabotieren, damit die Barbaren nicht zur Erde gelangen können. Bevor er den Mars durch den Strahl verlassen kann, wird der Weltenwanderer von Patrydree gestellt und schwer verwundet. Der Geist Gilam'eshs verlässt den sterbenden Körper und dringt in das Tunnelfeld ein. Auch Maddrax' Bewusstsein löst sich aus dem Körper und kehrt in die Zukunft, in seinen menschlichen Körper zurück.

Dort wird er von Chandra und Sternsang bereits erwartet. Allerdings hat er statt über 100 Mars-Jahren in Wirklichkeit nur wenige Sekunden in dem Stasisfeld verbracht.

Da die meisten Masianer Matts Geschichte nicht glauben wollen, werden Ausgrabungen in der Höhle des Strahls durchgeführt und die Überreste Gilam'eshs gefunden.

Maddrax hat allerdings keine Erklärung dafür, wie er in ferner Vergangenheit in den Körper des Hydree gelangt war. In der Zeit mit Gilam'esh hat Matt wertvolle Informationen gewonnen. Nun kann er die Anlagen des Tunnelfelds bedienen, die Möglichkeit zur Rückkehr zur Erde. Zudem hat Maddrax herausgefunden, dass er mit seiner Staffel im Jahr 2012 mit dem Rand des Tunnelfelds in Berührung kam und dadurch um 504 Jahre in die Zukunft versetzt wurde.

-sf-

Rezension von Stefan Friedrich

Jo Zybell schließt seine gelungene Mars-Trilogie mit einem interessanten Roman ab. Geschildert werden die Vorbereitungen und der Beginn des Exodus der Hydree zur Erde.

Nachdem gleich am Anfang mit Mosh'oyot der 'Verblendete der Woche', der Gilam'eshs Pläne durchkreuzen wollte, aus dem Weg geräumt wird, verlaufen die Vorbereitungen glatt, eigentlich fast etwas zu glatt. Eigentlich wissen die Ikairydree ja selbst nicht so genau, was ihre Erfindung denn so alles kann, und trotzdem gelingt es den Wissenschaftlern problemlos den Strahl auf die Erde auszurichten und die zeitlichen Koordinaten zu variieren. Na ja ...

Am Ende greifen dann auch die Westbarbaren nochmals in die Handlung ein. Natürlich sind die Patrydree nicht erbaut darüber, dass die übrigen Hydree sich aus dem Staub machen und die Barbaren auf dem in kürzester Zeit lebensfeindlich werdenden Mars zurücklassen wollen. Bei dem Angriff werden dann wieder in einem Nebensatz Hunderttausende Hydree dahingemetzelt, eine bloße Zahl, die emotional nicht berührt. Ein bisschen Horror kam dafür bei der Folterszene in die Handlung, als die Barbaren aus zwei gefangenen Ditrydree die Informationen über den Fluchtplan 'herauskitzelten'. Zum Glück hielt sich die Schilderung der Folterung aber in Grenzen und ging nicht allzu sehr ins Detail.

Etwas Magengrummeln habe ich immer noch mit den ungeheuren Zeiträumen, mit denen wir es in dieser Trilogie zu tun hatten. Die Grundidee war, dass Maddrax in eine Zeit zurückbefördert werden sollte, in der es noch Meere auf dem Mars gab. Da der rote Planet vor dem ungeheuren Zeitraum von 3,5 Milliarden(!) Jahren austrocknete, ergeben sich die Probleme. Selbst die hochentwickelte Technik der Hydree sollte diesen Zeitraum nicht überdauern können. Aber sie ist nicht nur noch vorhanden, sondern funktioniert auch 'wie am ersten Tag'. Noch unwahrscheinlicher ist nur noch, dass nach 3,5 Milliarden Jahren die Knochen von Gilam'esh ausgegraben werden können. Da wird die Logik massiv zugunsten des Plots gebogen.

Aber immerhin werden die Hydree durch den Strahl nur ca. 100.000 Jahre in der Vergangenheit auf der Erde abgesetzt. Das erklärt, warum ihre Nachkommen, die Hydriten, im 26. Jahrhundert noch anzutreffen sind.

Wie anfangs schon erwähnt, ist der Roman von Jo Zybell interessant und unterhaltsam geschrieben. Ein schöner Einblick in die Gesellschaft der Hydree, auch wenn die Ur-Marsianer meist allzu menschliche Handlungsweisen an den Tag legen.

Die inneren Dialoge Gilam'esh mit Maddrax erinnern etwas an Atlan und seinen Extrasinn, kommen aber meist nicht an die Spritzigkeit heran, mit der Nörgelsektor die Handlungen des Arkoniden kommentiert.

Einzig wirklich negativ an dem Roman ist mir nur der Schluss aufgefallen. Denn Jo Zybell bleibt leider eine befriedigende Erklärung dafür schuldig, wie Matt denn nun in der Vergangenheit in den Körper des Hydree gelangt war. So eine Wischiwaschi-Erklärung, in einem Nebensatz abgehandelt, ist nicht nur absolut unbefriedigend, sondern richtig ärgerlich.

Am Ende hat Maddrax nun das notwendige Wissen, um mit dem Strahl auf die Erde zurückkehren zu können. Der Abschied vom Mars ist in Sichtweite.

Fazit: Der Abschluss der Trilogie um die Erlebnisse von Maddrax in der fernen Vergangenheit des Mars ist eigentlich gut gelungen. Aber die absolut unbefriedigende Auflösung, wie die mentale Zeitreise denn zustande kommen konnte, kostet den Roman eine Bewertungsstufe. So bleibt nur ein **NICHT ÜBEL**.

Eine Mars-Trilogie von Susan Schwartz noch, dann ist mein 'Ausflug' in die MADDRAX-Serie zu Ende.

Liebe Leserinnen & Leser der DORGON-Serie,

die Planungen des neuen Zyklus kommen in Fahrt. Die Exposés bis Heft 165 sind bereits fertig, ich gehe fest davon aus, dass das komplette Konzept der Hefte 150 – 174 bis Ende Oktober fertig ist. Parallel beginnen die Autoren in diesem Monat mit den Heften bzw. Roman Schleifer hat Heft 151 »Schwarze Seelen« bereites fertig geschrieben.

Jürgen Freier steht mir mit Rat und Tat bei der Exposéarbeit zur Seite. Er hat schon einige Datenblätter ausgearbeitet und kümmert sich natürlich ganz besonders um den Hintergrund der Entropen, denn das Volk war schließlich seine Idee. Die Entropen spielen in diesem Zyklus eine zentrale Rolle, ebenfalls wie die Riffaner. Beide Völker sind sehr geheimnisvoll und es wird erst in den 170er Heften wirklich wichtige Infos über die Herkunft der Entropen und Riffaner geben. Aber von Heft 154 an lernen wir mehr über Entropia und Riff kennen, die offenbar eine Rivalität zueinander haben.

Ein neues Raumschiff kann ich Euch schon einmal vorstellen. Es handelt sich dabei um die DUNKELSTERN, einem Piratenraumschiff aus der Riff-Region. Die DUNKELSTERN wird von dem berüchtigten Kapitän Fyntross, einem Gannalen, befehligt. Die DUNKELSTERN ist mit einer Länge von 420 Metern und eine Breite von rund 60 Metern kein Gigant, doch gehört sie zu den schnellsten Raumern in der Riff-Region und schafft fast dreifache Lichtgeschwindigkeit. Ihre Bewaffnung ist ihr größter Trumph. Mit mehr als 10 Impulsgeschützen und 20 Themo-Energie-Kanonen kann sie viele Raumschiffe in arge Schwierigkeiten bringen. Lothar Bauer hat die DUNKELSTERN bereits erstellt. Das Piratenraumschiff wird in Heft 158 »Das Riff« das erste Mal auftauchen. Unsere Freunde Roi Danton, Kathy Scolar, Nataly Andrews, Roland Meyers, Sato Ambush und Maya Ki Toushi werden das Vergnügen mit der DUNKELSTERN und ihrem Kommandeur Fyntross in diesem Roman haben.

Das OSIRIS-Buch sollte nun aber wirklich endlich in diesem Monat fertig werden. Der letzte Korrekturabzug ist schon bei Christian Lenz, der es dann an Alex für den Satz weitergibt. Dann geht es an die Druckerei. Hat länger gedauert, als gedacht, aber lieber etwas länger und dafür eine bessere Qualität als alles schnell fertig machen und dafür ein schlampiges Werk präsentieren. Sicherlich wird es aber auch jetzt mit den Folgebüchern schneller gehen.

Ob es einen DORGON-Trailer gibt zum »Riff-Zyklus« weiß ich nicht. Im Moment haben wir arge personelle Probleme mit unserem CGI-Team. Die wenigen Leute sind sehr ausgelastet mit ihren normalen Jobs und finden immer weniger Zeit und Motivation solche Projekte im Alleingang zu programmieren. Ich werden, wie ich bereits in 'Inside PROC' angekündigt habe, in den nächsten Wochen verstärkt das Fandom abklappern und versuchen, Renderer für neue Projekte zu gewinnen. Mal sehen, was dabei herauskommt. Natürlich gilt auch hier: Meldet Euch, ihr werdet mit offenen Armen empfangen!

Demnächst wird es eine Kurzgeschichte eines DORGON-Nachwuchsautoren geben. Pascal Bothe heißt der erst dreizehnjährige Schüler, der für sein Alter einen guten Schreibstil hat.

Soviel von mir!

Bis demnächst,
Euer Nils Hirseland

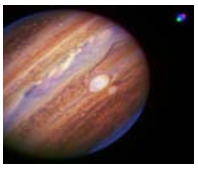
Astro- & Raumfahrt-News

Kurzmeldungen:

Xena heisst nun Eris

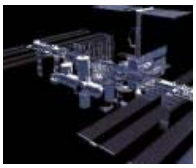
Der lange Zeit als zehnter Planet gehandelte Himmelskörper 2003 UB313, den man der Einfachheit halber vorübergehend Xena nannte, hat von der Internationalen Astronomischen Union (IAU) nun den Namen Eris erhalten. Mehr:
www.raumfahrer.net/news/astronomie/16092006030633.shtml

Planet oder misslungener Stern?



CHRX 73 'B' ist einer der kleinsten stellaren Begleiter außerhalb unseres Sonnensystems, die man bis jetzt auf die Linse bringen konnte. Noch ist allerdings nicht geklärt, ob es sich um einen Planeten oder um einen Braunen Zwerg handelt. Mehr:
www.raumfahrer.net/news/astronomie/11092006153455.shtml

ISS breitet ihre Flügel aus



Die Arbeiten der Atlantis-Crew gehen weiter. Heute konnte eine während der vergangenen Tage installierte Solarzellen-Anordnung planmäßig entfaltet werden. Dies läßt die ISS nun auf ca. 80 m Länge anwachsen und stellt gleichzeitig die Erfüllung des Hauptziels der 116ten Shuttle-Mission dar. Mehr:
www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/14092006163329.shtml

Atlantis eröffnet Baustelle im Orbit

Am letzten Tag des Startfensters hob Samstag nachmittag europäischer Zeit die Atlantis ab und startete zu einem lang erwarteten Flug, mit dem der Ausbau der ISS endlich wieder aufgenommen wird. Mehr:
www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/12092006101644.shtml

Die Kurzmeldungen wurden vom Portal www.Raumfahrer.net übernommen. Raumfahrer.net gibt einen umfassenden Überblick über Geschichte und Gegenwart der Raumfahrt und bietet täglich aktuelle News aus dem Weltraum sowie Berichte über zahlreiche Raumfahrt- und Astronomiethemen.

Seltene Wolken in großer Höhe

Planetenwissenschaftler haben rekordverdächtige Wolken in der Marsatmosphäre gefunden. Sie befinden sich in größerer Höhe über der Planetenoberfläche als alle bisher beobachteten Wolken auf anderen Planeten. Gefunden wurden die Wolken mit Hilfe des SPICAM-Instrumentes an Bord der ESA-Sonde Mars Express. Die Ergebnisse sind ein weiteres Puzzlestück zum Verständnis der Marsatmosphäre.

Bislang wussten Wissenschaftler nur von Wolken in den unteren Schichten der Marsatmosphäre. SPICAM, ein Spektrometer für den infraroten und ultravioletten Wellenlängenbereich, entdeckte eine flüchtige Wolkenschicht in einer Höhe von 80 bis 100 Kilometern. Die Wolken bestehen wahrscheinlich aus Kohlendioxid.

SPICAM konnte die Wolken entdecken, indem es Sterne beobachtete, die kurze Zeit später durch den Mars verdeckt wurden. Durch die Untersuchung des Sternenlichts, das sich durch die Marsatmosphäre bewegt hatte, konnten Molekülprofile der Marsatmo-

Wolken hoch über dem Mars (Bild: ESA/Mars Express)

sphäre erstellt werden. Jede Durchsicht der Marsatmosphäre entspricht einem Profil.

Die ersten Hinweise auf eine Wolkenschicht tauchten auf, als in einigen Profilen die Sterne hinter der Schicht in 90 bis 100 Kilometern Höhe merklich schwächer leuchteten. Das kam zwar nur bei etwa einem Prozent der Profile vor, aber nachdem etwa 600 Profile gesammelt waren, konnte das Team einen Irrtum weitgehend ausschließen.

„Wenn Sie die Wolken von der Oberfläche des Mars aus betrachten wollen, müssen Sie wahrscheinlich bis nach Sonnenuntergang warten“, erklärt Franck Montmessin, SPICAM-Wissenschaftler und verantwortlicher Autor des Forschungsberichts. Die Wolken sind sehr dünn und können nur gesehen werden, wenn sie Sonnenlicht vor einem dunklen Himmel reflektieren. Darin ähneln sie den nachts leuchtenden (noctilucent) Wolken der Mesosphäre der Erde. Diese finden sich 80 Kilometer über der Erdoberfläche, wo die Dichte der Atmosphäre der des Mars in nur 35 Kilometern Höhe entspricht. Die neu entdeckten Wolken kommen also in einer wesentlich dünneren Atmosphäre vor.

In 90 bis 100 Kilometern Höhe über der Marsoberfläche beträgt die Temperatur -193 Grad Celsius. Es ist also unwahrscheinlich, dass die Wolken aus Wasser bestehen. „Wir beobachten die Wolken in einer extrem kalten Umgebung, in der hauptsächlich Kohlendioxid vorkommt, das unter seinen Kondensationspunkt gekühlt wird. Daraus schließen wir, dass die Wolken aus Kohlendioxid bestehen“, sagt Montmessin.

Aber wie entstehen diese Wolken? SPICAM lieferte die Antwort durch die Entdeckung von bisher unbekannten winzigen Staubteilchen, die oberhalb von 60 Kilometern in der Marsatmosphäre vorkommen. Die Staubkörner haben die Größe von 100 Nanometern. Sie bilden wahrscheinlich den Kern, an denen sich Kohlendioxidkristalle bilden und so Wolken formen können. Es sind möglicherweise mikroskopische Teilchen, die von der Oberfläche des Mars stammen und in die obere Atmosphäre getragen wurden. Eine andere Erklärung sind Überreste von Meteoriten, die in der Atmosphäre des Mars' verbrannt sind.

Die neu entdeckten Wolken haben Auswirkungen auf Landemissionen, denn die Marsatmosphäre könnte dichter sein als bisher angenommen. Das könnte eine wichtige Information für zukünftige Landemissionen sein, welche den Widerstand der äußeren Atmosphäre zum Abbremsen nutzen, um anschließend zu landen oder in eine Umlaufbahn einzuschwenken.

Quelle: www.raumfahrer.net

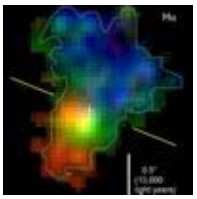
CHXR 73 A und B: Planet oder Brauner Zwerg?

Was ist ein Planet? Diese Frage beschäftigt seit der Degradierung von Pluto zum Zwergplaneten Astronomen und interessierte Öffentlichkeit. Neue Beobachtungen des Hubble-Weltraumteleskops zeigen nun einen weiteren Schwachpunkt der neuen Definition der Internationalen Astronomischen Union: Die Forscher entdeckten ein Objekt, das in unserem Sonnensystem als Planet gelten würde, vermutlich aber ein Brauner Zwerg ist. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/09/0609-006.shtml

Cassiopeia A: Überreste einer Sternexplosion

Vor 340 Jahren explodierte im Sternbild Kassiopeia ein großer Stern: Es ist die jüngste Supernova in der Geschichte unserer Milchstraße. Jetzt veröffentlichte die NASA neue Aufnahmen des Weltraumteleskops Hubble, die erstaunliche Einzelheiten der zerfetzten Überreste des Sterns zeigen. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/08/0608-023.shtml

BzK-15504: Große Scheibengalaxien im jungen Universum



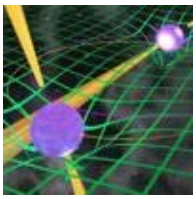
Astronomen habe mit Hilfe des Very Large Teleskope große Scheibengalaxien aufgespürt, die sich in relativ kurzer Zeit nach dem Urknall gebildet haben müssen. Zum ersten Mal gelang es auch, die Gasbewegung in einem elf Milliarden Lichtjahre entfernten System zu untersuchen. Danach ist die ferne Galaxie unserer Milchstraße ähnlicher als erwartet. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/08/0608-018.shtml

Iapetus: Wulst ein abgestürzter Ring?

Nicht nur die Planeten des Sonnensystems beschäftigen die Astronomen, sondern auch ihre Monde. So weist der Saturnmond Iapetus beispielsweise einen 20 Kilometern hohen Wulst entlang seines Äquators auf. Ist dies eine Folge schneller Rotation in der Entstehungsphase des Mondes oder ist hier ein Ring auf den Trabanten gestürzt? Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/09/0609-004.shtml

Messungen am Doppel-Pulsar

Wissenschaftler sind von Natur aus kritisch und so



ist es nur zu verständlich, dass zahlreiche Forschergruppen nach Möglichkeiten suchen, die Vorhersagen von Einsteins Relativitätstheorie zu bestätigen oder aber etwaige Widersprüche aufzudecken. Ein Doppel-Pulsar bot Astronomen nun genau diese Möglichkeit: Messungen an dem System bestätigten jedoch die Vorhersagen Einsteins mit einer Genauigkeit von 0,05 Prozent. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/09/0609-011.shtml

Jagd nach verwandelten Neutrinos

Ein internationales Physiker-Team will erstmals die Umwandlung von Neutrinos direkt nachweisen. In Rom fiel in dieser Woche der Startschuss zu einem Experiment, bei dem ein Neutrinostrahl über 700 Kilometer durch die Erde geschickt wird. Die Forscher hoffen, dass es auf dem Weg von Genf nach Rom zu so genannten Neutrino-Oszillationen kommt. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/09/0609-009.shtml

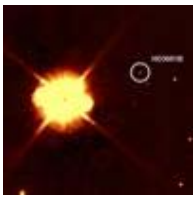
Wasserplaneten und 'heiße Erden'

Amerikanische Forscher vermuten, dass sich in etwa einem Drittel aller fremden Sonnensystemen mit massereichen Planeten auf engen Umlaufbahnen auch erdähnliche Planeten in der bewohnbaren Zone befinden. Das ergaben Simulationsrechnung zur Entstehung von Planetensystemen. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/09/0609-008.shtml

Röntgenblitz von Supernova

Astronomen haben erstmals einen Röntgenblitz beobachtet, der bei der Supernova eines relativ massearmen Sterns aufflackerte. Bei dieser Explosion kollabierte der Kern zu einem Neutronenstern. Bislang hatten Astronomen angenommen, dass solche Blitze nur in Verbindung mit Supernovae auftreten, bei denen besonders massereiche Sterne zu einem Schwarzen Loch zusammenfallen. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/08/0608-024.shtml

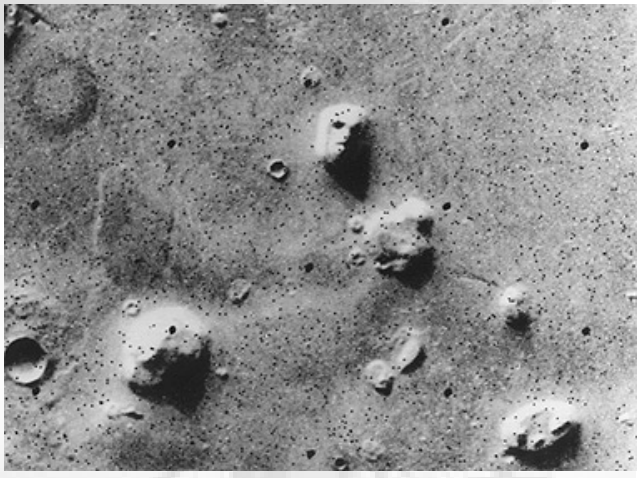
Sonnensystem mit Braunem Zwerg



Astronomen der Universität in Jena haben einen Braunen Zwerg um einen Stern entdeckt, der den Forschern schon länger als Zentralstern eines extrasolaren Planetensystems bekannt war. Der Fund ist der bisher leuchtschwächste Begleiter eines Planeten-Muttersterns, der direkt nachgewiesen wurde. Mehr:
www.astronews.com/news/artikel/2006/08/0608-021.shtml

Die Cydonia-Region – Das angebliche 'Gesicht auf dem Mars'

Am 22. Juli 2006 nahm die vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) betriebene hochauflösende Stereokamera (HRSC) auf der ESA-Sonde Mars Express im Orbit 3253 einen Teil der Region Cydonia auf. Dieses Gebiet erlangte vor genau 30 Jahren zweifelhafte Berühmtheit, weil in den damals veröffentlichten Aufnahmen der amerikanischen Viking I-Sonde ein Bergmassiv zu erkennen ist, das von oben betrachtet einem Gesicht ähnelt. Nun wurde das vermeintliche „Gesicht“ auf dem Mars von der HRSC mit einer Auflösung von ca. 13,7 Metern pro Bildpunkt erneut aufgenommen. „Und wie nicht anders zu erwarten war“, erklärt Prof. Ralf Jaumann, HRSC Experiment-Manager vom DLR-Institut für Planetenforschung, „ist auch in unseren Bildern nichts anderes zu sehen, als ein in der Ebene von der Erosion geprägter Inselberg“.
Die hier gezeigten Abbildungen zeigen einen Ausschnitt der Cydonia-Region bei etwa 41° nördlicher Breite und 350° östlicher Länge. Die erstmals am 25. Juli 1976 von Viking I abgebildete Formation hat in den letzten 30 Jahren als "Gesicht auf dem Mars" für manche Schlagzeile gesorgt. Das Viking-Bild zeigte die für diese Region typischen abgerundeten „Inselberge“, wobei eine dieser Formationen in der NASA-Pressemitteilung vom 31. Juli 1976 als "einem menschlichen Kopf ähnlich" beschrieben wird. Ralf



Viking-Orbiter Aufnahme vom 25. Juli 1976 des "Marsgesichtes"

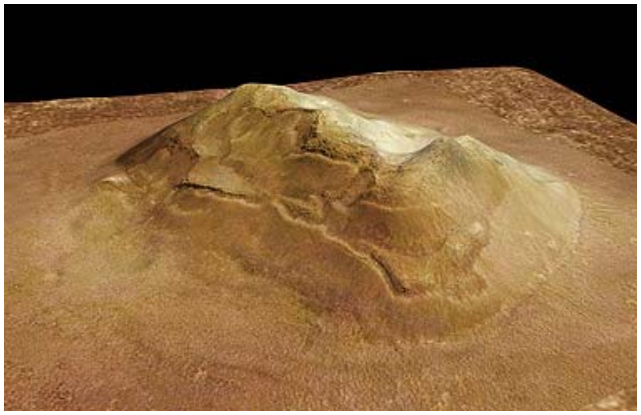
Jaumann erinnert sich: „Schon damals gingen sämtliche an Viking beteiligten Marsforscher von einer optischen Täuschung aus“. Der Beleuchtungseffekt ergab sich durch einen Sonnenstand, der die Oberflächenformen an diesem Berg Schatten werfen ließ, die den Anschein erweckten, daß die Formation Augen, Nase und Mund habe.

In den folgenden Jahren war das "Gesicht auf dem Mars" Ursache für zahlreiche Spekulationen über künstliche Strukturen auf diesem Planeten, deren möglichen Ursprung und ihren eventuellen Zweck. Das Marsgesicht ist dabei die berühmteste Formation in einer Reihe von Geländemerkmalen, die von manchen Weltraum-Enthusiasten als mutmaßlich künstliche Landschaften, wie potentielle Pyramiden und sogar eine zerfallene Stadt, interpretiert wurden. Die Vorstellung, dass der Mars früher Lebensraum intelligenter Lebewesen gewesen sein könnte, beflügelte die Phantasie einer Reihe von Interessierten.

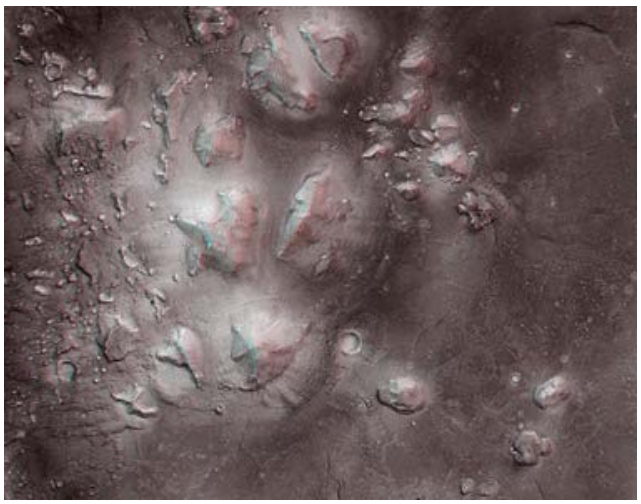
Die HRSC auf der ESA-Sonde Mars Express hat zwischen April 2004 und Juli 2006 bereits mehrmals Daten in der Cydonia-Region aufgenommen. Doch große Überflughöhen, die in geringer Bildauflösung am Boden resultieren, sowie Staub und Dunst in der Atmosphäre, die zu stark verminderter Bildqualität führen, haben die Aufnahme von hochwertigen Bilddaten durch HRSC in Cydonia verhindert. Am 22. Juli 2006 hatte das HRSC Team im Orbit 3253 endlich Erfolg. Ein großes Gebiet in Cydonia konnte in bester Auflösung und in 3D aufgenommen werden.

Cydonia liegt in der Region Arabia Terra und gehört zur Übergangszone zwischen den südlichen Mars-Hochländern und den nördlichen Mars-Tiefländern. Diese Übergangszone, auch unter der Bezeichnung Dichotomie-Grenze bekannt, ist durch breite schuttgefüllte Täler und Einzelberge unterschiedlicher Größe und Form charakterisiert.

In Nachbarregionen von Cydonia sind diese von der Erosion ausgenommene so genannte „Zeugenberge“ an ihrer Basis oft von Halden aus Schutt, wahrscheinlich mit einem Gehalt an Wassereis, umgeben. An einigen vergleichsweise kleinen Restbergen in Cydonia fehlen diese Schutthalden. Die Morphologie der Schutthalden wird durch Details der Hangrutschungsprozesse beeinflußt. Die Marsgesicht-Formation weißt einen solchen charakteristischen Bergrutsch und ein frühes Stadium einer Schutthalde auf. Frühere größere Rutschungen könnten durch spätere Lava-Überflutungen in der Umgebung überdeckt worden sein. Die westliche Wand des "Marsgesichtes" ist als zusammenhängende Masse hangabwärts gerutscht. Die Abbruchzone ist deutlich als große von Norden nach Süden verlaufende Abrißkante zu erkennen. Auch an der Basis der pyramidenähnlichen Formationen sind die Ergebnisse von Hangrutschungsprozessen erkennbar.



Das vermeintliche "Marsgesicht" in einer perspektivischen Ansicht



3-D-Bild des vermeintlichen "Marsgesichtes"

Bereits beim ersten Blick auf die Bilddaten fällt nördlich der vermeintlichen "Pyramiden" in direkter Nachbarschaft zum "Marsgesicht" eine weitere Bergstruktur auf, die in ihrer Form entfernt an einen Totenkopf erinnert. Professor Jaumann: „Auch auf der Erde erzeugt die Verwitterung ungewöhnliche Strukturen, und die Menschen lassen ja ihrer Phantasie bei der Benennung von solchen Bergen gerne freien Lauf – wer kennt nicht einen ganz natürlich entstandenen ‚Geierkopf’, die ‚Schlafende Hexe’ bei Berchtesgaden oder an vielen Orten der Welt aneinander gereihte Berge, die dann ‚Zwölf Apostel’ genannt werden? – Die Natur ist eben auch kreativ, und so gibt es bei den Cydonia-Bergen auf dem Mars genauso wenig Grund zu Spekulationen, daß es sich dabei um unnatürliche Formationen handelt.“

Quelle: www.dlr.de

-lb-